

SCHUFA

Kredit-Kompass 2017

Empirische Untersuchung der privaten Kreditaufnahme in Deutschland

90 Jahre SCHUFA: Finanzverhalten – Gestern. Heute. Morgen.



90 Jahre SCHUFA.
Vertrauen ist Zukunft.

schufa

Wir schaffen Vertrauen

SCHUFA

Kredit-Kompass 2017

Empirische Untersuchung der privaten Kreditaufnahme in Deutschland

90 Jahre SCHUFA: Finanzverhalten – Gestern. Heute. Morgen.

Inhaltsverzeichnis

SCHUFA Holding AG	4
Vorwort	5
<i>Dr. Michael Freytag</i>	
1 Ergebnisse im Überblick	6
Private Kreditaufnahme in Deutschland: Rückzahlungsverhalten auf stabil hohem Niveau	
Auch mit der Digitalisierung bleibt das Vertrauen in Banken hoch	7
2 Private Kreditaufnahme in Deutschland	8
Repräsentative Auswertungen auf Basis der SCHUFA-Daten	
Einleitung	8
Trends der privaten Kreditaufnahme	9
Entwicklung von Zahlungsstörungen	18
Zahlungsstörungen im regionalen Vergleich	22
Risiken der privaten Kreditaufnahme	26
Fazit	33
3 Auch mit der Digitalisierung bleibt das Vertrauen in Banken hoch	40
Exklusive Online-Befragung zum Finanzverhalten heute und in Zukunft	
<i>Professor Manfred Güllner</i>	
Finanzplanung und -verhalten – sicherheitsorientiert und wohlüberlegt	41
Die Zukunft ist digital, das Vertrauen in Banken bleibt hoch	53
Fazit	58

4 Glossar	60
Anhang	64
SCHUFA-Verbraucherbeirat	64
SCHUFA Ombudsmann	64
SCHUFA Kredit-Kompass	65
Bücher	66
Nimm deine Finanzen in die Hand – Das Bildungengagement der SCHUFA	68
Abbildungsverzeichnis	70
Fragebogen	72
„SCHUFA Kredit-Kompass 2017: Finanzverhalten heute und in Zukunft“	
Impressum	80

SCHUFA Holding AG

Zahlen, Daten & Fakten

- Der Datenbestand der SCHUFA umfasst **813 Millionen Informationen** zu **67,2 Millionen Privatpersonen** und **5,3 Millionen Unternehmen**.
- Pro Tag erteilt die SCHUFA rund **380.000 Auskünfte** an Vertragspartnerunternehmen und Verbraucher.
- **9.000 Firmenkunden** aus Kreditwirtschaft, Handel und Dienstleistungen sind als Vertragspartner angeschlossen.
- **2 Millionen Verbraucher** nutzen die SCHUFA als Privatkunden über das Online-Portal www.meineSCHUFA.de.
- Zu **90,7 Prozent der Verbraucher** liegen ausschließlich positive Informationen vor.
- **97,8 Prozent aller Konsumentenkredite** werden ordnungsgemäß zurückgezahlt.

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

seit 90 Jahren arbeitet die SCHUFA als verlässlicher Partner für Unternehmen und Verbraucher. Mit unseren Informationen helfen wir beim Aufbau von Vertrauen zwischen Geschäftspartnern und legen so das Fundament für sichere, schnelle und effiziente Vertragsabschlüsse. 1927 begannen mehrere Unternehmen mit dem Erfahrungsaustausch zum Rückzahlungsverhalten ihrer Kunden bei Ratenfinanzierungen. Somit waren sie schon vor neuen Geschäftsabschlüssen über die bisherige Vertragstreue des Verbrauchers informiert. Die SCHUFA – Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung – startete ihre Erfolgsgeschichte.



Der vorliegende Kredit-Kompass bietet Ihnen, neben den gewohnten aktuellen Auswertungen zur privaten Kreditaufnahme in Deutschland, zusätzlich einen Blick auf die Entwicklung relevanter Daten im Zeitverlauf der vergangenen Dekade. Zunächst können wir einen Rekordwert bei der zuverlässigen Rückführung der Verbraucherkredite vermelden: 2016 wurden 97,8 Prozent aller Ratenkredite in Deutschland reibungslos zurückgezahlt. Wir sehen in diesem hervorragenden Ergebnis die Bestätigung unserer Prognosequalität. Zugleich wächst das Interesse an Ratenkrediten weiter, die Zahl der 2016 neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge ist auf 7,7 Millionen gestiegen – der höchste Wert seit 2006. Gegenüber dem Vorjahr hat sich 2016 die durchschnittliche Kredithöhe um 7 Prozent auf 10.225 Euro erhöht.

Gemeinsam mit forsa haben wir für diese Jubiläumsausgabe des Kredit-Kompasses im Rahmen einer exklusiven Befragung das „Finanzverhalten heute und in Zukunft“ untersucht. Das Ergebnis: Erwachsene in Deutschland haben ihre persönlichen Finanzen gut im Griff, und auch junge Erwachsene agieren sehr umsichtig und sicherheitsorientiert. In Finanzangelegenheiten spielen besonders Sicherheit und Datenschutz für die Verbraucher eine große Rolle. Hier punktet das Bankensystem bei den Verbrauchern – Kreditinstitute und Bankenaufsicht sind Garanten für Sicherheit und Datenschutz. Damit bleibt das Vertrauen der Verbraucher in klassische Banken auch mit fortschreitender Digitalisierung sehr hoch.

Als stabilisierender Faktor für die Kreditwirtschaft in Deutschland werden wir weiterhin mit besonderem Engagement unseren Beitrag zur prosperierenden Wirtschaft in Deutschland leisten. Vertrauen ist und bleibt dabei der zentrale Wert!

Ich wünsche Ihnen eine ebenso anregende wie informative Lektüre!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Michael Freytag', written in a cursive style.

Dr. Michael Freytag
Vorsitzender des Vorstandes

1 Ergebnisse im Überblick

Private Kreditaufnahme in Deutschland: Rückzahlungsverhalten auf stabil hohem Niveau

Kapitel 2 stellt aktuelle Trends der privaten Kreditaufnahme auf der Basis der SCHUFA-Daten vor und weist auf besondere Entwicklungen in den einzelnen Altersgruppen hin. Im Rahmen dieser Jubiläumsausgabe des SCHUFA Kredit-Kompasses wird auch die Entwicklung der Trends der vergangenen Dekade aufgezeigt.

Das Rückzahlungsverhalten hat das bisher höchste Niveau erreicht: 97,8 Prozent aller Ratenkredite wurden 2016 ordnungsgemäß bedient. Die Anzahl der positiven Kreditbiographien bleibt ebenfalls konstant hoch: Zu 90,7 Prozent der bei der SCHUFA verzeichneten Personen liegen ausschließlich positive Informationen vor.

Das Interesse an Ratenkrediten in Deutschland ist weiterhin hoch. 2016 stellten Banken insgesamt 22,9 Millionen Anfragen im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung an die SCHUFA. Das waren 17,4 Prozent mehr als 2015. Die Anzahl der jährlich neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge erreichte 2016 mit 7,7 Millionen gegenüber 2015 einen Zuwachs von 3,1 Prozent. 2006 bis 2008 lag die Zahl der abgeschlossenen Ratenkreditverträge noch unter der 7-Millionen-Marke. Seit 2009 waren es jeweils mehr als 7 Millionen.

Die Gesamtzahl der laufenden Ratenkredite blieb 2016 gegenüber dem Vorjahr fast konstant. 2016 gab es laut SCHUFA-Datenbestand in Deutschland circa 17,4 Millionen Ratenkredite. 2015 lag der Jahresendbestand bei 17,3 Millionen. Im Zeitraum 2011 bis 2016 konsolidiert sich die Zahl der laufenden Ratenkredite. 2016 wies erstmals die Altersgruppe 50 bis 54 Jahre mit 2,5 Millionen den größten Bestand an laufenden Ratenkrediten auf.

2016 ist der Anteil der neu abgeschlossenen Kredite mit einer Höhe von mehr als 10.000 Euro gegenüber 2015 weiter gestiegen, auf 36,6 Prozent. Der Anteil der Kleinkredite unter 1.000 Euro an den insgesamt neu abgeschlossenen Krediten ist hingegen auf 23,0 Prozent gesunken. Im langfristigen Vergleich sieht man, dass 2008, 2010 und 2012 der Anteil der Kredite mit großen Beträgen von mehr als 10.000 Euro weniger als 30 Prozent aller neu abgeschlossenen Kreditverträge betrug und somit deutlich geringer war als 2006, 2014 und 2016.

Die steigenden Kredithöhen lassen weiterhin auch die Restschuld über alle Altersgruppen hinweg steigen. Im deutschlandweiten Durchschnitt betrug die aktuelle Kreditschuld jeder Person im SCHUFA-Datenbestand mit mindestens einem Kredit im Jahr 2016 insgesamt 10.793 Euro. Gegenüber 2015 war dies ein Zuwachs um 754 Euro bzw. 7,5 Prozent. Die höchsten Zuwachsraten wiesen die 45- bis 49-Jährigen und die 50- bis 54-Jährigen auf. Seit 2006 lassen sich zwei Phasen der Entwicklung der Restschuld unterscheiden. In den

Jahren 2006 bis 2011 blieb die aktuelle jährliche Kreditschuld relativ unverändert zwischen 8.317 und 8.627 Euro, ab 2012 legte sie dann stärker auf mehr als 9.000 Euro zu.

Mit dem Anstieg der durchschnittlichen Kredithöhe geht ein Zuwachs der durchschnittlichen Laufzeit von 2016 neu aufgenommenen Ratenkrediten einher. Sie erreichte einen Wert von 48,6 Monaten. 2011 lag sie bei 42,3 Monaten. Im Jahr 2006 lag die durchschnittliche Laufzeit bei 45,2 Monaten.

Insgesamt belegt der SCHUFA Kredit-Kompass, dass die Bundesbürger ihre finanziellen Möglichkeiten im Blick haben und verantwortungsvoll mit Geld und Krediten umgehen. Zugleich belegen die Zahlen, dass die SCHUFA mit ihren Informationen als stabilisierender Faktor wirkt: Sie schafft das Vertrauen zwischen Kreditgeber und Kunde, indem sie das verantwortungsvolle Bezahlverhalten dokumentiert und bestätigt.

Auch mit der Digitalisierung bleibt das Vertrauen in Banken hoch

In **Kapitel 3** beschäftigt sich Professor Manfred Güllner, Geschäftsführer der forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, mit der grundlegenden Einstellung der Deutschen zum Thema Geld und Finanzen. Ein ganz klares Ergebnis der Exklusivbefragung ist: Die Finanzplanung und das Finanzverhalten erfolgen über alle Altersgruppen hinweg sicherheitsorientiert und wohlüberlegt. Der Beitrag thematisiert, inwieweit Erwachsene unterschiedlicher Altersgruppen in ihrem Finanzverhalten bereits in der digitalen Welt angekommen sind und welche Entwicklungen sie hier in Zukunft erwarten.

Deutschland gilt als ein Land der „Sparer“. Das bestätigt auch die aktuelle Studie: 92 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Sparen wichtig sei, ohne dass deutliche Unterschiede in den einzelnen Altersgruppen auftreten. Ratenkredite sind für knapp 30 Prozent der Befragten eine gute Möglichkeit, größere Anschaffungen wie Fernseher und Möbel zu finanzieren. Mit zunehmender Lebenserfahrung wächst das Vertrauen in das Ratenkreditsystem und in die eigene Fähigkeit, mit kurzfristigen Fremdfinanzierungen sinnvoll umzugehen. Konsumentenkrediten steht knapp die Hälfte der Befragten positiv gegenüber, wenn absehbar ist, dass man den Kredit auch zurückzahlen kann.

Bereits junge Menschen gehen sehr bewusst mit Geld um. Sie schätzen den Vorteil, den digitale Hilfsmittel für ihre Finanzverwaltung bieten, stärker als Ältere. Allerdings wickelt nur knapp jeder zehnte Befragte seine Bankangelegenheiten mit einem mobilen Endgerät unter anderem auch von unterwegs ab. Drei Viertel der Befragten, die überwiegend mit Handy oder Tablet-Computer ihre Bankgeschäfte erledigen, verwenden hierzu die App ihrer Hausbank. Die Befragten sind sich relativ einig, dass klassische Banken auch noch in zehn Jahren ihre Kunden finden werden, weil sie aufgrund der offiziellen Kontrollmechanismen ein Höchstmaß an Sicherheit und Datenschutz gewährleisten. Es sind vor allem Datenschutzrisiken durch die zunehmende Digitalisierung, die den Verbrauchern den Abschied vom Filialnetz mit ihren persönlichen Kontakten schwermachen.

2 Private Kreditaufnahme in Deutschland

Repräsentative Auswertungen auf Basis der SCHUFA-Daten

Einleitung

Seit 90 Jahren ist die SCHUFA als Mittler zwischen Verbrauchern und kreditgebender Wirtschaft etabliert. Sie trägt entscheidend dazu bei, dass sich die Kreditwirtschaft in Deutschland stabil und mit niedrigen Ausfallrisiken entwickelt. Im Jahr 2016 umfasste der SCHUFA-Datenbestand 813 Millionen Informationen zu 67,2 Millionen volljährigen Privatpersonen und 5,3 Millionen Unternehmen in Deutschland. Neben personenbezogenen Daten wie Name, Geburtstag und Anschrift speichert die SCHUFA bei natürlichen Personen auch kreditrelevante Angaben wie Informationen über laufende Kredite, Kredithöhen und Zahlungsausfälle.

Der SCHUFA-Datenbestand repräsentiert die Konsumfinanzierung in Form von Ratenkrediten durch Banken und in Form von Waren- oder Dienstleistungskrediten, wie sie Handel oder Telekommunikationsanbieter gewähren. Ferner werden Daten aus öffentlichen Verzeichnissen wie den Schuldnerregistern der Amtsgerichte abgebildet. Der Datenbestand der SCHUFA bildet in der Regel die empirische Grundlage dieses Kapitels.

Im Folgenden werden zunächst die Trends der privaten Kreditaufnahme betrachtet. Untersucht werden verschiedene Indikatoren zur Entwicklung der Kreditverpflichtungen und der Kreditausfallraten in Deutschland. Im Vordergrund stehen dabei Ratenkredite (auch Ratenzahlungskredite genannt), die typischste Form der Konsumentenkredite. Einige Daten werden differenziert nach dem Lebensalter ausgewertet.

Im Rahmen dieser besonderen Ausgabe des SCHUFA Kredit-Kompasses im Jahr des 90-jährigen Bestehens des Unternehmens werden – wo es inhaltlich sinnvoll ist – die Trends der privaten Kreditaufnahme seit 2006 ergänzt.

Im Anschluss an die Trendanalyse untersucht der Kredit-Kompass die Entwicklung von Zahlungsstörungen. Dabei werden die Anteile der Personen mit weichen und harten Negativmerkmalen nach Alter dargestellt. Das SCHUFA-Risikomodell unterteilt die Stufen der Verschuldung in vier Risikobereiche. Der von der SCHUFA 2006 entwickelte Privatverschuldungsindex (PVI) bildet für die Bundesländer, Kreise und kreisfreien Städte entsprechend jeweils die zurückliegende, aktuelle und zukünftige Überschuldungsgefahr ab.

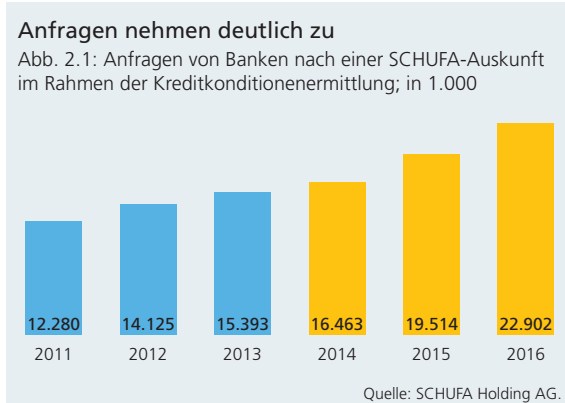
Trends der privaten Kreditaufnahme

Erkundigt sich eine Privatperson nach den Konditionen für einen Ratenkredit bei einer Bank, so holt die Bank bei der SCHUFA eine Auskunft zur Bonität der betreffenden Person ein. Die Anzahl der im Laufe eines Jahres bei der SCHUFA eingehenden Anfragen kann daher als Gradmesser für das Interesse an Ratenkrediten in diesem Jahr gelten. Wie Abbildung 2.1 zeigt, stellten Banken im Jahr 2016 insgesamt circa 22,9 Millionen Anfragen im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung an die SCHUFA. Damit hat sich der Trend steigender Anfragen aus den vorangegangenen Jahren auf hohem Niveau fortgesetzt. Gegenüber 2015 betrug der Zuwachs 3,4 Millionen Anfragen, das entspricht 17,4 Prozent. 2015 legten die Anfragen gegenüber dem Vorjahr um 18,5 Prozent zu. 2013 und 2014 waren die Zuwachsraten mit 9,0 und 7,0 Prozent nur einstellig.

Die Anzahl der eingehenden Anfragen von Banken nach einer SCHUFA-Auskunft im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung wird erst seit 2006 registriert. Es dauerte einige Zeit, bis sich das neue Merkmal am Markt etablierte. Eine Vergleichbarkeit der Daten ist deshalb erst seit 2011 gegeben. Stellt man die Zahlen von 2011 und 2016 gegenüber, zeigt sich ein deutlicher Zuwachs von 10,6 Millionen, das sind 86,5 Prozent. Die Konsumenten vergleichen immer häufiger vor Abschluss eines Ratenkredits die Konditionen unterschiedlicher Anbieter.

Der private Konsum in Deutschland floriert weiterhin und wird damit erneut zur tragenden Säule der Konjunktur. Ein Grund für die kräftige Ausweitung der Konsumausgaben ist neben der anhaltenden Niedrigzinspolitik die stabile Beschäftigung, die den Konsumenten Planungssicherheit gibt – auch bei größeren Ausgaben. Reale Einkommenszuwächse und die sinkenden Benzin- und Heizölpreise erhöhen nach Angaben des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zusätzlich den finanziellen Spielraum der Haushalte, was zu einer Ausweitung des privaten Konsums führt.

Hier dargestellte Anfragen von Banken umfassen spezielle Anfragen im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung.

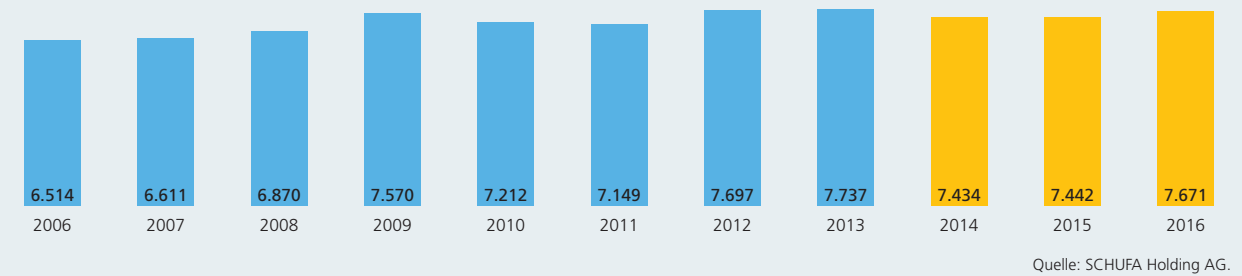


Anzahl der Kredite bleibt auf hohem Niveau

Im Jahr 2016 wurden 7,7 Millionen Ratenkreditverträge neu aufgenommen. Gegenüber dem Vorjahr war dies ein Zuwachs von circa 229.000 Krediten oder 3,1 Prozent (siehe Abbildung 2.2). 2016 zeigt sich auch, dass die Entwicklung der Anfragen von Banken im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung nicht die Zahl der neu aufgenommenen Ratenkredite widerspiegelt. Im mittelfristigen Trend weist die Zahl der jährlich aufgenommenen neuen Kredite eine geringe Schwankungsbreite auf. 2009 waren es 6,5 Millionen, 2011 7,1 Millionen und 2016 dann 7,7 Millionen. 2006 bis 2008 lag Zahl der neu aufgenommenen Ratenkreditverträge allerdings unter der 7-Millionen-Marke.

Anzahl der neuen Ratenkreditverträge 2016 leicht im Plus

Abb. 2.2: Anzahl der im jeweiligen Jahr neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge; in 1.000



Konsumenten vergleichen oft mehrere Kreditangebote

Immer häufiger informieren sich die Konsumenten vor dem Abschluss eines Ratenkredits umfassend und vergleichen die Konditionen. Während 2014 für einen Kredit durchschnittlich 1,4 und 2015 1,6 Anfragen von Banken nach einer SCHUFA-Auskunft im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung gestellt wurden, waren es 2016 bereits 1,8 Anfragen (siehe Abbildung 2.3). Dieser Trend zog sich 2016 durch alle Altersgruppen.

Die Kreditaufnahme erfolgt in der Regel wohlüberlegt und nicht leichtfertig.

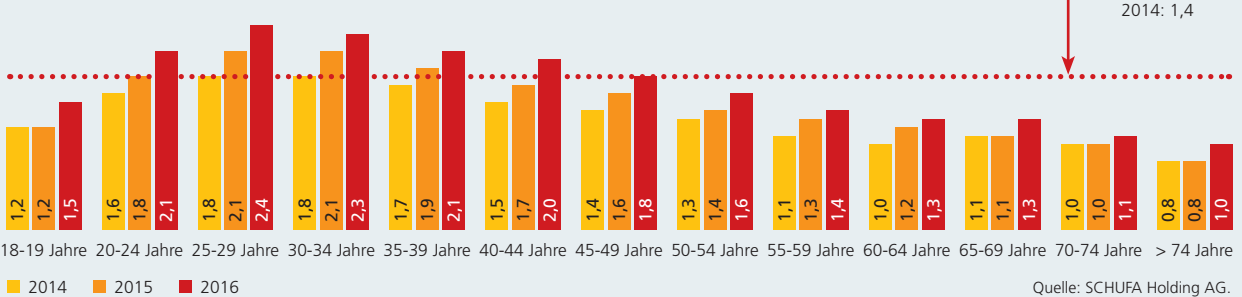
In der Regel erfolgte die Kreditaufnahme somit wohlüberlegt und nicht leichtfertig, da die potentiellen Kreditnehmer mehrere Angebote einholten. Auch wenn jüngere und ältere Menschen insgesamt weniger Ratenkredite abschließen, vergleichen sie trotzdem unterschiedliche Angebote. Überdurchschnittlich oft verglichen im Jahr 2016 Personen im Alter von 20 bis 44 Jahren die Konditionen vor einem Kreditabschluss.

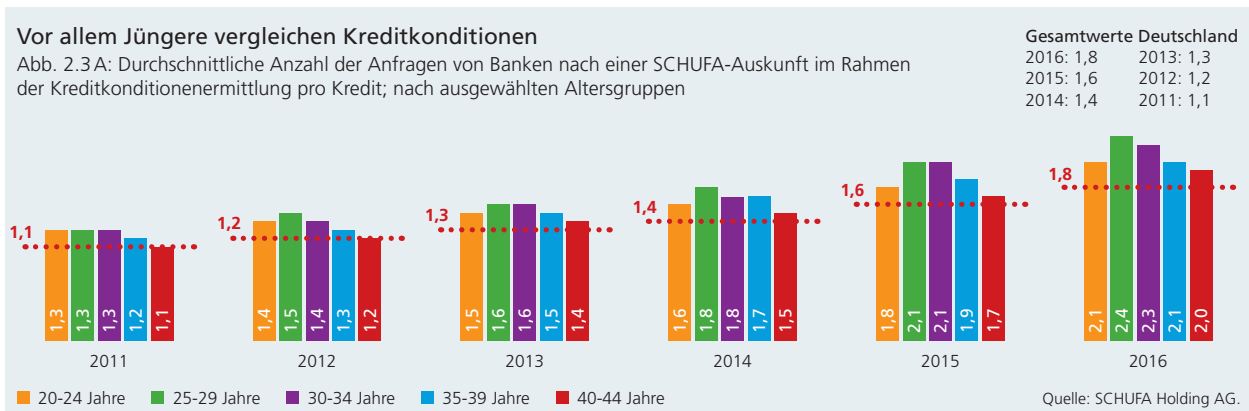
Es liegt nahe, dass sich in den vergangenen Jahren die Anfrage nach Kreditkonditionen durch vielfältige digitale Kommunikationswege deutlich vereinfacht hat. Der längerfristige Trend seit 2011 zeigt in den Jahren 2011 bis 2014 eine regelmäßige Zunahme, die sich 2015 und 2016 noch leicht gesteigert hat.

Betrachtet man die Altersgruppen zwischen 20 und 44 Jahren, zeigt sich, dass die Altersgruppen zwischen 20 und 39 Jahren im gesamten Zeitraum von 2011 bis 2016 überdurchschnittlich oft eine SCHUFA-Anfrage im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung

Anfragen vor dem Kreditabschluss nehmen in allen Altersgruppen zu

Abb. 2.3: Durchschnittliche Anzahl der Anfragen von Banken nach einer SCHUFA-Auskunft im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung pro Kredit; nach Altersgruppen





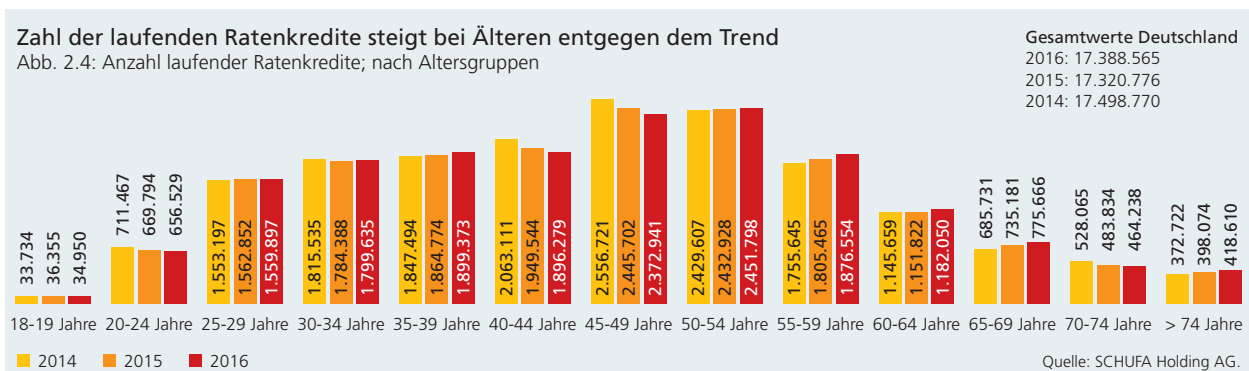
durch eine Bank durchführen ließen. Seit 2013 lag die Zahl der Anfragen von 40- bis 44-Jährigen ebenfalls über dem Durchschnitt (siehe Abbildung 2.3 A).

Zahl laufender Kredite bleibt 2016 konstant

Am 31.12.2016 gab es in Deutschland laut SCHUFA-Datenbestand circa 17,4 Millionen laufende Ratenkredite. Gegenüber dem 31.12.2015 hat die Zahl der Ratenkredite sich mit einem geringen Zuwachs von nur 0,4 Prozent kaum verändert (siehe Abbildung 2.4). Im Zehnjahresvergleich zeigen sich zwei unterschiedliche Phasen: 2007 bis 2009 und abgeschwächt auch noch 2010 war die Zahl der laufenden Ratenkredite jedes Jahr deutlich gestiegen. Während sie 2006 noch bei 14,3 Millionen lag, waren es 2010 mit 17,3 Millionen bereits 3,0 Millionen mehr laufende Kredite. Im Zeitraum 2011 bis 2016 konsolidiert sich diese Zahl. 2013 lag der bisher registrierte Höchststand bei 17,7 Millionen Ratenkrediten (siehe Abbildung 2.4 A).

Zahl der laufenden Ratenkredite konsolidiert sich seit 2011.

Betrachtet man die aktuellen Zahlen 2014 bis 2016 im Hinblick auf die Entwicklung einzelner Altersgruppen, wird deutlich, dass sich die Zahl der laufenden Ratenkredite, die von Menschen im Alter von 50 bis 69 Jahren gehalten werden, entgegen dem Trend entwickelt. Bereits 2015 war in diesen Altersgruppen eine überdurchschnittliche Zunahme der laufenden Kredite festzustellen, die sich vor allem bei den 55- bis 69-Jährigen 2016 nochmals verstärkt hat (siehe Abbildung 2.4).



Anzahl der Ratenkredite konsolidiert sich seit 2010

Abb. 2.4A: Anzahl laufender Ratenkredite; Gesamtwerte Deutschland



Menschen im Alter von 50 und mehr Jahren halten entgegen dem Trend heute mehr Ratenkredite als 2015 und 2014.

2016 war es erstmals die Altersgruppe 50 bis 54 Jahre, die mit 2,5 Millionen den größten Bestand an laufenden Ratenkrediten aufwies. 2015 war es noch wie auch in den Jahren zuvor die Altersgruppe 45 bis 49 Jahre. Wenn sich diese Verschiebung in den kommenden Jahren verstetigt, zeigt dies, dass der sozioökonomische Trend einer stärkeren wirtschaftlichen Teilhabe der über 50-Jährigen sich auch in den SCHUFA-Daten widerspiegelt.

Insgesamt ist die Zahl von jungen und älteren Menschen mit laufenden Ratenkrediten eher gering. Hier hatte es bereits 2015 eine Verschiebung gegeben, die sich auch 2016 fortsetzte: Die Zahl der Ratenkredite, die von Menschen im Alter von 65 bis 69 Jahren gehalten werden, war größer als die Zahl der Kredite in der Altersgruppe 20 bis 24 Jahre.

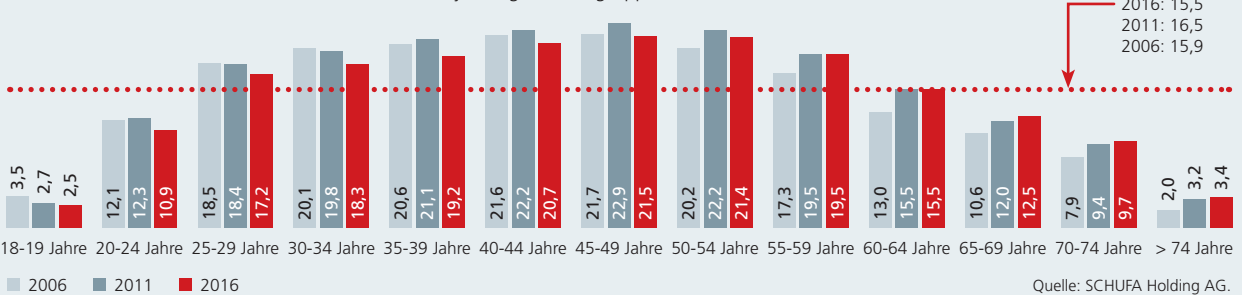
Über 60-Jährige nehmen häufiger Kredite auf

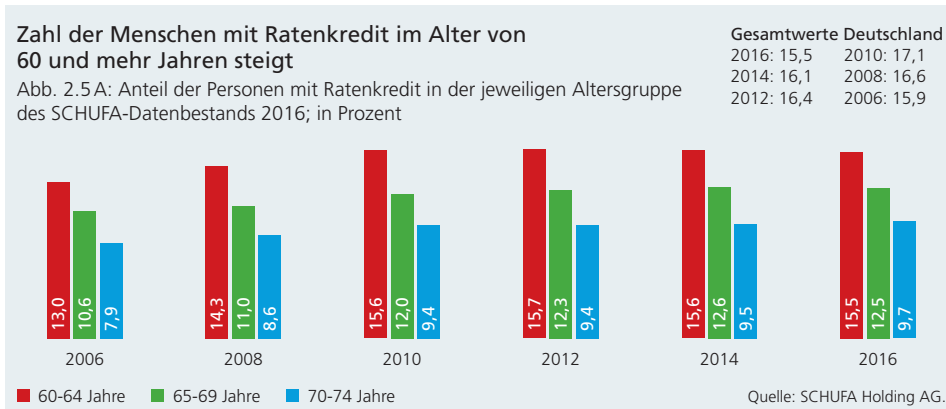
In der Phase von Ausbildung, Studium und ersten Schritten am Arbeitsmarkt steigt die Zahl der Personen, die einen Ratenkredit halten, schnell. Während nur 2,5 Prozent der 18- bis 19-Jährigen 2016 einen laufenden Ratenkredit aufwiesen, waren es bei den 30- bis 34-Jährigen bereits 18,3 Prozent. Auch in den folgenden Altersgruppen war der Anteil der Personen mit Ratenkredit höher als in der jüngsten Altersgruppe.

In der Altersgruppe 45 bis 49 Jahre ist der Spitzenwert erreicht: 21,5 Prozent der Menschen dieser Altersgruppe hatten 2016 mindestens einen laufenden Ratenkredit.

Zahl der Älteren mit Ratenkrediten steigt entgegen dem Trend

Abb. 2.5: Anteil der Personen mit Ratenkredit in der jeweiligen Altersgruppe des SCHUFA-Datenbestands 2016; in Prozent





In der Altersgruppe 50 bis 54 Jahre lag der Anteil der Personen mit laufendem Ratenkredit nur noch 0,1 Prozentpunkte unter dem höchsten Anteil der benachbarten Altersgruppe. Diese Annäherung spiegelt die zunehmende wirtschaftliche Aktivität dieser Altersgruppe wider.

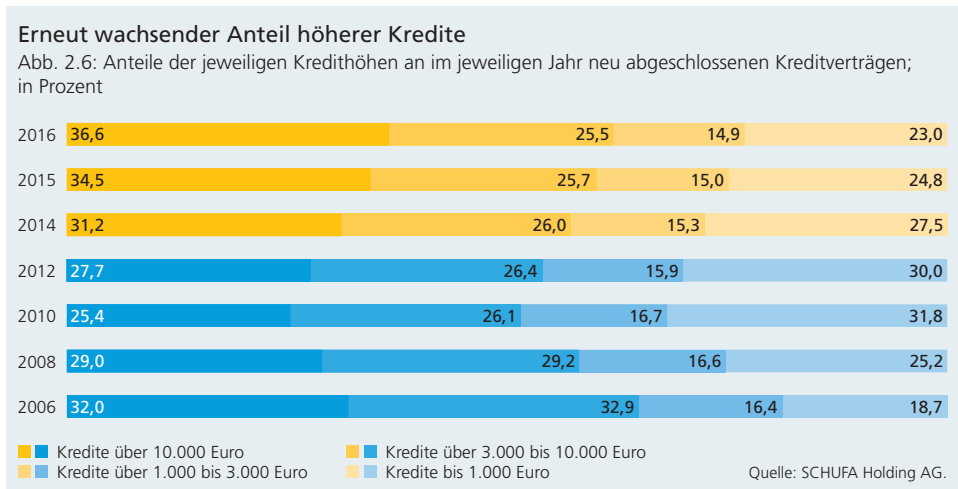
Bis zur Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen sank der Anteil der Personen mit Kredit leicht auf 19,5 Prozent. Ab dem Alter von 60 Jahren wurde der Anteil der Personen mit Ratenkredit dann schnell kleiner (siehe Abbildung 2.5).

Zwar nimmt der Anteil der über 60-Jährigen, die einen Kredit halten, mit zunehmendem Alter schnell ab, jedoch zeigt sich im langfristigen Vergleich, dass in den vergangenen zehn Jahren der Anteil der Älteren mit Kredit überdurchschnittlich gestiegen ist. 2016 hatten in der Altersgruppe 60 bis 64 mit 15,5 Prozent genauso viele Menschen einen Ratenkredit wie der deutsche Durchschnitt. Betrachtet man die Jahre 2006 und 2008, lag der Anteil der Menschen mit Kredit in dieser Altersgruppe jeweils gut zwei Prozentpunkte unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. In den Altersgruppen 65 bis 69 Jahre und 70 bis 74 Jahre hat sich der Anteil der Menschen mit Kredit im Zeitraum 2006 bis 2016 auch jeweils um circa zwei Prozentpunkte erhöht, während der Durchschnittswert für alle Altersgruppen um 0,4 Prozentpunkte gesunken ist (siehe Abbildung 2.5A). Selbst bei den Menschen im Alter von mehr als 74 Jahren ist der Anteil derjenigen, die einen Kredit halten, gestiegen, wenn auch auf sehr geringem Niveau.

Im langfristigen Vergleich ist der Anteil der Älteren mit Kredit überdurchschnittlich gestiegen.

Steigender Anteil der Kredite über 10.000 Euro

2016 ist der Anteil der neu abgeschlossenen Kredite mit einer Höhe von mehr als 10.000 Euro gegenüber 2015 weiter gestiegen, auf 36,6 Prozent. Der Anteil der Kleinkredite unter 1.000 Euro an den insgesamt neu abgeschlossenen Krediten ist hingegen auf 23,0 Prozent gesunken. Die Anteile der mittleren Kredithöhen hingegen veränderten sich kaum gegenüber dem Vorjahr (siehe Abbildung 2.6). Im langfristigen Vergleich sieht man, dass 2008, 2010 und 2012 der Anteil der Kredite mit großen Beträgen von mehr als 10.000 Euro weniger als 30 Prozent aller neu abgeschlossenen Kreditverträge betrug und somit deutlich geringer war als 2006 sowie 2014 und 2016.

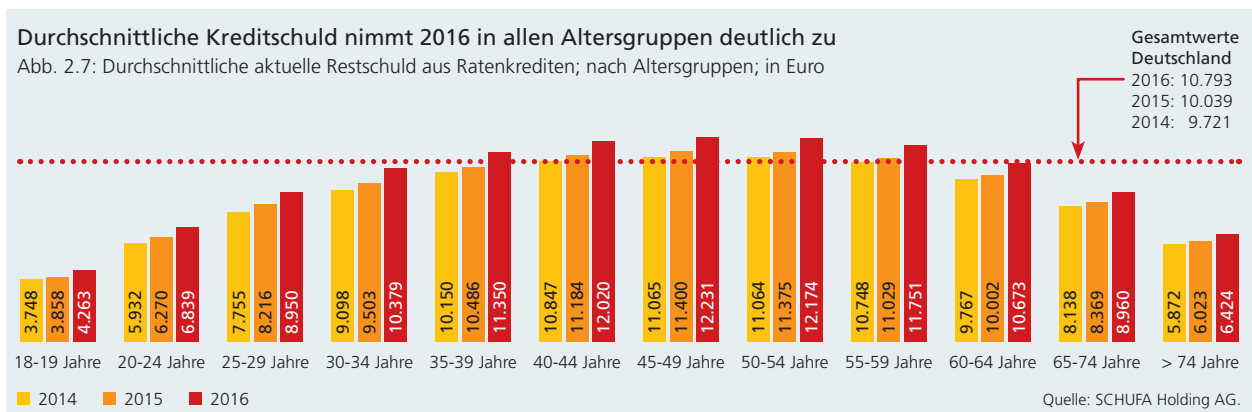


Der Anteil der Kleinkredite mit einer Kredithöhe unter 1.000 Euro war im Zeitraum 2006 bis 2010 von 18,7 Prozent auf 31,8 Prozent gestiegen. In den darauf folgenden Jahren ging ihr Anteil an den Gesamtkrediten jährlich zurück.

Die durchschnittliche individuelle Kreditschuld steigt

Ein weiterer Indikator zur Betrachtung der privaten Kreditaufnahme ist die Entwicklung der sogenannten Kreditschuld. Diese umfasst die sich aus allen bestehenden Verpflichtungen ergebende durchschnittliche Restschuld derjenigen Personen im SCHUFA-Datenbestand, die (mindestens) einen Ratenkredit aufgenommen haben. Hypothekarkredite und Leasingverträge sind hierbei nicht einbezogen.

Im deutschlandweiten Durchschnitt betrug die aktuelle Kreditschuld für jede Person im SCHUFA-Datenbestand mit mindestens einem Kredit im Jahr 2016 insgesamt 10.793 Euro (siehe Abbildung 2.7). Sie sind damit gegenüber dem Vorjahr um 754 Euro beziehungsweise 7,5 Prozent gestiegen. Junge und ältere Menschen nehmen in Deutschland eher kleinere Kredite auf, entsprechend niedrig ist auch ihre Restschuld. Die 18- bis 19-Jährigen, die bereits Kredite aufgenommen haben, hatten 2016 eine Kreditschuld in Höhe von



Zuwächse der aktuellen Kreditschuld seit 2006

Abb. 2.7 A: Durchschnittliche aktuelle Restschuld aus Ratenkrediten; Gesamtwerte Deutschland; in Euro



4.263 Euro, die 20- bis 24-Jährigen in Höhe von 6.839 Euro. Die höchste durchschnittliche Kreditschuld wiesen die Altersgruppen auf, die auch am häufigsten Ratenkredite nachfragen: die 45- bis 49-Jährigen (2016: 12.231 Euro) und die 50- bis 54-Jährigen (2016: 12.174 Euro). In der Altersgruppe 65 bis 74 Jahre betrug die Restschuld 8.960 Euro. Über 74-jährige Kreditnehmer hatten eine durchschnittliche Kreditschuld von 6.424 Euro.

Betrachtet man die Entwicklung in den einzelnen Altersklassen, ergibt sich für 2016 folgendes Bild: Bei den unter 40-Jährigen ist die aktuelle Kreditschuld gegenüber 2015 überdurchschnittlich gewachsen. In der Altersklasse 40 bis 44 Jahre hat sich die Kreditschuld in etwa durchschnittlich erhöht. Den stärksten Zuwachs der Kreditschuld wies die Altersgruppe 30 bis 34 Jahre auf (9,2 Prozent).

Der Langzeitvergleich 2006 bis 2016 zeigt, dass seit 2011, mit einer im Vergleich geringeren Zunahme im Jahr 2013, die durchschnittliche aktuelle Restschuld aus Ratenkrediten jährlich deutlich zugelegt hat. In den Jahren 2007 bis 2010 hingegen stagnierte sie oder war sogar rückläufig. 2006 belief sie sich auf 8.478 Euro, 2011 lag sie mit 8.627 Euro nur wenig darüber. 2015 übersprang sie dann mit 10.039 Euro die 10.000-Euro-Marke (siehe Abbildung 2.7 A).

Junge Altersgruppe nimmt eher kleinere Kredite auf

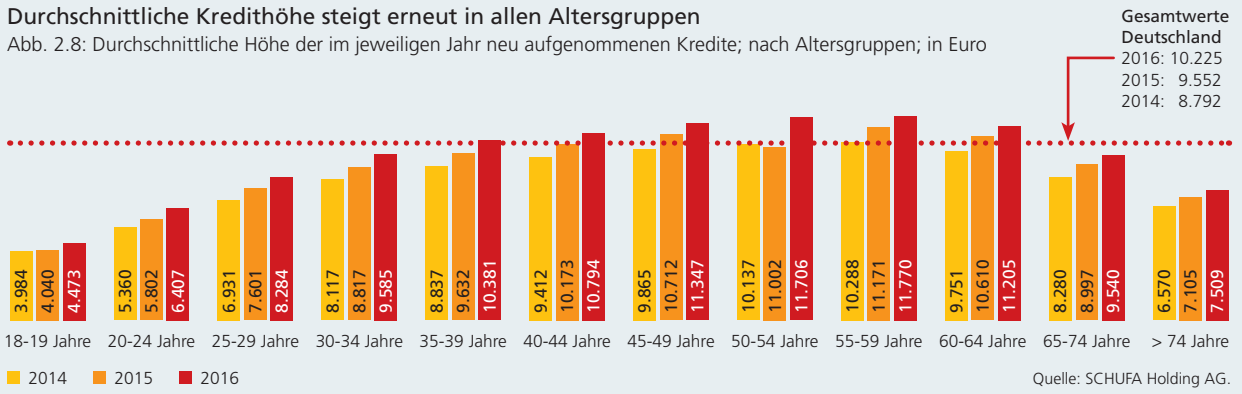
Der seit 2013 festgestellte allgemeine Trend zu steigenden Kredithöhen setzt sich auch 2016 fort. Die durchschnittliche Höhe neu aufgenommenen Kredite nahm 2016 gegenüber 2015 um 7,0 Prozent auf 10.225 Euro zu (siehe Abbildung 2.8). 2015 lag der Zuwachs gegenüber 2014 bei 8,6 Prozent.

Grundsätzlich nehmen jüngere Personen eher kleine Kredite auf: Kredite, die 18- und 19-Jährige im Jahr 2016 abgeschlossen haben, hatten eine durchschnittliche Höhe von 4.473 Euro. Mit zunehmendem Alter stiegen die Kredithöhen deutlich. Erst bei den 60- bis 64-Jährigen setzte ein leichter Rückgang der Kredithöhen ein, der sich in noch höherem Alter verstärkte. Trotzdem lag die durchschnittliche Kredithöhe der über 74-Jährigen immer noch deutlich über der Kredithöhe der Jüngeren bis zu einem Alter von 24 Jahren.

Die Kredithöhen steigen weiter.

Durchschnittliche Kredithöhe steigt erneut in allen Altersgruppen

Abb. 2.8: Durchschnittliche Höhe der im jeweiligen Jahr neu aufgenommenen Kredite; nach Altersgruppen; in Euro



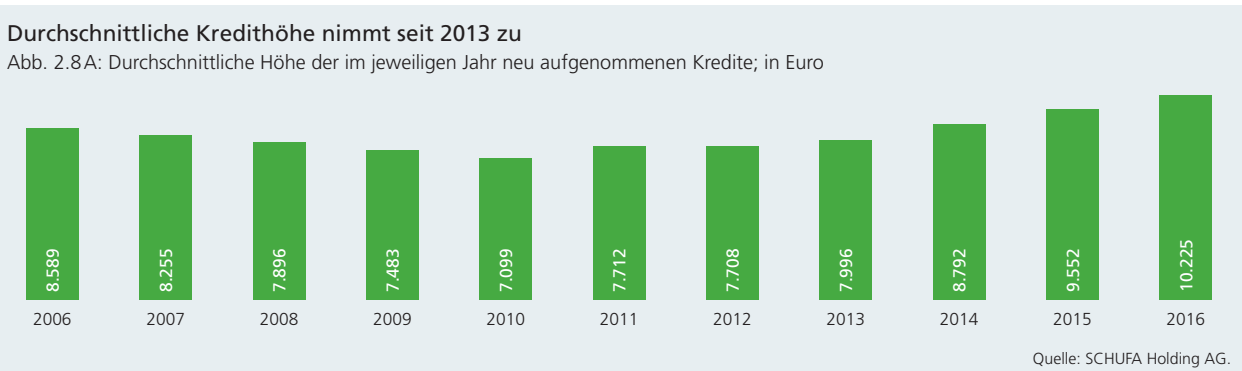
55- bis 59-Jährige weisen die höchste durchschnittliche Kredithöhe auf.

Personen im höheren Lebensalter sind offen für eine Ratenkreditfinanzierung mit höheren Summen. Die höchste durchschnittliche Kredithöhe wiesen 2016 die 55- bis 59-Jährigen mit 11.770 Euro auf.

Im Zehnjahresvergleich ist auch hier die Entwicklung zweigeteilt. In den Jahren 2007 bis 2010 stagnierte oder sank die durchschnittliche Kredithöhe der im jeweiligen Jahr neu aufgenommenen Kredite. Ab 2011, mit einer kurzen Stagnation 2012, hingegen ist die Kredithöhe jährlich deutlich gestiegen (siehe Abbildung 2.8A).

Durchschnittliche Kredithöhe nimmt seit 2013 zu

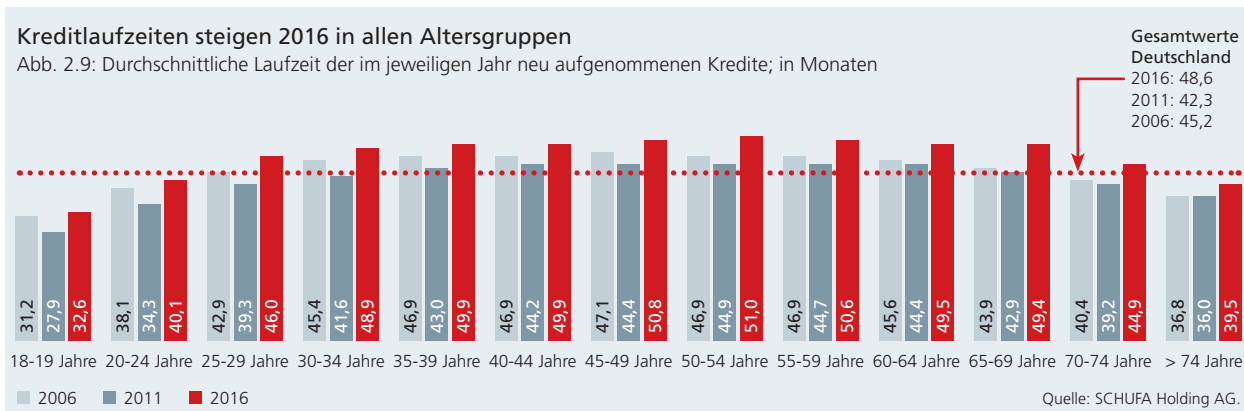
Abb. 2.8A: Durchschnittliche Höhe der im jeweiligen Jahr neu aufgenommenen Kredite; in Euro



Durchschnittliche Kreditlaufzeit steigt

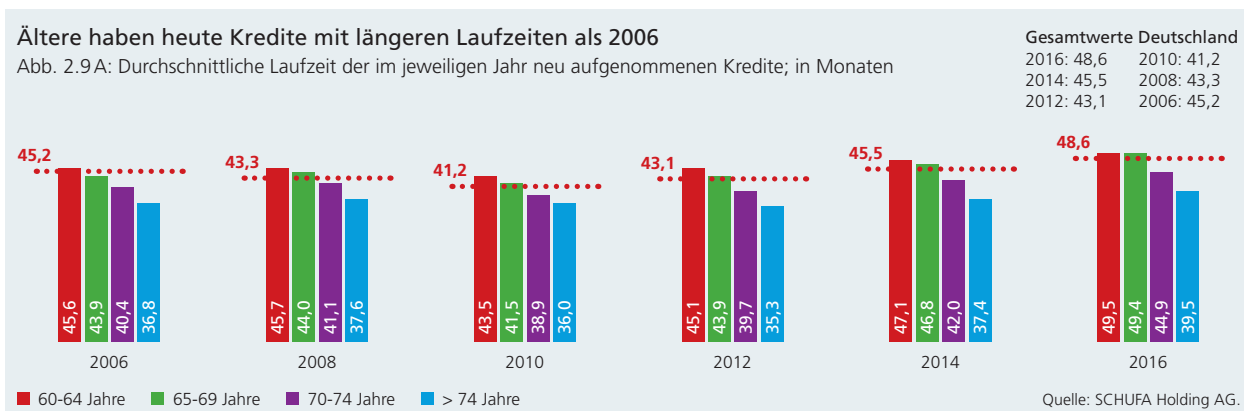
Die durchschnittliche Laufzeit neuer Kredite steigt weiter. Sie erreichte 2016 im langfristigen Vergleich einen neuen Höchststand von 48,6 Monaten. 2006 lag der Durchschnittswert bei 45,2 Monaten. Seit 2011 steigt die durchschnittliche Laufzeit, wobei sich in den vergangenen drei Jahren diese Entwicklung nochmals beschleunigt hat (siehe Abbildung 2.9).

Jüngere Konsumenten wählen erheblich kürzere Laufzeiten ihrer Verbindlichkeiten. Bei 18- bis 19-Jährigen lag die durchschnittliche Laufzeit neuer Kredite 2016 bei 32,6 Monaten. Die kürzere Laufzeit passt zu den geringeren durchschnittlichen Höhen der aufgenommenen Kredite dieser Altersgruppe gegenüber anderen Altersgruppen



(siehe Abbildung 2.8). Bis zur Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen stieg die durchschnittliche Kreditlaufzeit 2016 auf 51,0 Monate.

Im längerfristigen Vergleich ist bei den verschiedenen Altersgruppen eine gegenläufige Entwicklung festzustellen. Bei den jüngeren Altersgruppen 18 bis 19 Jahre und 20 bis 24 Jahre lagte die durchschnittliche Kreditlaufzeit nur unterdurchschnittlich zu. Im Alter von 25 bis 49 Jahren haben sich die Kreditlaufzeiten in den vergangenen zehn Jahren etwa durchschnittlich entwickelt. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Kreditlaufzeiten der über 50-Jährigen. Vor allem die Laufzeit der Verbindlichkeiten von Menschen im Alter von 65 bis 69 und 70 bis 74 Jahren ist im Langfristvergleich stark gewachsen (siehe Abbildung 2.9A). 2006 betrug die durchschnittliche Kreditlaufzeit der Altersgruppe 65 bis 69 Jahre 43,9 Monate, 2010 ging sie zurück auf 41,5 Monate, 2012 waren es bereits wieder 43,9 Monate. 2016 betrug die durchschnittliche Kreditlaufzeit dieser Altersgruppe dann 49,4 Monate. In der benachbarten Altersgruppe 70 bis 74 Jahre stieg die Laufzeit von 40,4 Monaten (2006) nach einem kurzen Rückgang auf weniger als 40 Monate in den Jahren 2010 und 2012 auf 44,9 Monate (2016).

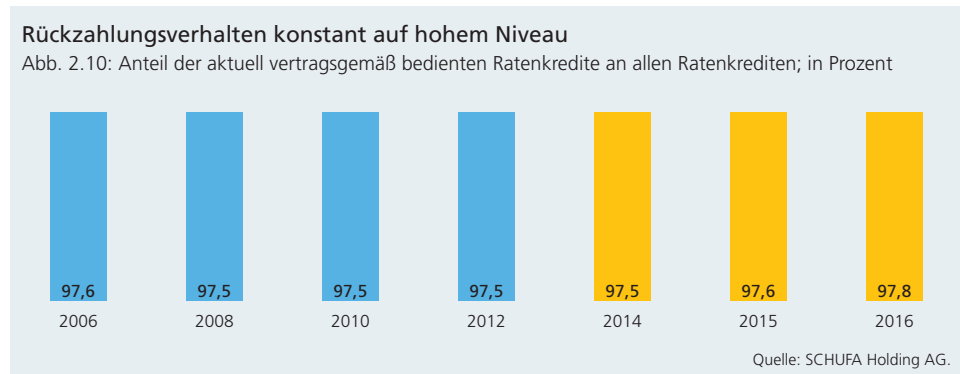


Entwicklung von Zahlungsstörungen

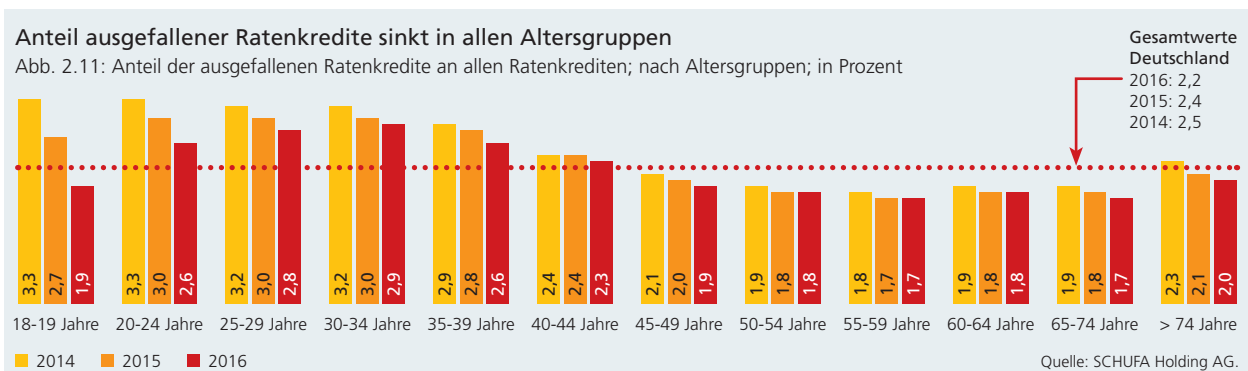
Zahlungsstörungen können anhand verschiedener Indikatoren untersucht werden. Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung der Kreditausfälle betrachtet.

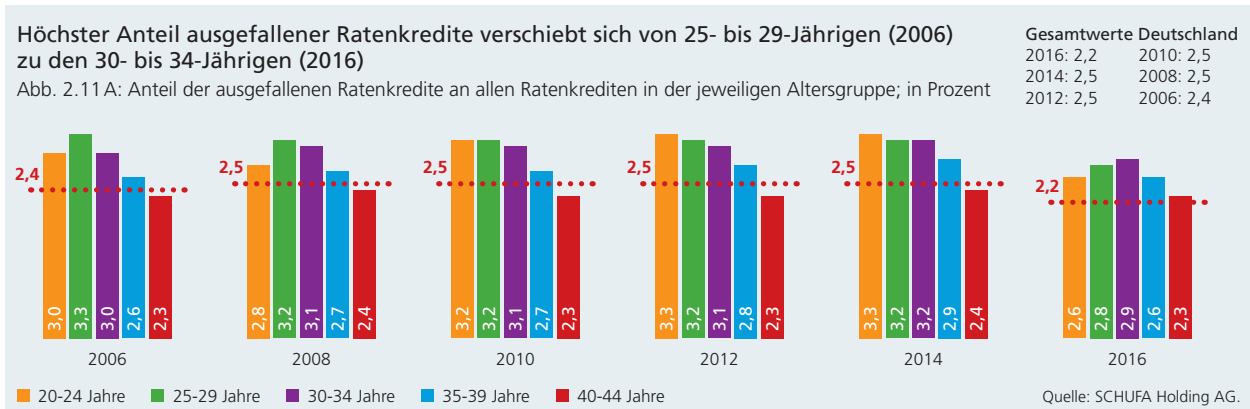
Stabil hohes Rückzahlungsverhalten

97,8 Prozent aller Kredite im SCHUFA-Datenbestand wurden 2016 vertragsgemäß ohne Zahlungsausfälle bedient (siehe Abbildung 2.10). Nur bei 2,2 Prozent aller in Deutschland aufgenommenen Ratenkredite wurden am Jahresende 2016 Zahlungsverstörungen verzeichnet. Der Anteil der Kreditausfälle blieb damit im Vergleich zu den Vorjahren konstant niedrig. Im Langfristvergleich ist festzustellen, dass das Rückzahlungsverhalten nur einer sehr geringfügigen Schwankung von 0,3 Prozentpunkten unterworfen war.



Die Ausfallquoten bei Ratenkrediten in der Altersgruppe 18 bis 19 Jahre haben sich seit 2014 positiv entwickelt. Während 2014 noch 3,3 Prozent der Kredite in dieser Altersgruppe nicht vertragsgemäß bedient wurden und die Ausfallquote damit deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt lag, waren es 2016 nur 1,9 Prozent. Damit ist die Ausfallquote der jungen Erwachsenen jetzt unterdurchschnittlich (siehe Abbildung 2.11). In den Altersgruppen zwischen 20 und 44 Jahren lagen die Kreditausfallquoten 2016 überdurchschnittlich hoch zwischen 2,9 und 2,3 Prozent, wobei die meisten Kreditausfälle





in der Altersgruppe 30 bis 34 Jahre registriert wurden. Im Jahr 2006 hingegen wies die Altersgruppe 25 bis 29 Jahre die höchste Ausfallquote auf (siehe Abbildung 2.11 A). Menschen im Alter von 45 bis 74 Jahren wiesen wie schon in den Vorjahren auch 2016 die niedrigsten Ausfallquoten auf.

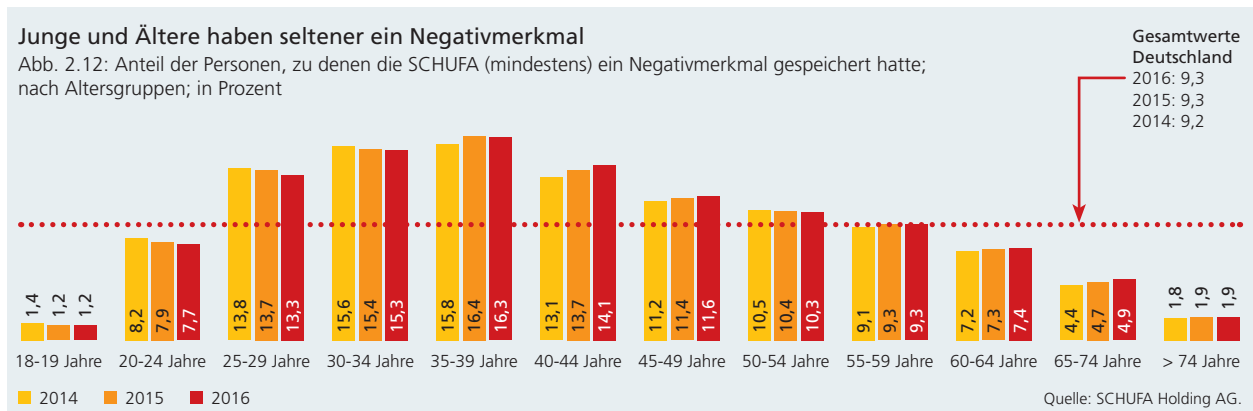
Damit lässt sich festhalten: Menschen in Deutschland haben insgesamt ein sehr gutes Rückzahlungsverhalten. Vor allem die Altersgruppen, die Ratenkredite überdurchschnittlich oft nutzen, haben ihre finanziellen Verhältnisse gut im Griff und weisen deshalb unterdurchschnittliche Anteile von ausgefallenen Krediten an allen Ratenkrediten auf. Aber auch ganz junge Menschen im Alter von 18 bis 19 Jahren weisen heute eine geringe Ausfallquote auf.

Über 90 Prozent der Verbraucher haben eine positive Kreditbiographie

Zu 90,7 Prozent der Verbraucher in Deutschland ab einem Alter von 18 Jahren hat die SCHUFA ausschließlich sogenannte Positivinformationen gespeichert. Diese umfassen zum Beispiel Angaben zu Kredit- oder Leasingverträgen, Daten zur Eröffnung eines Girokontos, zur Ausgabe einer Kreditkarte oder zu Mobilfunkverträgen.

Verhält sich ein Verbraucher nicht vertragsgemäß, so speichert die SCHUFA dies in Form sogenannter Negativmerkmale. Zu den weichen Negativmerkmalen gehören Forderungen, die fällig, angemahnt und nicht bestritten sind, Forderungen nach gerichtlicher Entscheidung sowie Informationen zum Missbrauch eines Giro- oder Kreditkartenkontos nach Nutzungsverbot. Die harten Negativmerkmale umfassen Informationen aus öffentlichen Bekanntmachungen wie eine Vermögensauskunft (früher: eidesstattliche Versicherung), einen Haftbefehl zur Erzwungung der Abgabe einer Vermögensauskunft oder Informationen zu einem Verbraucherinsolvenzverfahren.

2014 hat das Statistische Bundesamt die Angaben des Mikrozensus 2011 veröffentlicht und damit die Bevölkerungszahlen in Deutschland neu festgelegt. Entsprechend hat auch die SCHUFA die Basis für die Anteile bei Personen mit Negativmerkmal aktualisiert. Folglich sind die Zahlen ab dem Jahr 2014 nicht mehr mit denen aus früheren Jahren vergleichbar, weshalb in diesem Abschnitt auf den Langfristvergleich verzichtet wird.



Die SCHUFA hatte 2016 zu insgesamt 9,3 Prozent der Verbraucher in Deutschland mindestens ein weiches oder hartes Negativmerkmal gespeichert (siehe Abbildung 2.12). Gegenüber 2015 blieb die Zahl damit unverändert, gegenüber 2014 bedeutete das eine minimale Änderung von 0,1 Prozentpunkten. Die Altersgruppe 18 bis 24 Jahre ist wirtschaftlich noch relativ wenig aktiv, entsprechend gering war hier auch der Anteil an Personen mit mindestens einem Negativmerkmal. Die Altersgruppen in den Dreißigern hatten 2016 wie auch schon 2015 die höchsten Anteile an Personen, zu denen die SCHUFA mindestens ein Negativmerkmal gespeichert hat. Bei Personen im Alter von 25 bis 54 Jahren lag der Anteil derer, die sich mit einem Negativeintrag in der SCHUFA-Datenbank befinden, über dem Durchschnitt. Ab einem Alter von 60 Jahren sank der Anteil deutlich. Für diese Altersgruppen sind die Rückzahlungswahrscheinlichkeit und die Zuverlässigkeit somit besonders hoch.

Während die Anteile der Personen mit mindestens einem Negativmerkmal in den Altersgruppen zwischen 20 und 39 Jahren 2016 gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken sind, verzeichnet die Altersgruppe 40 bis 44 Jahre einen deutlichen Anstieg um 0,4 Prozentpunkte und die Altersgruppe 45 bis 49 Jahre einen leichten Anstieg um 0,2 Prozentpunkte.

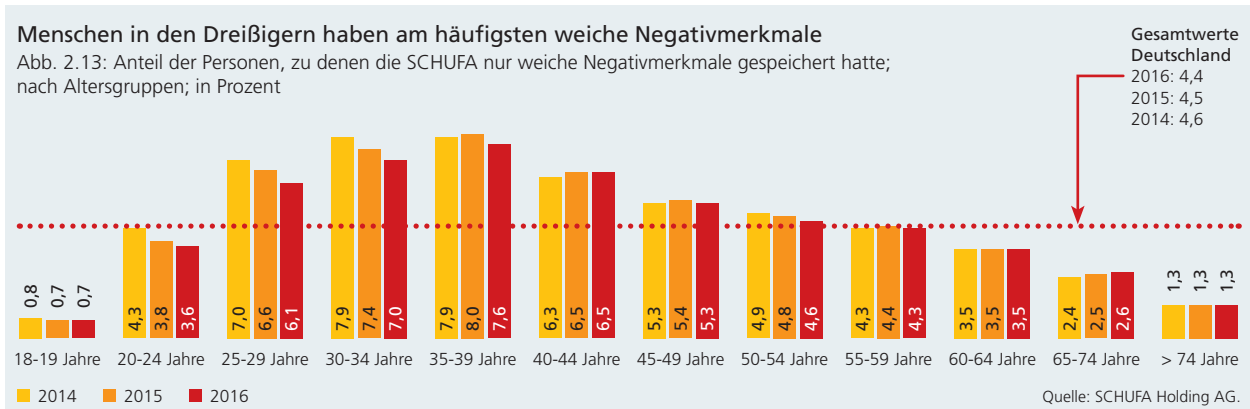
4,4 Prozent der Verbraucher in Deutschland haben ausschließlich weiche Negativmerkmale

Der Anteil der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen lag 2016 bundesweit bei 4,4 Prozent (siehe Abbildung 2.13) und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr erneut leicht verringert.

Der höchste Anteil an Personen mit nur weichen Negativmerkmalen war 2016 mit 7,6 Prozent in der Altersklasse 35 bis 39 Jahre zu beobachten. Erst in der Altersgruppe 55 bis 59 Jahre erreichte der Anteil der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen einen unterdurchschnittlichen Wert (4,3 Prozent). Ab 65 Jahren lag der Anteil 2016 nur noch bei 2,6 und ab 74 Jahren bei lediglich 1,3 Prozent. Ganz junge Erwachsene sind sehr wenig betroffen: Bei den 18- bis 19-Jährigen waren nur 0,7 Prozent mit weichen Negativmerkmalen registriert.

Menschen in den Dreißigern haben am häufigsten weiche Negativmerkmale

Abb. 2.13: Anteil der Personen, zu denen die SCHUFA nur weiche Negativmerkmale gespeichert hatte; nach Altersgruppen; in Prozent



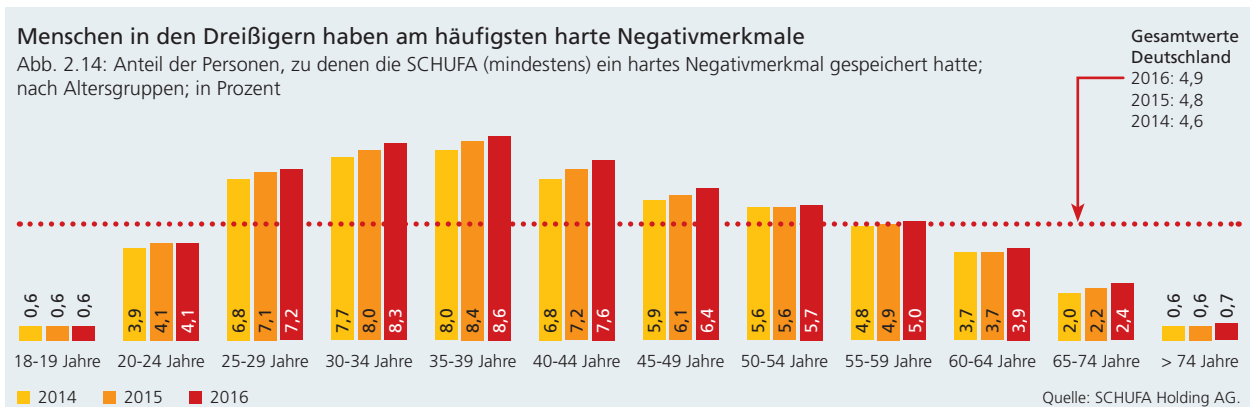
Der Anteil der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen im Alter bis 34 Jahre war 2016 wie auch schon 2015 rückläufig. In den Altersgruppen zwischen 35 und 59 Jahren war 2016 ebenfalls jeweils ein Rückgang zu registrieren. Anders bei den Älteren: Bei den 60- bis 64-Jährigen und den über 74-Jährigen stagnierte er gegenüber 2015, in der Altersgruppe 65 bis 74 legte er leicht zu.

Der Anteil von Personen mit harten Negativmerkmalen bleibt insgesamt gering

Zu 4,9 Prozent der Personen ihres Datenbestands hatte die SCHUFA 2016 (mindestens) ein hartes Negativmerkmal gespeichert (siehe Abbildung 2.14). In den Vorjahren waren es 4,8 Prozent (2015) und 4,6 Prozent (2014). Die Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen war 2016 wie auch in den beiden Vorjahren die Personengruppe, zu der am häufigsten harte Negativmerkmale im SCHUFA-Datenbestand zu finden waren. In den Altersgruppen zwischen 25 und 59 Jahren lag 2016 die Anzahl der Personen, zu denen mindestens ein hartes Negativmerkmal gespeichert war, über dem Durchschnitt. In den Altersrandgruppen 18 bis 19 Jahre und älter als 74 Jahre waren hingegen kaum Menschen mit mindestens einem harten Negativmerkmal vertreten.

Menschen in den Dreißigern haben am häufigsten harte Negativmerkmale

Abb. 2.14: Anteil der Personen, zu denen die SCHUFA (mindestens) ein hartes Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Altersgruppen; in Prozent

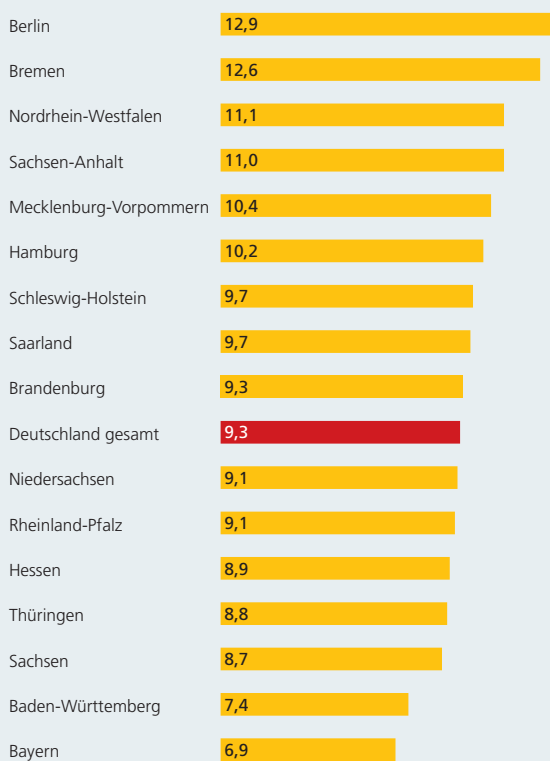


Zahlungsstörungen im regionalen Vergleich

Der regionale Vergleich zeigt, dass in den Bundesländern Berlin und Bremen der Anteil der Menschen mit Zahlungsschwierigkeiten auch 2016 überdurchschnittlich hoch war (siehe Abbildung 2.15). Während die SCHUFA Ende 2016 im Bundesdurchschnitt zu 9,3 Prozent aller Personen über 18 Jahren (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte, lag der Anteil der Personen, auf die das zutraf, in Berlin bei 12,9 Prozent und in Bremen bei 12,6 Prozent. Auch in Nordrhein-Westfalen (11,1 Prozent), Sachsen-Anhalt (11 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (10,4 Prozent) lagen die Anteile der Personen mit Zahlungsschwierigkeiten mindestens einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt.

Zahlungsschwierigkeiten unterschiedlich hoch

Abb. 2.15: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2016 (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Bundesländern; in Prozent



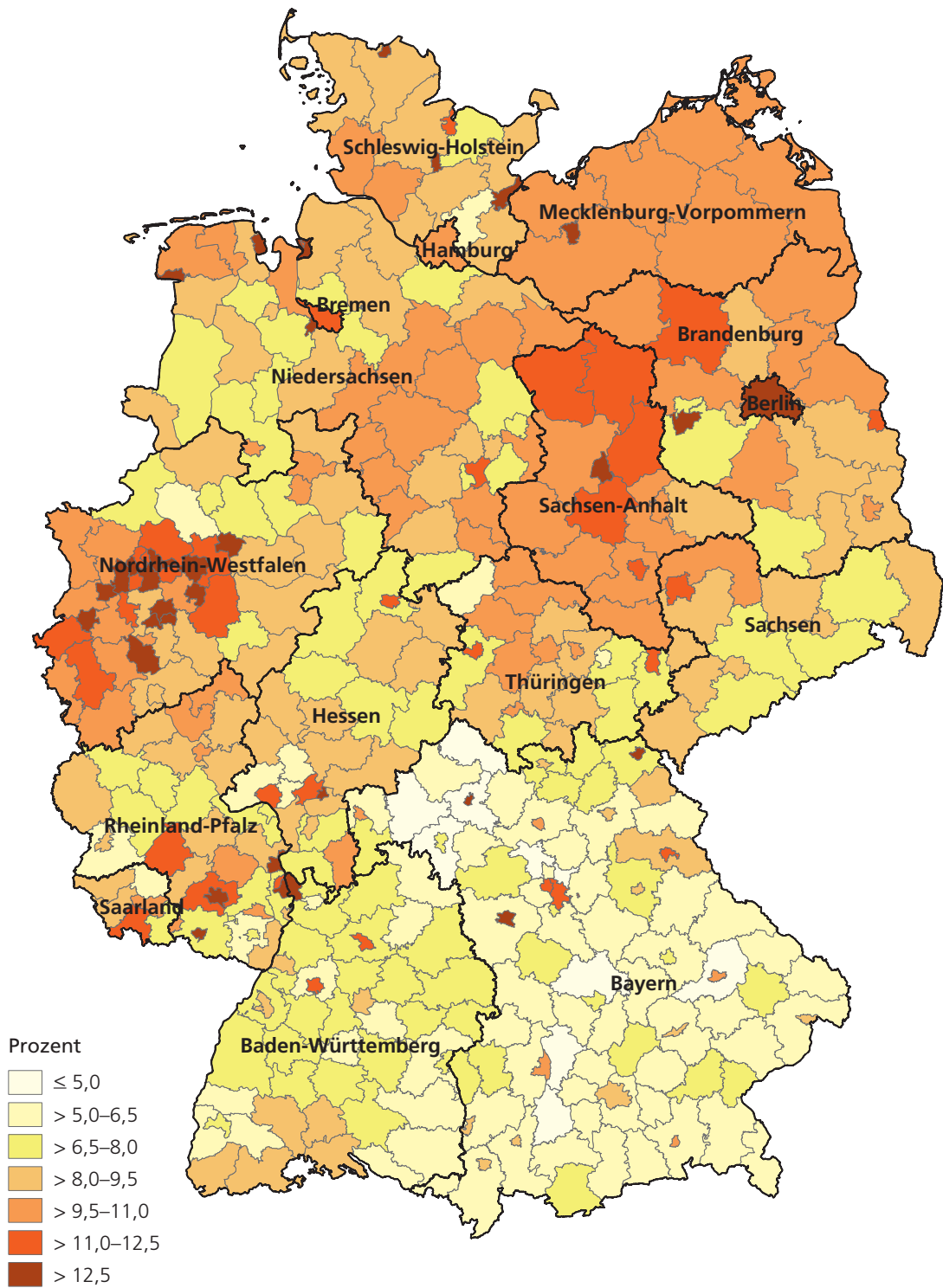
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Über dem Durchschnitt befanden sich 2016 auch die Anteile der Personen mit mindestens einem Negativmerkmal in Hamburg, in Schleswig-Holstein und im Saarland. In Brandenburg entsprach der Anteil genau dem Bundesdurchschnitt. Die Bevölkerung in den südlichen Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg hatte 2016 am wenigsten mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen. Der Anteil der Personen, zu denen die SCHUFA (mindestens) ein Negativmerkmal gespeichert hatte, erreichte in Bayern nur 6,9 Prozent, in Baden-Württemberg waren es 7,4 Prozent. In Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Hessen, Thüringen und Sachsen lagen die Anteile der Personen mit Zahlungsschwierigkeiten 2016 knapp unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt.

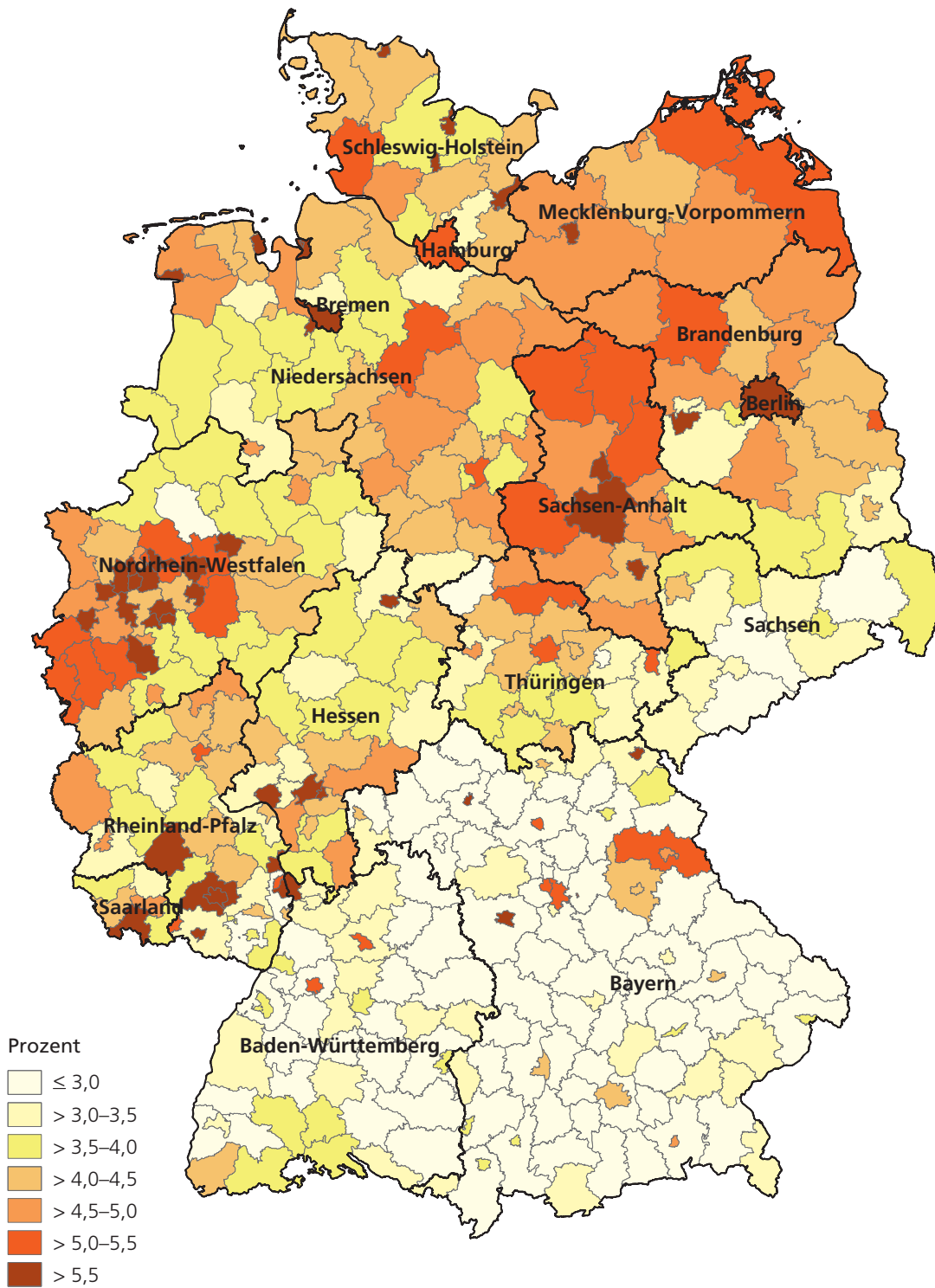
Eine detaillierte Übersicht über die Anteile der Personen mit Negativmerkmal zeigen die Karten 2.1, 2.2 und 2.3 auf den folgenden drei Seiten.

Menschen im Norden Deutschlands haben häufiger Zahlungsschwierigkeiten

Karte 2.1: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2016 (mindestens) ein (hartes oder weiches) Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent

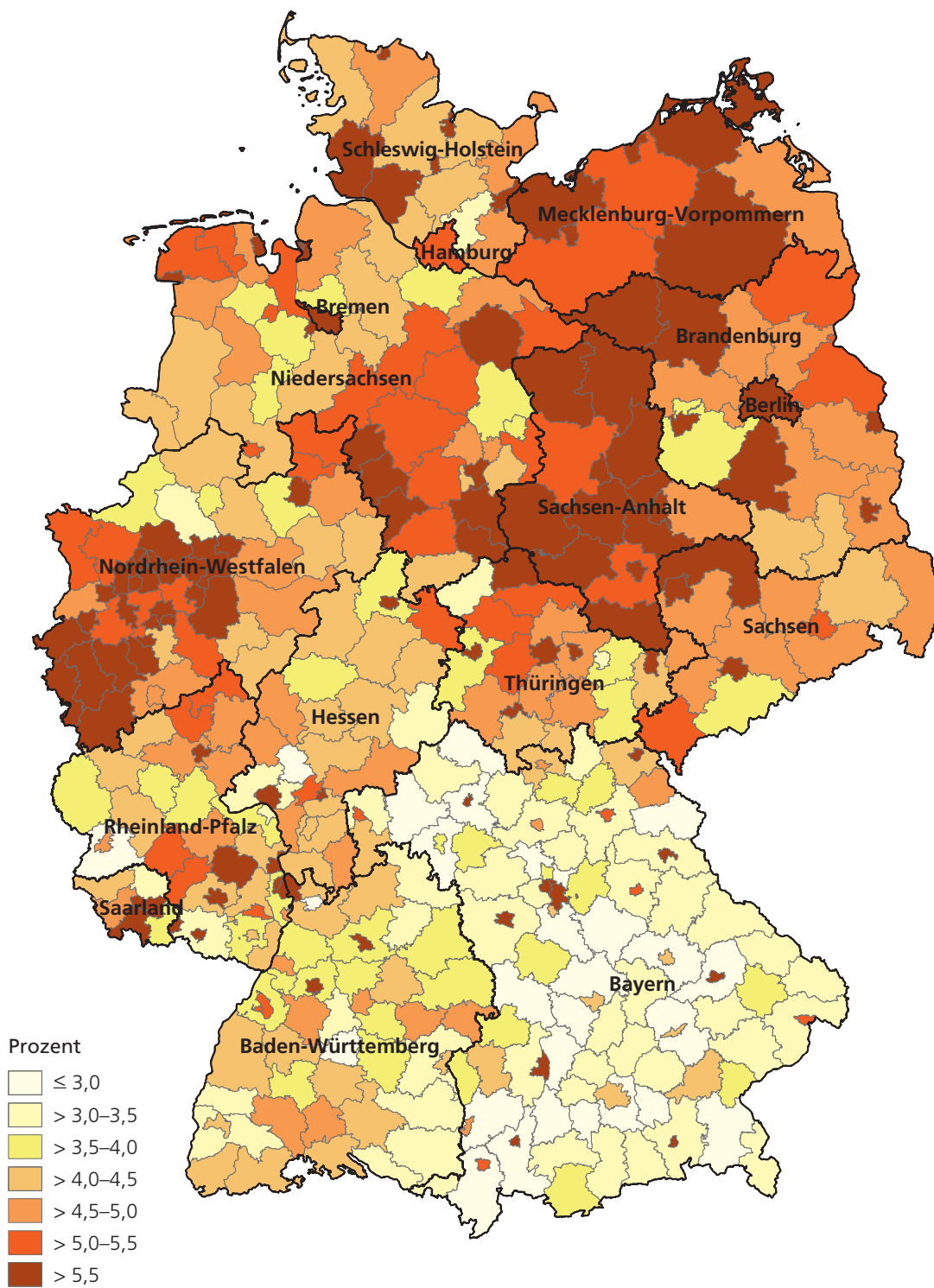


Anteile der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen in Teilen des Westens und im Nordosten besonders hoch
Karte 2.2: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2016 nur weiche Negativmerkmale gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent



Anteile der Personen mit hartem Negativmerkmal im Süden Deutschlands selten über 4,2 Prozent

Karte 2.3: Anteil der mindestens 18-jährigen Personen, zu denen die SCHUFA 2016 (mindestens) ein hartes Negativmerkmal gespeichert hatte; nach Kreisen; in Prozent



Risiken der privaten Kreditaufnahme

Das SCHUFA-Risikomodell

Das von der SCHUFA 2004 entwickelte Risikomodell teilt die Stufen der Verschuldung in vier unterschiedliche Risikobereiche ein. Basierend auf einem Indikatorenmodell sind beispielsweise Analysen über den Verlauf einer Ver- und Überschuldung möglich. Die Risikostufen werden wie folgt gebildet:

Risikostufe Grün:

- kein negatives Merkmal und ohne jegliche aktuelle Kreditverpflichtung
- kein negatives Merkmal und mit aktueller Kreditverpflichtung und SCHUFA-Risikoquote nach Score < 10 Prozent

Das Risikomodell klassifiziert das persönliche Verschuldungsrisiko einer Person in vier Warnstufen.

Risikostufe Gelb:

- nur noch erledigte Negativmerkmale
- kein negatives Merkmal und mit aktueller Kreditverpflichtung und SCHUFA-Risikoquote nach Score ≥ 10 Prozent
- ein aktuelles Negativmerkmal einer Nichtbank
- mehr als ein aktuelles Negativmerkmal von Nichtbanken

Sogenannte Nichtbanken sind Unternehmen aus Branchen, die Kredite vergeben, die an ihre eigentlichen Leistungen gekoppelt sind (Handel, Versandhandel, Internethandel, Telekommunikation etc.).

Risikostufe Orange:

- ein offenes Negativmerkmal von einer Bank jünger als ein Jahr
- ein offenes Negativmerkmal von einer Bank jünger als ein Jahr und von Nichtbanken
- mehr als ein offenes Negativmerkmal von mindestens einer Bank jünger als ein Jahr
- Negativmerkmalhistorie bei mindestens einer Bank von ein bis drei Jahren

Offene Negativmerkmale sind Zahlungsausfälle, also offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderungen.

Risikostufe Rot:

- Merkmal Vermögensauskunft oder ein Haftbefehl zur Erzwingung der Abgabe einer Vermögensauskunft
- Merkmal der Privatinsolvenz
- Personen mit Suchauftrag

Personen mit Suchauftrag sind Personen, gegen die ein Vertragspartner der SCHUFA eine offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderung besitzt, die aber unbekannt verzogen sind.

Nur geringe Veränderungen beim Anteil der kritischen Verschuldung

Die Zuordnung der Bevölkerung zu den einzelnen Risikostufen nach dem SCHUFA-Risikomodell zeigt, dass die SCHUFA 90,3 Prozent der Personen, zu denen sie 2016 Daten gespeichert hatte, als nicht von Überschuldung bedroht ansieht (siehe Tabelle 2.1). Zu diesen Personen liegen keine Hinweise auf Zahlungsprobleme vor. Gegenüber 2015 und 2014 sank der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtzahl der Personen, zu denen die SCHUFA Daten gespeichert hat, damit um 0,1 Prozentpunkte.

Mehr als neun von zehn Personen finden sich 2016 im grünen Bereich

Tab. 2.1: Anteile der Personen in den Warnstufen des SCHUFA-Risikomodells; in Prozent

Warnstufe	Anteile 2016	Anteile 2015	Anteile 2014
● Grün	90,3	90,4	90,4
● Gelb	4,2	4,1	4,0
● Orange	1,0	1,1	1,2
● Rot	4,5	4,4	4,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: SCHUFA Holding AG.

2016 stufte die SCHUFA 4,2 Prozent der Personen, zu denen sie Daten gespeichert hatte, in die Risikogruppe Gelb ein. Der Anteil hat damit gegenüber den zwei Vorjahren leicht zugenommen. Diese Personen haben entweder erste Zahlungsschwierigkeiten (etwa im Versandhandel oder gegenüber Telekommunikationsanbietern), oder die Risikoquote, dass Probleme bei der Kreditrückzahlung auftreten könnten, liegt bei über 10 Prozent. 1 Prozent der Personen im SCHUFA-Datenbestand hatte 2016 mindestens eine offene Verbindlichkeit, die angemahnt und unbestritten war. Diese Personen wurden in die Risikogruppe mit der Farbe Orange eingestuft. Hier war der Anteil gegenüber 2015 und 2014 leicht rückläufig. Der Anteil der Personen im SCHUFA-Datenbestand, bei denen sich eine kritische finanzielle Lage abzeichnete, hat sich 2016 gegenüber den zwei Vorjahren leicht um 0,1 Prozentpunkte erhöht. Diese Personen wurden in die Warnstufe Rot eingestuft, da Hinweise auf finanziell kritische Situationen vorlagen, wie etwa die Abgabe einer Vermögensauskunft oder Informationen zu einem Verbraucherinsolvenzverfahren.

Die Zahl der Personen, bei denen sich eine kritische finanzielle Lage abzeichnet, ist leicht gestiegen.

Der SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI)

Der von der SCHUFA 2006 entwickelte Privatverschuldungsindex (PVI) ist ein Instrument, das nicht nur die historische Entwicklung der kritischen Anzeichen privater Verschuldung analysiert, sondern darüber hinaus auch die künftige, mittelfristige Entwicklung prognostiziert. Die Prognosen des PVI sind einzigartig in der Überschuldungsforschung, da aus einer Fülle von Einzelindikatoren die Lage der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland in einem einzigen Indexwert für Gesamtdeutschland, die 16 Bundesländer sowie die derzeit 402 Kreise und kreisfreien Städte ausgedrückt wird.

Die Entwicklung des PVI zeigt, inwiefern die private Verschuldungs- und Überschuldungsgefahr zu- oder abgenommen hat und wie stark die kritischen Anzeichen der privaten Verschuldung in welchen geographischen Regionen ausgeprägt sind. Um die sehr

unterschiedliche regionale Entwicklung der privaten Verschuldung darzustellen, werden Analysen auf Bundes- und Kreisebene vorgestellt. Je nach Höhe des Indexwertes befindet sich ein Bundesland bzw. ein Kreis in der grünen, gelben, orangefarbenen oder roten Stufe. In den Regionen mit dem niedrigsten Indexwert sind die kritischen Anzeichen einer Privatverschuldung am schwächsten ausgeprägt.

Durch die Ganzjahresprognose hat sich der PVI in Deutschland zu einem wichtigen Barometer für die kritischen Anzeichen privater Verschuldung entwickelt. Er erhöht die Transparenz hinsichtlich einer Überschuldungslage bzw. Überschuldungsgefahr von Privatpersonen in Deutschland. Der PVI dient daher als Frühwarnsystem für die deutsche Volkswirtschaft.

Konstruktion des PVI

Um die verschiedenen Abstufungen der privaten Überschuldungsgefahr darzustellen, berücksichtigt der PVI ein Bündel von messbaren Anzeichen der privaten Ver- und Überschuldung. Die Datengrundlage besteht aus den kreditrelevanten Informationen der SCHUFA Holding AG von 67,2 Millionen volljährigen Privatpersonen in Deutschland.

Der PVI ist ein wichtiges Barometer für die kritischen Anzeichen privater Verschuldung.

Zur Erstellung des PVI wird eine Kombination aus negativen kreditrelevanten Informationen für die Wohnbevölkerung individuell betrachtet und gewichtet. Daraus ergibt sich ein Gesamtwert. Zur Berechnung des PVI dienen die sogenannten weichen und harten Negativmerkmale. Diese weichen und harten Negativmerkmale sind je nach Ausprägung in die drei Stufen Gelb, Orange und Rot des Risikomodells eingeteilt.

Bei den weichen Negativmerkmalen (gelbe und orangefarbene Stufe im Risikomodell) handelt es sich um Zahlungsausfälle bei Handel und Dienstleistungen sowie Banken. Die rote Stufe im Risikomodell enthält harte Negativmerkmale wie Informationen über die Abgabe einer Vermögensauskunft oder über eine Privatinsolvenz. Weil die Stufe Grün des Risikomodells keine Negativmerkmale aufweist, geht sie nicht in die Berechnung des Indexes ein.

Die Stufen des PVI

Ähnlich wie im Risikomodell werden auch die PVI-Werte in vier Ausprägungsstufen eingeteilt. Diese beschreiben, inwiefern kritische Anzeichen für eine künftige Verschuldungsgefahr ausgeprägt sind. Zwar nutzt der PVI die gleiche Farbeinteilung wie das Risikomodell. Es handelt sich aber um zwei unterschiedliche, unabhängige Indikatoren. Der PVI aggregiert die unterschiedlichen Negativinformationen zu einer Kenngröße und bildet sowohl die historische als auch die aktuelle und zukünftige Situation der Verschuldung ab. Er hat daher vor allem auch einen prognostischen Wert. Der PVI unterteilt die kritischen Anzeichen einer Verschuldung in die vier Kategorien:

- gering
- mäßig
- stark
- sehr stark

Gesamtdeutscher PVI nahezu unverändert

Die Entwicklung des PVI für Gesamtdeutschland zeigt im Zeitraum 2015 bis 2017 ein recht konstantes Bild. Der PVI verschlechterte sich 2016 leicht um 9 Punkte auf 1.048 Punkte (siehe Tabelle 2.2). Das entsprach einem PVI-Plus von 0,87 Prozent. Für das laufende Jahr prognostiziert die SCHUFA einen gesamtdeutschen PVI-Wert von 1.046 Punkten, also eine leichte Verbesserung um 0,19 Prozent.

Nach wie vor Nord-Süd-Gefälle beim PVI

Sowohl die Karten 2.4 und 2.5 auf den folgenden Seiten als auch die Tabellen 2.2 und 2.3 zum SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI) stellen die Ausprägungen des PVI nach Bundesländern und nach Kreisen dar. Die vier PVI-Stufen Grün, Gelb, Orange und Rot wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse berechnet. Anhand der zugehörigen Indexwerte wurden die Bundesländer und Kreise diesen Stufen zugeordnet.

Je geringer der Indexwert, desto geringer die Anzeichen einer Überschuldungsgefahr.

Insgesamt zeigt die Auswertung für die Bundesländer eine unterschiedliche Entwicklung auf. Einige können eine positive Entwicklung – also einen sinkenden PVI – aufweisen, in anderen hingegen steigt der PVI. Wie in den vergangenen Jahren zeigten die aktuellen Auswertungen ein Nord-Süd-Gefälle: So wiesen die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg die niedrigsten und damit besten Indexwerte auf. Das bedeutet, dass dort die Überschuldungsgefahr für Privatpersonen am geringsten war. Der PVI hat sich allerdings 2016 gegenüber 2015 in beiden Bundesländern entgegen dem allgemeinen Trend deutlich um mehr als 3 Prozent verschlechtert. Für 2017 ist eine ähnliche Entwicklung zu erwarten.

Auf der Karte 2.4 auf Seite 30 gelb eingefärbt – und damit der Kategorie der mäßigen Überschuldungsgefahr zugeordnet – sind die Länder Hessen, Hamburg und Rheinland-Pfalz.

Regionale Ungleichgewichte beim Privatverschuldungsindex verringern sich 2017 weiter

Tab. 2.2: Rangliste des Privatverschuldungsindex (PVI) der Bundesländer

Platz 2016	Bundesland	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
1	Bayern	● 827	3,38	1	800	1	● 854	3,26
2	Baden-Württemberg	● 843	3,31	2	816	2	● 871	3,32
3	Hessen	● 949	0,00	4	949	3	● 950	0,11
4	Hamburg	● 956	1,38	3	943	4	● 965	0,94
5	Rheinland-Pfalz	● 987	0,41	5	983	5	● 995	0,81
6	Thüringen	● 1.049	0,87	6	1.040	7	● 1.064	1,43
7	Niedersachsen	● 1.059	0,57	7	1.053	8	● 1.070	1,04
8	Saarland	● 1.064	-0,19	9	1.066	6	● 1.057	-0,66
9	Brandenburg	● 1.074	0,37	10	1.070	9	● 1.077	0,28
10	Schleswig-Holstein	● 1.079	0,47	11	1.074	10	● 1.089	0,93
11	Sachsen	● 1.095	2,82	8	1.065	11	● 1.133	3,47
12	Nordrhein-Westfalen	● 1.193	1,02	12	1.181	12	● 1.207	1,17
13	Berlin	● 1.232	-0,65	15	1.240	13	● 1.228	-0,32
14	Mecklenburg-Vorpommern	● 1.233	0,90	14	1.222	14	● 1.241	0,65
15	Bremen	● 1.244	2,30	13	1.216	15	● 1.261	1,37
16	Sachsen-Anhalt	● 1.270	1,76	16	1.248	16	● 1.284	1,10
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

* P: Prognose.

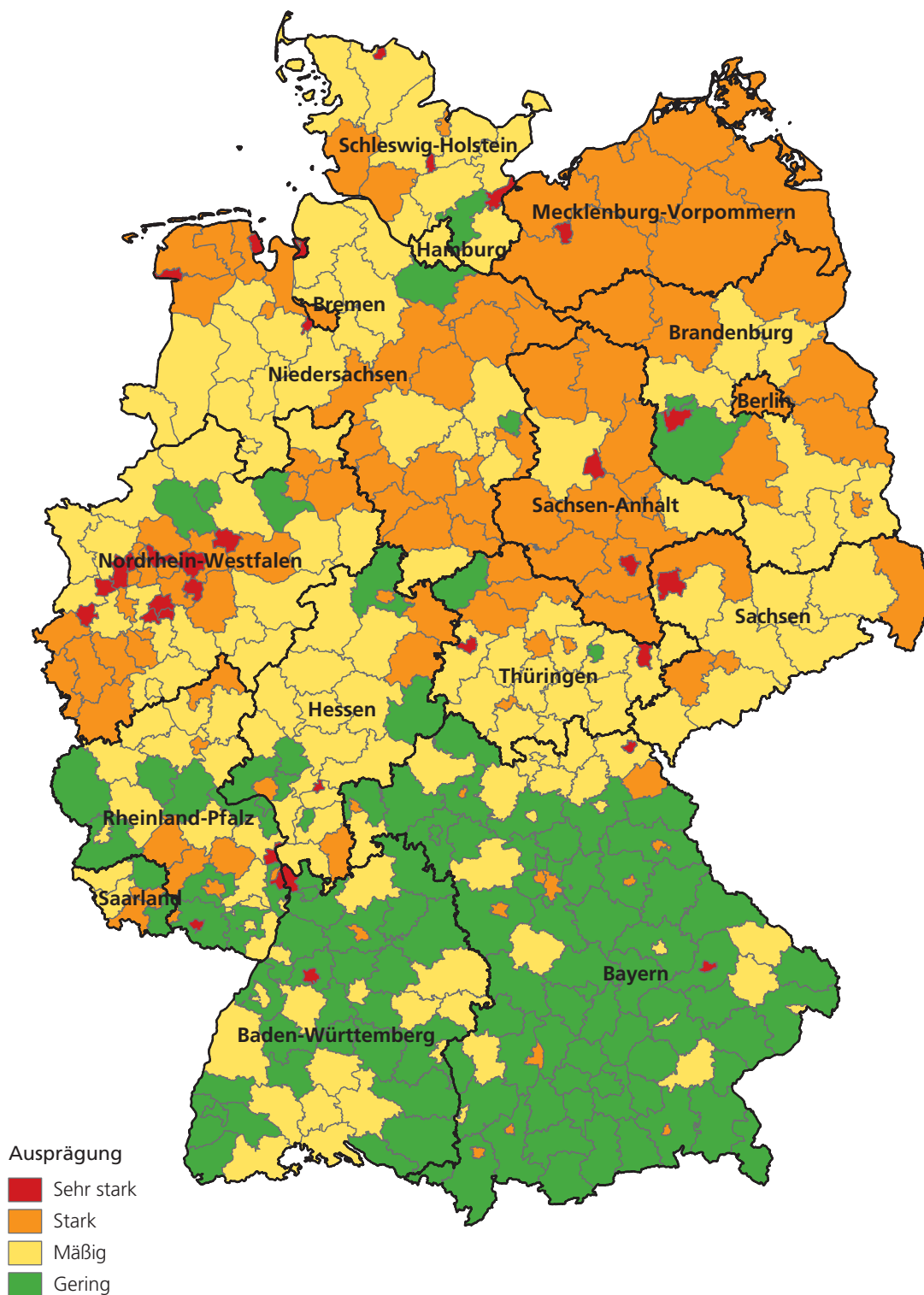
Privatverschuldungsindex in den Bundesländern

Karte 2.4: Darstellung des Privatverschuldungsindex (PVI) für das Jahr 2016 auf Bundeslandebene



Privatverschuldungsindex in den Kreisen und kreisfreien Städten

Karte 2.5: Darstellung des Privatverschuldungsindex (PVI) für das Jahr 2016 auf Kreisebene



Entwicklung der Verbraucherinsolvenzen

Seit dem 01.01.1999 können Verbraucher in der Bundesrepublik Deutschland nach der Insolvenzordnung in Konkurs gehen. Der Schuldner kann nach einer sechsjährigen Wohlverhaltensphase von den im Insolvenzverfahren nicht erfüllten Verbindlichkeiten befreit werden. Ohne Verbraucherinsolvenz würden Forderungstitel erst nach 30 Jahren verjähren.

Das mehrstufige Verbraucherinsolvenzverfahren gilt:

- für natürliche Personen, die keine selbständige wirtschaftliche Tätigkeit ausüben oder ausgeübt haben und
- für solche ehemaligen Selbständigen, die weniger als 20 Gläubiger und keine Verbindlichkeiten aus Beschäftigungsverhältnissen mit Arbeitnehmern haben.

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen lag im Jahr 2016 mit 77.238 Fällen um 3,6 Prozent unter dem vergleichbaren Wert im Vorjahreszeitraum. Niedrige Inflation, geringe Arbeitslosigkeit und eine gute Einkommenssituation sind Gründe für den anhaltenden Rückgang. Seit 2011 geht die Zahl der Verbraucherinsolvenzen jährlich zurück.

Bei den ehemals selbständigen Personen war 2016 ebenfalls ein leichter Rückgang der Insolvenzen gegenüber 2015 um 2,1 Prozent auf 20.127 Verfahren zu verzeichnen. Auch im Vergleich zu 2006 ist die Zahl deutlich gesunken.

Entwicklung der Verbraucherinsolvenzen von 2014 bis 2016

Jahr	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
2016	77.238	-3,6%
2015	80.347	-6,9%
2014	86.298	-5,4%
2013	91.200	-6,6%
2012	97.608	-5,5%
2011	103.289	-5,1%
2010	108.798	7,6%
2009	101.102	3,0%
2008	98.140	-6,7%
2007	105.238	9,0%
2006	96.586	-

Entwicklung der Insolvenzen ehemals selbständiger Personen von 2014 bis 2016

Jahr	Anzahl	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum
2016	20.127	-2,1%
2015	20.586	0,6%
2014	20.473	1,7%
2013	20.137	-0,7%
2012	20.278	-5,9%
2011	21.558	-6,5%
2010	23.065	-6,4%
2009	24.634	3,0%
2008	23.926	-7,5%
2007	25.865	0,1%
2006	25.863	-

Quelle: Statistisches Bundesamt.

In der Rangfolge aller Bundesländer belegten sie, wie schon in den zwei Vorjahren, 2016 die Plätze 3 bis 5. Allerdings haben Hessen und Hamburg die Plätze getauscht, denn während sich im Stadtstaat der PVI etwas verschlechterte, stagnierte er in Hessen. 2017 wird eine leichte Verschlechterung des PVI in allen drei Bundesländern erwartet. Eine Rangfolgeänderung wird sich daraus aber voraussichtlich nicht ergeben.

Die PVI-Werte der Bundesländer Thüringen, Niedersachsen, Brandenburg, Saarland, Schleswig-Holstein und Sachsen – in der Karte 2.4 orange eingefärbt – haben sich 2016 unterschiedlich entwickelt. Die Werte für Thüringen, Niedersachsen, Brandenburg und Schleswig-Holstein haben sich leicht verschlechtert. Das Saarland konnte eine leichte Verbesserung verzeichnen. Für 2017 ist für diese fünf Bundesländer eine ähnliche Entwicklung zu erwarten (siehe Tabelle 2.2).

Der PVI für Sachsen verschlechterte sich hingegen weiterhin im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am stärksten. 2016 wies der PVI-Index 1.095 Punkte auf, gegenüber 2015 legte er damit um knapp 3 Prozent zu. Damit verschlechterte sich Sachsen vom 8. Rang (2015) auf den 11. Rang 2016. Für 2017 wird eine weitere Zunahme des PVI-Wertes um 3,5 Prozent erwartet. Damit würde das Bundesland dann auf dem 11. Rang verbleiben.

Berlin erreichte 2016, mit einem erneuten Rückgang des PVI um 0,7 Prozent, eine erneute Verbesserung seines PVI-Rangs von Platz 15 auf Platz 13 vor Mecklenburg und Bremen. Dieser Stadtstaat musste 2016 eine Verschlechterung seines PVI-Wertes um 2,3 Prozent hinnehmen und rutschte damit von Rang 13 im Jahr 2015 auf Rang 15. Den letzten Platz hatte 2016 wie auch schon 2015 Sachsen-Anhalt inne. Für 2017 wird auf den hinteren Rängen keine Veränderung der Reihenfolge gegenüber 2016 prognostiziert.

Fazit

Unverändert werden Ratenkredite in Deutschland zuverlässig zurückgezahlt. Noch nie sind so viele Kredite ordnungsgemäß bedient worden wie im Jahr 2016: 97,8 Prozent. Damit hat sich der geringe Anteil der Kreditausfälle gegenüber 2015 und 2014 nochmals leicht verbessert (2015: 2,4 Prozent; 2014: 2,5 Prozent). Vor allem bei den Jüngeren sinkt der Anteil der ausgefallenen Ratenkredite deutlich. Auch im Zehnjahresvergleich ist festzustellen, dass das Rückzahlungsverhalten konstant hoch ist und nur sehr geringfügigen Schwankungen von 0,3 Prozentpunkten unterworfen war.

Die Zahl der laufenden Ratenkredite hat sich bis Ende 2016 gegenüber dem Vorjahr nur leicht um 67.800 auf 17,4 Millionen erhöht. Im Jahr zuvor waren es 17,3 Millionen und im Jahr 2014 17,5 Millionen. Im Zehnjahresvergleich ist die Zahl der laufenden Ratenkredite damit deutlich gestiegen, 2006 waren es 14,3 Millionen. Der bisherige Höchststand von 17,7 Millionen wurde 2013 registriert.

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ratenkreditverträge hat sich 2016 gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht auf 7,7 Millionen erhöht. Seit 2006 weist die Zahl der jährlichen Neuabschlüsse aber einen deutlichen Zuwachs auf: 2006 waren es nur 6,5 Millionen.

2016 setzte sich der bereits seit 2012 feststellbare Trend fort, dass der Anteil der neu abgeschlossenen Ratenkredite mit einer Höhe von mehr als 10.000 Euro zunimmt.

Die durchschnittliche Kredithöhe ist 2016 gestiegen. Die durchschnittliche Höhe neu aufgenommener Kredite lag 2016 bei 10.225 Euro, 2015 waren es 9.552 Euro. Auffällig ist, dass sich die Zunahme der durchschnittlichen Kredithöhe 2016 wie auch 2015 durch alle Altersgruppen zog. Im langfristigen Trend war seit 2011 jährlich ein Anstieg der durchschnittlichen Kredithöhe zu verzeichnen, eine Ausnahme bildete lediglich die Stagnation 2012.

Verbraucher vergleichen vor Abschluss eines Ratenkredits zunehmend verschiedene Angebote und holen sich Informationen zu den Konditionen bei den Banken. Die Zahl der Anfragen von Banken im Rahmen der Kreditkonditionenermittlung hat 2016 erneut zugenommen: 22,9 Millionen Anfragen bedeuteten einen Zuwachs von 3,4 Millionen im Vergleich zum Vorjahr (plus 17,4 Prozent). Damit setzt sich der seit 2011 andauernde Aufwärtstrend weiter fort.

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen nahm 2016 gegenüber 2015 auf 77.238 Fälle ab. Der Rückgang lag bei 3,6 Prozent. In der gleichen Zeit sank die Zahl der Insolvenzen ehemals selbständiger Personen um 2,1 Prozent auf insgesamt 20.127 Fälle.

Gemessen am SCHUFA-Privatverschuldungsindex (PVI) bleibt die Überschuldungsgefahr in Deutschland relativ konstant: Der PVI lag 2016 bei 1.048 Punkten. Für 2017 prognostiziert die SCHUFA einen ganz leichten Rückgang der Überschuldungsgefahr.

Tabellarische PVI-Übersichten zu 402 Kreisen und kreisfreien Städten

Tab. 2.3: Rangliste des Privatverschuldungsindex (PVI) der Kreise für das Jahr 2016

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
1	Eichstätt, Landkreis	● 487	2,1	1	477	1	● 500	2,7
2	Erlangen-Höchstadt, Landkreis	● 559	3,9	2	538	2	● 576	3,0
3	Starnberg, Landkreis	● 571	4,0	4	549	4	● 601	5,3
4	München, Landkreis	● 576	5,7	3	545	5	● 608	5,6
5	Aichach-Friedberg, Landkreis	● 591	1,7	6	581	3	● 591	0,0
6	Heidelberg, Stadtkreis	● 610	7,2	5	569	16	● 649	6,4
6	Roth, Landkreis	● 610	3,2	8	591	7	● 621	1,8
8	Ebersberg, Landkreis	● 611	2,2	9	598	12	● 639	4,6
9	Schweinfurt, Landkreis	● 621	1,6	11	611	8	● 625	0,6
10	Tübingen, Landkreis	● 623	5,8	7	589	19	● 656	5,3
11	Hochtaunuskreis	● 626	0,5	15	623	9	● 628	0,3
12	Oberallgäu, Landkreis	● 630	-2,5	20	646	6	● 618	-1,9
13	Landsberg am Lech, Landkreis	● 631	1,3	15	623	11	● 638	1,1
14	Jena, krsfr. Stadt	● 632	1,8	14	621	14	● 645	2,1
15	Main-Taunus-Kreis	● 636	1,9	17	624	17	● 650	2,2
16	Neuburg-Schrobenhausen, Landkreis	● 646	5,9	10	610	20	● 669	3,6
16	Würzburg, Landkreis	● 646	5,0	12	615	23	● 676	4,6
18	Bodenseekreis	● 650	5,2	13	618	24	● 693	6,6
19	Dachau, Landkreis	● 651	-3,4	35	674	18	● 655	0,6
20	Trier-Saarburg, Landkreis	● 657	-1,2	28	665	15	● 648	-1,4
21	Landshut, Landkreis	● 663	2,2	22	649	21	● 672	1,4
21	Main-Tauber-Kreis	● 663	-4,5	44	694	12	● 639	-3,6
23	Unterallgäu, Landkreis	● 669	3,9	19	644	10	● 633	-5,4
24	Biberach, Landkreis	● 673	5,2	18	640	30	● 704	4,6
25	Fürstenfeldbruck, Landkreis	● 674	2,7	24	656	27	● 700	3,9
25	Traunstein, Landkreis	● 674	3,2	23	653	25	● 698	3,6
27	Alb-Donau-Kreis	● 676	4,5	21	647	34	● 714	5,6
28	Neumarkt i. d. OPf., Landkreis	● 679	1,5	30	669	22	● 674	-0,7
29	Augsburg, Landkreis	● 682	2,9	26	663	29	● 703	3,1
30	Donau-Ries, Landkreis	● 687	3,0	29	667	32	● 708	3,1
31	Bamberg, Landkreis	● 693	5,2	25	659	33	● 711	2,6
32	Stormarn, Landkreis	● 698	0,0	45	698	28	● 702	0,6
33	Regensburg, Landkreis	● 701	4,6	31	670	46	● 736	5,0
34	Bad Tölz-Wolfratshausen, Landkreis	● 704	2,9	40	684	39	● 724	2,8
34	Rosenheim, Landkreis	● 704	4,9	32	671	49	● 741	5,3
36	Erding, Landkreis	● 705	2,5	42	688	37	● 717	1,7
37	Hohenlohekreis	● 706	4,8	35	674	39	● 724	2,6
38	Fürth, Landkreis	● 707	2,0	43	693	36	● 716	1,3
38	Main-Spessart, Landkreis	● 707	4,3	38	678	51	● 744	5,2
40	Bayreuth, Landkreis	● 709	-1,4	53	719	25	● 698	-1,6
40	Ravensburg, Landkreis	● 709	6,8	27	664	54	● 750	5,8
42	Lindau (Bodensee), Landkreis	● 710	4,1	39	682	31	● 705	-0,7
43	Ostallgäu, Landkreis	● 713	3,9	41	686	52	● 746	4,6
44	Esslingen, Landkreis	● 716	0,9	47	710	38	● 719	0,4
45	Böblingen, Landkreis	● 718	1,8	46	705	46	● 736	2,5
45	Rheingau-Taunus-Kreis	● 718	0,8	48	712	41	● 726	1,1
47	Breisgau-Hochschwarzwald, Landkreis	● 720	6,4	37	677	61	● 773	7,4
48	Freising, Landkreis	● 723	0,7	52	718	45	● 734	1,5
49	Rhön-Grabfeld, Landkreis	● 724	7,9	32	671	63	● 775	7,0
50	Pfaffenhofen a. d. Ilm, Landkreis	● 727	1,8	50	714	42	● 728	0,1
51	Mainz, krsfr. Stadt	● 734	-0,3	62	736	44	● 732	-0,3
52	Erlangen, krsfr. Stadt	● 735	9,2	34	673	69	● 786	6,9
52	Weilheim-Schongau, Landkreis	● 735	1,7	56	723	48	● 738	0,4
54	St. Wendel, Landkreis	● 737	-0,3	65	739	49	● 741	0,5
55	Straubing-Bogen, Landkreis	● 738	0,5	61	734	35	● 715	-3,1
56	Harburg, Landkreis	● 741	0,1	66	740	52	● 746	0,7
57	Rottal-Inn, Landkreis	● 744	2,2	58	728	58	● 764	2,7
58	Tirschenreuth, Landkreis	● 746	4,6	49	713	62	● 774	3,8
59	Eifelkreis Bitburg-Prüm	● 747	3,2	57	724	60	● 772	3,4
60	Coesfeld, Kreis	● 751	0,9	72	744	58	● 764	1,7
61	Amberg-Weilburg, Landkreis	● 752	4,6	53	719	68	● 781	3,9
61	Forchheim, Landkreis	● 752	5,3	50	714	79	● 802	6,7
61	Rhein-Pfalz-Kreis	● 752	1,6	66	740	56	● 761	1,2
64	Neustadt a. d. Waldnaab, Landkreis	● 753	3,3	59	729	64	● 777	3,2
65	Berchtesgadener Land, Landkreis	● 756	3,4	60	731	64	● 777	2,8
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
66	Heilbronn, Landkreis	● 758	5,0	55	722	75	● 797	5,2
67	Potsdam-Mittelmark, Landkreis	● 760	2,3	70	743	64	● 777	2,2
68	Emmendingen, Landkreis	● 762	3,0	66	740	72	● 790	3,7
69	Karlsruhe, Landkreis	● 763	2,7	70	743	67	● 779	2,1
70	Ansbach, Landkreis	● 765	3,7	63	738	74	● 794	3,8
71	Mainz-Bingen, Landkreis	● 766	-1,5	81	778	55	● 756	-1,3
72	Enzkreis	● 771	4,5	63	738	79	● 802	4,0
73	Münster, krsfr. Stadt	● 777	3,3	73	752	84	● 811	4,4
74	Aschaffenburg, Landkreis	● 778	3,5	73	752	76	● 799	2,7
75	Dingolfing-Landau, Landkreis	● 779	3,0	75	756	43	● 729	-6,4
76	Fulda, Landkreis	● 780	1,6	77	768	76	● 799	2,4
77	Reutlingen, Landkreis	● 782	5,5	69	741	85	● 818	4,6
78	Südwestpfalz, Landkreis	● 783	0,4	84	780	69	● 786	0,4
79	Miesbach, Landkreis	● 785	0,9	81	778	73	● 792	0,9
80	Südliche Weinstraße, Landkreis	● 787	1,0	83	779	57	● 762	-3,2
81	Passau, Landkreis	● 788	2,5	78	769	82	● 806	2,3
82	Ludwigsburg, Landkreis	● 790	1,2	85	781	78	● 801	1,4
83	Cham, Landkreis	● 795	0,0	92	795	79	● 802	0,9
84	Eichsfeld, Kreis	● 800	-1,7	98	814	71	● 789	-1,4
85	Schwäbisch Hall, Landkreis	● 801	3,8	79	772	90	● 831	3,8
86	Neu-Ulm, Landkreis	● 804	1,5	89	792	86	● 819	1,9
87	Gütersloh, Kreis	● 805	0,4	94	802	83	● 809	0,5
88	Nürnberger Land, Landkreis	● 806	2,2	87	789	87	● 820	1,7
89	Rhein-Hunsrück-Kreis	● 810	2,0	91	794	88	● 824	1,7
89	Rhein-Neckar-Kreis	● 810	3,3	86	784	99	● 841	3,8
91	Altötting, Landkreis	● 820	2,6	93	799	96	● 840	2,4
91	Rastatt, Landkreis	● 820	2,1	95	803	95	● 838	2,2
93	Freiburg im Breisgau, Stadtkreis	● 821	7,5	76	764	115	● 872	6,2
94	Freyung-Grafenau, Landkreis	● 824	0,4	105	821	88	● 824	0,0
94	Schwandorf, Landkreis	● 824	4,2	88	791	106	● 853	3,5
96	München, krsfr. Stadt	● 827	4,4	89	792	110	● 864	4,5
96	Wolfsburg, krsfr. Stadt	● 827	0,9	103	820	93	● 835	1,0
98	Cochem-Zell, Landkreis	● 829	1,6	100	816	96	● 840	1,3
98	Freudenstadt, Landkreis	● 829	2,1	97	812	102	● 846	2,1
100	Ingolstadt, krsfr. Stadt	● 831	0,5	106	827	100	● 842	1,3
101	Garmisch-Partenkirchen, Landkreis	● 833	1,8	102	818	104	● 851	2,2
101	Rems-Murr-Kreis	● 833	0,5	107	829	96	● 840	0,8
103	Dillingen a. d. Donau, Landkreis	● 834	2,2	100	816	104	● 851	2,0
103	Würzburg, krsfr. Stadt	● 834	8,0	79	772	144	● 914	9,6
105	Kaiserslautern, Landkreis	● 837	2,8	98	814	108	● 855	2,2
106	Schwabach, krsfr. Stadt	● 839	0,4	111	836	106	● 853	1,7
107	Kitzingen, Landkreis	● 842	-0,2	115	844	103	● 848	0,7
107	Rottweil, Landkreis	● 842	0,0	113	842	100	● 842	0,0
109	Kelheim, Landkreis	● 843	0,0	114	843	94	● 837	-0,7
110	Darmstadt, krsfr. Stadt	● 844	-1,2	121	854	91	● 833	-1,3
111	Kassel, Landkreis	● 846	1,2	111	836	108	● 855	1,1
111	Lörrach, Landkreis	● 846	3,2	103	820	113	● 868	2,6
113	Saarpfalz-Kreis	● 849	-1,5	125	862	91	● 833	-1,9
114	Darmstadt-Dieburg, Landkreis	● 853	2,4	108	833	123	● 880	3,2
115	Konstanz, Landkreis	● 856	2,5	109	835	122	● 879	2,7
116	Bad Kissingen, Landkreis	● 859	6,2	96	809	143	● 907	5,6
117	Ulm, Stadtkreis	● 865	1,9	117	849	124	● 881	1,9
118	Saale-Holzland-Kreis	● 866	3,7	109	835	132	● 894	3,2
119	Ahrweiler, Landkreis	● 868	2,5	116	847	136	● 898	3,5
119	Bergstraße, Landkreis	● 868	0,2	127	866	114	● 869	0,1
121	Rheinisch-Bergischer Kreis	● 874	2,8	119	850	139	● 904	3,4
122	Pinneberg, Landkreis	● 875	2,2	123	856	135	● 896	2,4
123	Gießen, Landkreis	● 876	0,3	130	873	119	● 877	0,1
123	Göttingen, Landkreis	● 876	0,9	128	868	110	● 864	-1,4
125	Bad Dürkheim, Landkreis	● 877	-0,2	140	879	117	● 876	-0,1
126	Oldenburg, Landkreis	● 878	-2,2	145	898	110	● 864	-1,6
127	Warendorf, Kreis	● 880	0,3	137	877	128	● 883	0,3
128	Wetteraukreis	● 885	-2,2	154	905	124	● 881	-0,5
129	Sigmaringen, Landkreis	● 890	1,7	132	875	138	● 900	1,1
130	Verden, Landkreis	● 891	-1,4	151	904	120	● 878	-1,5
130	Zollernalbkreis	● 891	4,8	119	850	148	● 926	3,9
132	Ammerland, Landkreis	● 894	-1,9	159	911	124	● 881	-1,5
132	Bonn, krsfr. Stadt	● 894	-0,5	145	898	130	● 889	-0,6
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
132	Waldshut, Landkreis	● 894	5,3	117	849	145	● 918	2,7
135	Alzey-Worms, Landkreis	● 895	-2,1	162	914	120	● 878	-1,9
136	Offenbach, Landkreis	● 897	-2,1	164	916	116	● 873	-2,7
136	Wolfenbüttel, Landkreis	● 897	-0,2	147	899	134	● 895	-0,2
138	Osnabrück, Landkreis	● 898	0,6	142	893	137	● 899	0,1
138	Waldeck-Frankenberg, Landkreis	● 898	-2,6	168	922	117	● 876	-2,5
138	Weißenburg-Gunzenhausen, Landkreis	● 898	5,2	121	854	156	● 938	4,5
141	Merzig-Wadern, Landkreis	● 899	-1,6	162	914	124	● 881	-2,0
141	Vechta, Landkreis	● 899	-0,9	155	907	131	● 892	-0,8
143	Neckar-Odenwald-Kreis	● 900	2,9	132	875	139	● 904	0,4
144	Landau in der Pfalz, krsfr. Stadt	● 903	3,1	135	876	178	● 963	6,6
145	Günzburg, Landkreis	● 908	3,8	132	875	159	● 942	3,7
145	Ostalbkreis	● 908	1,7	142	893	147	● 923	1,7
147	Mühlendorf a. Inn, Landkreis	● 911	3,9	137	877	160	● 947	4,0
147	Plön, Landkreis	● 911	4,0	135	876	175	● 962	5,6
147	Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	● 911	5,6	126	863	172	● 960	5,4
150	Bernkastel-Wittlich, Landkreis	● 912	-1,4	173	925	139	● 904	-0,9
150	Erzgebirgskreis	● 912	2,7	141	888	152	● 933	2,3
150	Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Landkreis	● 912	4,5	130	873	169	● 956	4,8
153	Gifhorn, Landkreis	● 913	0,1	160	912	139	● 904	-1,0
154	Stade, Landkreis	● 914	1,1	151	904	146	● 922	0,9
155	Paderborn, Kreis	● 916	1,6	149	902	155	● 937	2,3
156	Haßberge, Landkreis	● 917	7,0	124	857	201	● 997	8,7
157	Rhein-Sieg-Kreis	● 918	1,1	156	908	150	● 929	1,2
157	Vogelsbergkreis	● 918	-2,4	183	941	132	● 894	-2,6
159	Borken, Kreis	● 921	-3,6	191	955	128	● 883	-4,1
159	Deggendorf, Landkreis	● 921	1,9	151	904	158	● 939	2,0
159	Karlsruhe, Stadtkreis	● 921	5,9	129	870	172	● 960	4,2
162	Calw, Landkreis	● 924	5,2	139	878	171	● 958	3,7
163	Segeberg, Landkreis	● 925	-0,3	174	928	149	● 927	0,2
164	Oberspreewald-Lausitz, Landkreis	● 926	0,7	167	920	152	● 933	0,8
164	Osterholz, Landkreis	● 926	0,3	170	923	154	● 936	1,1
166	Göppingen, Landkreis	● 927	2,0	157	909	161	● 948	2,3
166	Miltenberg, Landkreis	● 927	3,8	142	893	156	● 938	1,2
168	Kronach, Landkreis	● 928	-0,4	177	932	151	● 930	0,2
169	Tuttlingen, Landkreis	● 931	3,4	148	900	175	● 962	3,3
170	Stuttgart, Stadtkreis	● 934	1,2	170	923	175	● 962	3,0
171	Ortenaukreis	● 936	2,9	158	910	181	● 968	3,4
172	Siegen-Wittgenstein, Kreis	● 938	1,7	168	922	161	● 948	1,1
173	Potsdam, krsfr. Stadt	● 941	1,4	174	928	179	● 965	2,6
174	Rendsburg-Eckernförde, Landkreis	● 945	1,3	178	933	168	● 955	1,1
174	Steinfurt, Kreis	● 945	2,4	170	923	174	● 961	1,7
176	Bautzen, Landkreis	● 947	3,4	164	916	193	● 981	3,6
176	Sonneberg, Kreis	● 947	-0,3	187	950	192	● 978	3,3
176	Wartburgkreis	● 947	0,7	182	940	169	● 956	1,0
179	Bamberg, krsfr. Stadt	● 952	3,6	166	919	195	● 986	3,6
180	Lichtenfels, Landkreis	● 953	1,9	179	935	163	● 949	-0,4
180	Saarlouis, Landkreis	● 953	0,7	185	946	164	● 954	0,1
180	Schwarzwald-Baar-Kreis	● 953	2,7	174	928	194	● 983	3,2
180	Spree-Neiße, Landkreis	● 953	0,7	185	946	164	● 954	0,1
184	Coburg, Landkreis	● 956	2,0	180	937	183	● 969	1,4
184	Hamburg, Land	● 956	1,4	184	943	179	● 965	0,9
186	Regen, Landkreis	● 960	6,3	150	903	198	● 994	3,5
187	Vulkaneifel, Landkreis	● 962	1,2	189	951	188	● 974	1,3
188	Groß-Gerau, Landkreis	● 964	0,9	191	955	187	● 973	0,9
189	Main-Kinzig-Kreis	● 966	0,7	195	959	190	● 975	0,9
190	Speyer, krsfr. Stadt	● 967	1,3	191	955	164	● 954	-1,3
191	Baden-Baden, Stadtkreis	● 969	6,1	161	913	211	● 1.017	5,0
192	Weimarer-Land, Kreis	● 972	-1,1	210	983	188	● 974	0,2
193	Olpe, Kreis	● 973	-0,7	206	980	164	● 954	-2,0
193	Saale-Orla-Kreis	● 973	-0,2	204	975	191	● 977	0,4
195	Bad Kreuznach, Landkreis	● 974	-0,6	206	980	184	● 970	-0,4
195	Braunschweig, krsfr. Stadt	● 974	0,0	202	974	181	● 968	-0,6
197	Germersheim, Landkreis	● 978	4,4	180	937	203	● 1.007	3,0
197	Nordfriesland, Landkreis	● 978	-0,9	212	987	185	● 971	-0,7
199	Schwalm-Eder-Kreis	● 980	0,9	201	971	195	● 986	0,6
200	Marburg-Biedenkopf, Landkreis	● 982	-1,0	214	992	185	● 971	-1,1
201	Heidenheim, Landkreis	● 984	3,1	190	954	208	● 1.015	3,2
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
202	Höxter, Kreis	985	3,7	187	950	208	1.015	3,1
203	Emsland, Landkreis	987	0,7	206	980	197	993	0,6
204	Wittenberg, Landkreis	988	2,1	198	968	204	1.010	2,2
205	Dresden, Stadt	989	3,1	195	959	210	1.016	2,7
206	Kulmbach, Landkreis	992	1,6	205	976	199	995	0,3
206	Regensburg, krsfr. Stadt	992	3,6	194	958	220	1.028	3,6
208	Mittelsachsen, Landkreis	1.001	3,3	200	969	216	1.024	2,3
209	Hildburghausen, Kreis	1.002	4,1	197	963	214	1.023	2,1
209	Rhein-Kreis Neuss	1.002	0,1	217	1.001	202	1.003	0,1
211	Ilm-Kreis	1.003	3,6	198	968	232	1.048	4,5
212	Diepholz, Landkreis	1.004	1,8	211	986	206	1.012	0,8
212	Vogtlandkreis	1.004	1,6	213	988	214	1.023	1,9
214	Landshut, krsfr. Stadt	1.005	0,5	215	1.000	204	1.010	0,5
215	Limburg-Weilburg, Landkreis	1.007	3,4	202	974	212	1.020	1,3
216	Dahme-Spreewald, Landkreis	1.009	0,8	217	1.001	207	1.014	0,5
217	Greiz, Kreis	1.011	-1,3	231	1.024	200	996	-1,5
218	Sömmerda, Kreis	1.017	3,7	209	981	248	1.078	6,0
219	Frankfurt am Main, krsfr. Stadt	1.018	0,4	226	1.014	216	1.024	0,6
220	Viersen, Kreis	1.022	2,2	215	1.000	222	1.032	1,0
221	Osnabrück, krsfr. Stadt	1.023	0,8	227	1.015	218	1.027	0,4
222	Peine, Landkreis	1.024	1,3	224	1.011	241	1.061	3,6
222	Westerwaldkreis	1.024	1,4	223	1.010	229	1.045	2,1
224	Mayen-Koblenz, Landkreis	1.025	-0,1	234	1.026	220	1.028	0,3
224	Saalfeld-Rudolstadt, Kreis	1.025	1,9	220	1.006	225	1.044	1,9
226	Meißen, Landkreis	1.026	2,0	220	1.006	225	1.044	1,8
227	Leipzig, Landkreis	1.027	1,8	222	1.009	223	1.037	1,0
228	Oberbergischer Kreis	1.034	-1,8	245	1.053	213	1.021	-1,3
229	Mettmann, Kreis	1.035	0,5	236	1.030	225	1.044	0,9
230	Cloppenburg, Landkreis	1.039	1,4	233	1.025	238	1.060	2,0
230	Neustadt an der Weinstraße, krsfr. Stadt	1.039	1,5	231	1.024	224	1.042	0,3
232	Havelland, Landkreis	1.040	1,2	235	1.028	233	1.052	1,2
233	Herzogtum Lauenburg, Landkreis	1.043	2,2	229	1.021	247	1.076	3,2
234	Elbe-Elster, Landkreis	1.044	4,2	219	1.002	253	1.089	4,3
234	Hochsauerlandkreis	1.044	1,0	237	1.034	234	1.053	0,9
236	Grafschaft Bentheim, Landkreis	1.045	2,3	230	1.022	242	1.065	1,9
237	Barnim, Landkreis	1.046	0,7	239	1.039	236	1.056	1,0
237	Ostholstein, Landkreis	1.046	0,6	240	1.040	237	1.058	1,2
239	Oberhavel, Landkreis	1.047	-1,6	256	1.064	218	1.027	-1,9
240	Cuxhaven, Landkreis	1.050	-0,9	250	1.059	225	1.044	-0,6
240	Lahn-Dill-Kreis	1.050	-0,8	249	1.058	230	1.047	-0,3
242	Passau, krsfr. Stadt	1.054	3,5	228	1.018	264	1.106	4,9
242	Schmalkalden-Meiningen, Kreis	1.054	1,8	238	1.035	246	1.074	1,9
244	Rhein-Lahn-Kreis	1.059	0,5	246	1.054	238	1.060	0,1
245	Bayreuth, krsfr. Stadt	1.064	1,5	242	1.048	238	1.060	-0,4
245	Trier, krsfr. Stadt	1.064	-1,4	263	1.079	234	1.053	-1,0
247	Hof, Landkreis	1.065	5,1	225	1.013	270	1.126	5,7
247	Rotenburg (Wümme), Landkreis	1.065	-2,1	268	1.088	230	1.047	-1,7
249	Hannover, Region	1.067	0,7	254	1.060	249	1.081	1,3
250	Kleve, Kreis	1.069	-0,1	260	1.070	244	1.070	0,1
251	Minden-Lübbecke, Kreis	1.070	1,2	248	1.057	250	1.083	1,2
251	Wesel, Kreis	1.070	2,8	241	1.041	262	1.102	3,0
253	Börde, Landkreis	1.071	1,1	250	1.059	243	1.066	-0,5
254	Schleswig-Flensburg, Landkreis	1.072	0,7	257	1.065	251	1.084	1,1
255	Coburg, krsfr. Stadt	1.075	1,3	255	1.061	254	1.095	1,9
256	Altenburger Land, Kreis	1.076	-0,2	262	1.078	245	1.071	-0,5
257	Neuwied, Landkreis	1.079	1,0	258	1.068	254	1.095	1,5
258	Gotha, Kreis	1.080	2,0	250	1.059	262	1.102	2,0
259	Memmingen, krsfr. Stadt	1.085	2,5	250	1.059	252	1.085	0,0
260	Friesland, Landkreis	1.090	0,5	266	1.085	265	1.107	1,6
261	Rosenheim, krsfr. Stadt	1.095	4,5	242	1.048	280	1.141	4,2
262	Oldenburg (Oldenburg), krsfr. Stadt	1.097	0,4	270	1.093	258	1.097	0,0
262	Vorpommern-Greifswald, Landkreis	1.097	0,9	267	1.087	259	1.099	0,2
264	Görlitz, Landkreis	1.100	4,4	246	1.054	282	1.143	3,9
265	Hildesheim, Landkreis	1.101	0,7	270	1.093	261	1.101	0,0
265	Lüneburg, Landkreis	1.101	-0,2	275	1.103	260	1.100	-0,1
265	Weimar, krsfr. Stadt	1.101	2,0	263	1.079	278	1.137	3,3
268	Lüchow-Dannenberg, Landkreis	1.107	5,5	244	1.049	306	1.188	7,3
269	Kusel, Landkreis	1.114	4,2	259	1.069	289	1.150	3,2
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
270	Aurich, Landkreis	● 1.115	1,3	273	1.101	273	● 1.131	1,4
270	Bremen, krsfr. Stadt	● 1.115	2,0	270	1.093	268	● 1.121	0,5
270	Hersfeld-Rotenburg, Landkreis	● 1.115	1,3	273	1.101	271	● 1.130	1,4
273	Zwickau, Landkreis	● 1.116	3,2	265	1.081	290	● 1.152	3,2
274	Donnersbergkreis	● 1.117	0,2	278	1.115	279	● 1.140	2,1
274	Helmstedt, Landkreis	● 1.117	-1,9	288	1.138	254	● 1.095	-2,0
276	Düsseldorf, krsfr. Stadt	● 1.118	-0,7	285	1.126	268	● 1.121	0,3
277	Koblenz, krsfr. Stadt	● 1.119	-0,4	283	1.124	267	● 1.113	-0,5
278	Mülheim an der Ruhr, krsfr. Stadt	● 1.120	4,2	261	1.075	285	● 1.144	2,1
279	Birkenfeld, Landkreis	● 1.123	2,9	269	1.091	282	● 1.143	1,8
280	Ennepe-Ruhr-Kreis	● 1.125	1,8	276	1.105	288	● 1.149	2,1
281	Lippe, Kreis	● 1.128	-1,4	292	1.144	266	● 1.108	-1,8
282	Aschaffenburg, krsfr. Stadt	● 1.133	1,4	279	1.117	274	● 1.132	-0,1
283	Northeim, Landkreis	● 1.134	1,3	281	1.120	275	● 1.134	0,0
284	Kempten (Allgäu), krsfr. Stadt	● 1.135	-0,8	292	1.144	276	● 1.135	0,0
285	Cottbus, krsfr. Stadt	● 1.138	1,3	283	1.124	290	● 1.152	1,2
286	StädteRegion Aachen (einschl. Stadt Aachen)	● 1.139	1,4	282	1.123	292	● 1.153	1,2
287	Unstrut-Hainich-Kreis	● 1.140	-0,6	296	1.147	271	● 1.130	-0,9
288	Altenkirchen (Westerwald), Landkreis	● 1.146	-3,9	314	1.193	257	● 1.096	-4,4
289	Nordhausen, Kreis	● 1.148	1,7	286	1.129	296	● 1.160	1,1
289	Soest, Kreis	● 1.148	-1,4	303	1.164	277	● 1.136	-1,1
291	Soltau-Fallingb., Landkreis	● 1.149	0,5	291	1.143	286	● 1.147	-0,2
292	Rhein-Erft-Kreis	● 1.151	1,1	289	1.139	297	● 1.162	1,0
292	Wiesbaden, Landeshauptstadt, krsfr. Stadt	● 1.151	0,4	296	1.147	293	● 1.155	0,4
294	Euskirchen, Kreis	● 1.153	-0,7	302	1.161	287	● 1.148	-0,4
294	Heilbronn, Stadtkreis	● 1.153	3,1	280	1.118	302	● 1.177	2,1
296	Augsburg, krsfr. Stadt	● 1.154	3,8	277	1.112	305	● 1.185	2,7
296	Erfurt, krsfr. Stadt	● 1.154	0,6	296	1.147	303	● 1.179	2,2
298	Amberg, krsfr. Stadt	● 1.159	1,3	292	1.144	300	● 1.171	1,0
298	Oder-Spree, Landkreis	● 1.159	-1,7	310	1.179	282	● 1.143	-1,4
300	Teltow-Fläming, Landkreis	● 1.162	-0,9	307	1.172	295	● 1.159	-0,3
301	Ludwigslust-Parchim, Landkreis	● 1.164	3,1	286	1.129	309	● 1.195	2,7
302	Burgenlandkreis	● 1.167	1,8	295	1.146	307	● 1.189	1,9
303	Landkreis Rostock	● 1.170	0,1	304	1.169	300	● 1.171	0,1
304	Uckermark, Landkreis	● 1.171	2,1	296	1.147	304	● 1.180	0,8
305	Heinsberg, Kreis	● 1.183	0,4	309	1.178	308	● 1.193	0,9
306	Leer, Landkreis	● 1.184	-0,8	314	1.193	299	● 1.170	-1,2
306	Leverkusen, krsfr. Stadt	● 1.184	2,2	301	1.159	312	● 1.210	2,2
308	Schaumburg, Landkreis	● 1.188	0,3	313	1.184	309	● 1.195	0,6
309	Harz, Landkreis	● 1.189	1,7	304	1.169	294	● 1.157	-2,7
309	Odenwaldkreis	● 1.189	-3,3	327	1.230	298	● 1.163	-2,2
311	Goslar, Landkreis	● 1.197	2,0	308	1.174	315	● 1.222	2,1
312	Saalekreis	● 1.201	1,8	312	1.180	314	● 1.215	1,2
313	Prignitz, Landkreis	● 1.202	0,7	317	1.194	313	● 1.213	0,9
313	Schweinfurt, krsfr. Stadt	● 1.202	4,5	300	1.150	319	● 1.233	2,6
315	Osterode am Harz, Landkreis	● 1.203	2,9	304	1.169	321	● 1.239	3,0
316	Märkisch-Oderland, Landkreis	● 1.210	-0,4	324	1.215	311	● 1.205	-0,4
317	Suhl, krsfr. Stadt	● 1.213	2,9	310	1.179	326	● 1.253	3,3
318	Köln, krsfr. Stadt	● 1.220	0,7	322	1.212	316	● 1.225	0,4
319	Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Landkreis	● 1.223	7,3	290	1.140	353	● 1.328	8,6
320	Wesermarsch, Landkreis	● 1.228	2,9	314	1.193	320	● 1.236	0,7
321	Nordwestmecklenburg, Landkreis	● 1.229	1,6	321	1.210	329	● 1.259	2,4
322	Berlin, Land	● 1.232	-0,7	331	1.240	318	● 1.228	-0,3
323	Vorpommern-Rügen, Landkreis	● 1.239	1,2	326	1.224	327	● 1.257	1,5
324	Zweibrücken, krsfr. Stadt	● 1.240	-6,8	362	1.331	281	● 1.142	-7,9
325	Holzminden, Landkreis	● 1.241	0,8	328	1.231	324	● 1.250	0,7
325	Unna, Kreis	● 1.241	2,4	322	1.212	336	● 1.276	2,8
327	Nordsachsen, Landkreis	● 1.243	2,8	319	1.209	333	● 1.267	1,9
328	Ansbach, krsfr. Stadt	● 1.248	3,7	318	1.203	348	● 1.306	4,7
329	Werra-Meißner-Kreis	● 1.249	-0,9	335	1.260	323	● 1.241	-0,6
330	Hameln-Pyrmont, Landkreis	● 1.253	0,3	333	1.249	327	● 1.257	0,3
330	Neunkirchen, Landkreis	● 1.253	-2,3	348	1.282	317	● 1.226	-2,2
332	Kassel, krsfr. Stadt	● 1.254	-0,8	337	1.264	322	● 1.240	-1,1
332	Uelzen, Landkreis	● 1.254	0,6	332	1.246	332	● 1.264	0,8
334	Chemnitz, Stadt	● 1.255	3,8	319	1.209	343	● 1.301	3,7
335	Bottrop, krsfr. Stadt	● 1.256	3,4	324	1.215	340	● 1.294	3,0
336	Anhalt-Bitterfeld, Landkreis	● 1.259	1,7	330	1.238	336	● 1.276	1,4
337	Ostprignitz-Ruppin, Landkreis	● 1.266	-0,2	338	1.268	331	● 1.262	-0,3
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

Platz 2016	Kreise	PVI 2016	Änderung 2015/16 (%)	Platz 2015	PVI 2015	Platz 2017 (P*)	PVI 2017 (P*)	Änderung 2016/17 (%; P*)
338	Meckl. Seenplatte, Landkreis	● 1.269	-0,8	346	1.279	329	● 1.259	-0,8
339	Nienburg (Weser), Landkreis	● 1.271	2,8	329	1.237	344	● 1.304	2,6
340	Saarbrücken, Stadtverband	● 1.273	0,8	336	1.263	334	● 1.272	-0,1
341	Wittmund, Landkreis	● 1.277	0,0	345	1.277	338	● 1.286	0,7
342	Steinburg, Landkreis	● 1.278	-2,5	356	1.311	325	● 1.251	-2,1
343	Kyffhäuserkreis	● 1.283	-1,0	352	1.296	335	● 1.275	-0,6
343	Mansfeld-Südharz, Landkreis	● 1.283	1,1	339	1.269	346	● 1.305	1,7
345	Bochum, krsfr. Stadt	● 1.290	0,0	350	1.290	339	● 1.288	-0,2
345	Celle, Landkreis	● 1.290	0,8	347	1.280	346	● 1.305	1,2
347	Dessau-Roßlau, krsfr. Stadt	● 1.296	0,9	349	1.285	344	● 1.304	0,6
348	Recklinghausen, Kreis	● 1.300	2,0	342	1.274	352	● 1.326	2,0
349	Weiden i. d. OPf., krsfr. Stadt	● 1.303	2,4	341	1.273	355	● 1.333	2,3
350	Jerichower Land, Landkreis	● 1.308	2,6	343	1.275	360	● 1.362	4,1
350	Kiel, Landeshauptstadt, krsfr. Stadt	● 1.308	0,1	354	1.307	349	● 1.309	0,1
352	Rostock, krsfr. Stadt	● 1.313	0,5	354	1.307	351	● 1.317	0,3
353	Herford, Kreis	● 1.314	-1,1	361	1.328	342	● 1.300	-1,1
354	Kaiserslautern, krsfr. Stadt	● 1.319	1,3	353	1.302	359	● 1.344	1,9
355	Bielefeld, krsfr. Stadt	● 1.322	0,6	358	1.314	350	● 1.315	-0,5
355	Dithmarschen, Landkreis	● 1.322	-2,2	368	1.351	341	● 1.296	-2,0
357	Nürnberg, krsfr. Stadt	● 1.323	5,5	334	1.254	363	● 1.390	5,1
358	Fürth, krsfr. Stadt	● 1.326	3,9	344	1.276	361	● 1.386	4,5
359	Düren, Kreis	● 1.329	1,0	359	1.316	358	● 1.341	0,9
360	Märkischer Kreis	● 1.334	0,1	363	1.333	356	● 1.337	0,2
360	Salzlandkreis	● 1.334	1,1	360	1.320	356	● 1.337	0,2
362	Stendal, Landkreis	● 1.340	3,7	351	1.292	364	● 1.391	3,8
363	Kaufbeuren, krsfr. Stadt	● 1.345	6,0	339	1.269	372	● 1.442	7,2
364	Frankfurt (Oder), krsfr. Stadt	● 1.355	0,4	367	1.350	354	● 1.330	-1,9
365	Altmarkkreis Salzwedel	● 1.360	3,7	356	1.311	366	● 1.421	4,5
366	Frankenthal (Pfalz), krsfr. Stadt	● 1.366	2,3	365	1.336	362	● 1.389	1,7
367	Essen, krsfr. Stadt	● 1.381	1,0	369	1.367	364	● 1.391	0,7
367	Salzgitter, krsfr. Stadt	● 1.381	2,5	366	1.348	369	● 1.429	3,5
369	Pforzheim, Stadtkreis	● 1.398	4,8	364	1.334	375	● 1.464	4,7
370	Remscheid, krsfr. Stadt	● 1.409	2,6	371	1.374	368	● 1.425	1,1
371	Dortmund, krsfr. Stadt	● 1.425	0,8	372	1.414	370	● 1.435	0,7
372	Magdeburg, krsfr. Stadt	● 1.430	0,9	373	1.418	367	● 1.422	-0,6
373	Lübeck, Hansestadt, krsfr. Stadt	● 1.447	0,7	376	1.437	378	● 1.473	1,8
374	Mannheim, Stadtkreis	● 1.448	5,5	370	1.373	385	● 1.519	4,9
375	Flensburg, krsfr. Stadt	● 1.460	-0,1	379	1.462	373	● 1.450	-0,7
375	Hagen, krsfr. Stadt	● 1.460	2,2	374	1.428	380	● 1.498	2,6
377	Leipzig, Stadt	● 1.464	1,0	377	1.450	377	● 1.469	0,3
378	Worms, krsfr. Stadt	● 1.468	-1,7	386	1.494	371	● 1.441	-1,8
379	Straubing, krsfr. Stadt	● 1.470	0,0	380	1.470	374	● 1.459	-0,8
380	Eisenach, krsfr. Stadt	● 1.472	-0,9	384	1.486	376	● 1.466	-0,4
380	Solingen, krsfr. Stadt	● 1.472	1,3	378	1.453	382	● 1.502	2,0
382	Gera, krsfr. Stadt	● 1.479	0,4	381	1.473	381	● 1.501	1,5
383	Wuppertal, krsfr. Stadt	● 1.490	4,1	375	1.431	390	● 1.577	5,8
384	Brandenburg an der Havel, krsfr. Stadt	● 1.499	-0,8	389	1.511	379	● 1.485	-0,9
385	Krefeld, krsfr. Stadt	● 1.503	0,5	387	1.496	383	● 1.510	0,5
386	Halle (Saale), krsfr. Stadt	● 1.514	2,1	383	1.483	386	● 1.536	1,5
387	Offenbach am Main, krsfr. Stadt	● 1.525	-1,6	390	1.549	384	● 1.512	-0,9
388	Ludwigshafen am Rhein, krsfr. Stadt	● 1.533	2,8	385	1.492	389	● 1.562	1,9
389	Emden, krsfr. Stadt	● 1.535	4,1	382	1.475	392	● 1.610	4,9
390	Delmenhorst, krsfr. Stadt	● 1.544	-0,6	392	1.554	387	● 1.551	0,5
391	Hamm, krsfr. Stadt	● 1.556	0,2	391	1.553	388	● 1.561	0,3
392	Schwerin, krsfr. Stadt	● 1.581	1,0	393	1.566	391	● 1.594	0,8
393	Hof, krsfr. Stadt	● 1.599	6,4	388	1.503	394	● 1.686	5,4
393	Oberhausen, krsfr. Stadt	● 1.599	2,0	394	1.568	393	● 1.635	2,3
395	Herne, krsfr. Stadt	● 1.720	0,5	395	1.711	395	● 1.726	0,4
396	Neumünster, krsfr. Stadt	● 1.754	1,3	396	1.732	396	● 1.776	1,3
397	Mönchengladbach, krsfr. Stadt	● 1.785	1,3	397	1.763	398	● 1.804	1,1
398	Gelsenkirchen, krsfr. Stadt	● 1.817	2,3	398	1.777	400	● 1.859	2,3
399	Duisburg, krsfr. Stadt	● 1.818	0,9	399	1.801	399	● 1.832	0,8
400	Wilhelmshaven, krsfr. Stadt	● 1.853	0,3	400	1.847	401	● 1.865	0,7
401	Pirmasens, krsfr. Stadt	● 1.875	-3,9	402	1.952	397	● 1.793	-4,4
402	Bremerhaven, krsfr. Stadt	● 1.913	2,7	401	1.863	402	● 1.964	2,7
	Deutschland	1.048	0,87		1.039		1.046	-0,19

* P: Prognose.

Quelle: SCHUFA Holding AG.

3 Auch mit der Digitalisierung bleibt das Vertrauen in Banken hoch

Exklusive Online-Befragung zum Finanzverhalten heute und in Zukunft



Professor Manfred Güllner

Geschäftsführer der forsa Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH

Die Abwicklung von Geld- und Bankgeschäften hat sich im Zuge der Digitalisierung für Verbraucher in den vergangenen Jahren stark verändert. Kontostand und -bewegungen können jederzeit mobil abgerufen werden, die gesamte Kontenverwaltung ist einfach und von überall aus zu erledigen. Gleichzeitig sind aber auch die Möglichkeiten, Geld auszugeben, vielfältiger geworden. Mit dem rasanten Anstieg des Online-Shoppings haben sich neue digitale Bezahlmethoden entwickelt. Hier gilt es, den Überblick zu wahren und genau zu prüfen, was für die persönlichen Belange sinnvoll sein kann. Wie der Einzelne mit diesen Entwicklungen umgeht, hängt aber auch von der grundlegenden Werthaltung und Orientierung in Finanzfragen ab.

Im Rahmen des Kredit-Kompasses informiert die SCHUFA seit vielen Jahren über das Kredit- und Finanzverhalten in Deutschland – mit unterschiedlichen Schwerpunkten und in verschiedenen Altersgruppen. Dazu wurden zahlreiche repräsentative Erhebungen mit renommierten Forschungsinstituten durchgeführt. Eine Auflistung der Studien, die in diesem Beitrag zum Vergleich herangezogen werden, finden Sie am Ende des Beitrags auf Seite 59. Die Erkenntnisse aus diesen Befragungsstudien werden, wo ein Vergleich möglich ist, den Ergebnissen der aktuellen Studie gegenübergestellt.

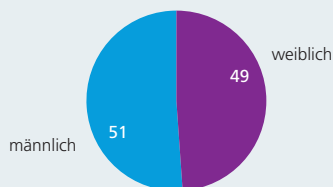
In diesem Jahr beschäftigt sich eine von forsa im Auftrag der SCHUFA durchgeführte Online-Befragung im ersten Teil mit der grundlegenden Einstellung der Befragten zum Thema Geld und Finanzen, ihrer Finanzplanung und dem persönlichen Finanzverhalten (Befragungsprofil siehe Kasten).

Der zweite Teil untersucht, inwieweit Erwachsene unterschiedlicher Altersgruppen in ihrem Finanzverhalten bereits in der digitalen Welt angekommen sind und welche Entwicklungen sie hier in Zukunft erwarten.

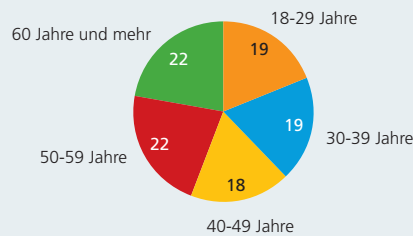
Studiendesign der Online-Befragung

Im Januar 2017 hat forsa im Auftrag der SCHUFA 2.104 Personen über 18 Jahre in Deutschland, die das Internet mindestens einmal in der Woche zu privaten Zwecken nutzen, zu ihrem Finanzverhalten befragt. Die Stichprobe wurde nach Geschlecht, Alter und Bundesland quotiert. 51 Prozent der Befragten sind Männer, 49 Prozent sind Frauen. In der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre finden sich 395 Menschen, das sind 19 Prozent der Befragten, mit 393 sind fast ebenso viele 30 bis 39 Jahre alt. 18 Prozent oder 376 Befragte sind 40 bis 49 Jahre alt. Jeweils 22 Prozent der Befragten sind 50- bis 59-Jährige (469) bzw. 60 Jahre und älter (471). Den kompletten Fragebogen finden Sie ab Seite 72.

Geschlecht
in Prozent



Altersgruppen
in Prozent



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Finanzplanung und -verhalten – sicherheitsorientiert und wohlüberlegt

Informationen zu Finanzfragen stehen heute in vielfältiger Form zur Verfügung. Auf das Fachwissen der Bankberater allein ist heute niemand mehr angewiesen, der sich informieren will. Das Internet bietet die verschiedensten News- und Beratungsseiten zu diesem Themenkomplex. Entsprechend fühlen sich 68 Prozent der Befragten in Finanzangelegenheiten gut informiert.

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen zeigen sich hier deutliche Unterschiede: Mit zunehmendem Lebensalter halten sich die Befragten für besser informiert. Mehr als die Hälfte der 18- bis 29-Jährigen stimmten der Aussage „Ich fühle mich gut über finanzielle Dinge und Angelegenheiten informiert“ zu, bei den über 60-Jährigen hingegen sind es mehr als acht von zehn Befragten.

Ältere haben Spaß daran, sich um ihre finanziellen Angelegenheiten zu kümmern

Ähnlich sieht es bei der Frage aus, ob es den Befragten Spaß macht, sich um ihre finanziellen Angelegenheiten zu kümmern. Nur etwas weniger als die Hälfte der jüngsten Befragungsgruppe hat Spaß daran, aber mit steigendem Lebensalter wächst dieser. Fast drei Viertel der Befragten im Alter von 60 Jahren und mehr haben Spaß daran, sich um ihre Finanzen zu kümmern. Entsprechend gering ist auch der Anteil derer, die sich in

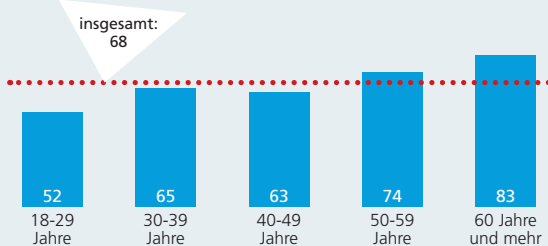
Mit zunehmendem Alter ist man besser über finanzielle Dinge informiert und hat auch mehr Spaß daran, sich um die eigenen Finanzen zu kümmern

Abb. 3.1: Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten
n=2.104

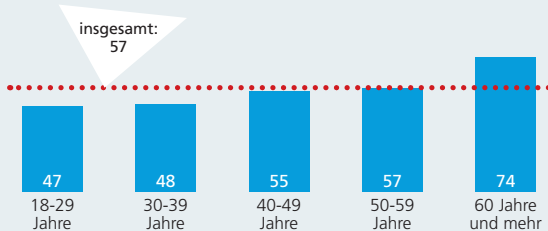
guter Überblick über die eigenen Finanzen



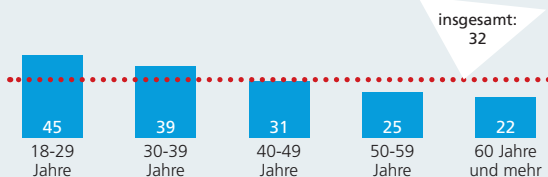
gut über finanzielle Dinge und Angelegenheiten informiert



Spaß daran, sich um finanzielle Angelegenheiten zu kümmern



bei finanziellen Entscheidungen oft unsicher



Quelle: SCHUFA Holding AG.

dieser Altersgruppe bei finanziellen Entscheidungen unsicher fühlen. Er beträgt nur 22 Prozent und ist damit deutlich geringer als der Anteil der Jüngeren, der bei 45 Prozent liegt. Insgesamt haben 95 Prozent der Befragten nach eigener Einschätzung einen guten Überblick über ihre Finanzen, unabhängig vom Alter (siehe Abbildung 3.1).

Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

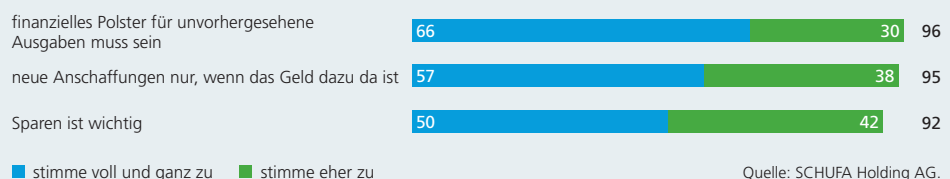
2013 waren es nur 84 Prozent, die von sich selbst sagten, dass sie einen guten Überblick über ihre Ausgaben hätten. Die Zustimmung zu der Aussage „Ich fühle mich gut über finanzielle Dinge informiert“ lag in der Altersgruppe 15 bis 20 Jahre bei rund 30 Prozent, also etwas niedriger als der Anteil in der jüngsten Altersgruppe der aktuellen Befragung (18 bis 29 Jahre). Das passt in das Bild, dass Jüngere häufiger noch Informationsdefizite bei sich sehen. 42 Prozent der Befragten 2013 hatten Spaß daran, sich um ihre Geldangelegenheiten zu kümmern. Auch dieses Ergebnis passt in das aktuelle Bild. 2011 gaben 30 Prozent an, dass sie sich bei finanziellen Entscheidungen oft unsicher fühlten. Dieses Ergebnis hat sich 2017 bestätigt.

Junge Menschen gehen sehr bewusst mit Geld um

Deutschland gilt als ein Land der „Sparer“. Das bestätigt auch die aktuelle Studie: 92 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass Sparen wichtig sei, ohne dass deutliche Unterschiede in den einzelnen Altersgruppen auftreten. Entsprechend sind sich auch alle Altersgruppen in einem anderen Punkt einig: Ein gewisses finanzielles Polster muss da sein, um kurzfristig auf Unvorhergesehe-

Sparen hat einen hohen Stellenwert

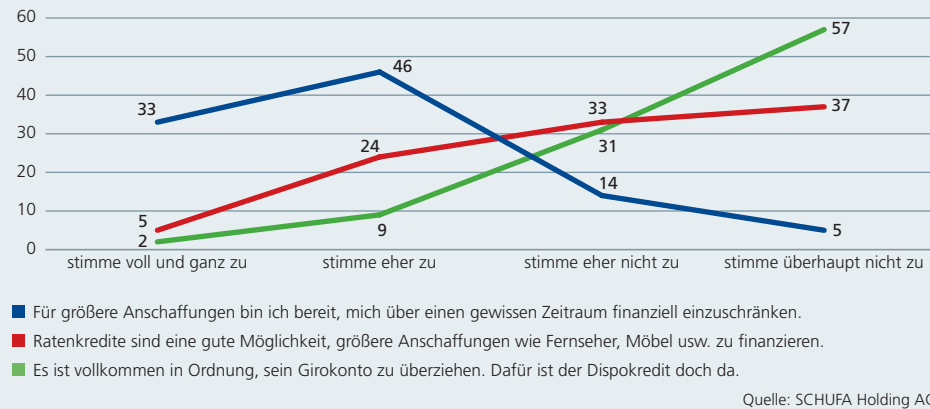
Abb. 3.2: Zustimmung zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten
n=2.104



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Für größere Anschaffungen schränkt man sich bewusst eine Zeit lang ein, aber es wird auch der Ratenkredit genutzt

Abb. 3.3: Zustimmung zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten
n=2.104



nes reagieren zu können. Einer entsprechenden Aussage stimmen 96 Prozent der Befragten voll und ganz beziehungsweise eher zu (siehe Abbildung 3.2). Wer erwarten würde, dass die jüngste Befragtengruppe hier eine etwas lockerere Einstellung hat, liegt falsch. In der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre ist die Gruppe derer, die der Aussage, dass ein finanzielles Polster für unvorhergesehene Ausgaben sein müsse, voll und ganz zustimmen, mit 70 Prozent am größten. In allen anderen Altersgruppen beträgt dieser Anteil zwischen 62 und 66 Prozent.

Die Einstellung „Erst sparen, dann kaufen!“ haben ebenfalls mehr als neun von zehn Befragten. Auch hier sind es die ganz Jungen, die der Aussage „Man kann sich nur neue Dinge leisten, wenn das Geld dazu da ist“ deutlich häufiger voll und ganz zustimmen (66 Prozent) als die Befragten der anderen Altersgruppen (53 bis 56 Prozent; siehe Abbildung 3.2). Dazu passt, dass knapp acht von zehn der Befragten bereit sind, sich für größere Anschaffungen über einen gewissen Zeitraum finanziell einzuschränken (siehe Abbildung 3.3).

Mit steigender Lebenserfahrung werden Ratenkredite stärker nachgefragt

Ratenkredite sind für knapp 30 Prozent der Befragten eine gute Möglichkeit, größere Anschaffungen wie Fernseher und Möbel zu finanzieren. Hier zeigt sich, dass mit der Zunahme des Lebensalters auch die positive Einstellung gegenüber Ratenkrediten kontinuierlich steigt: Während die Zustimmung in der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre bei 20 Prozent liegt, beträgt sie bei den 40- bis 49-Jährigen bereits 29 Prozent. Bei den Befragten im Alter von 60 und mehr Jahren sind es dann 34 Prozent. Mit zunehmender Lebenserfahrung wächst somit auch das Vertrauen in das Ratenkreditsystem und in die eigene Fähigkeit, mit kurzfristigen Fremdfinanzierungen sinnvoll umzugehen.

Das Überziehen des Girokontos, also die Nutzung des Dispokredits, sehen die Befragten eher kritisch. Der Aussage „Es ist vollkommen in Ordnung, sein Girokonto zu überziehen“

stimmt gerade mal einer von zehn Befragten zu. Der Dispokredit ist zwar sehr bequem zu nutzen, aber auch mit zusätzlichen Kosten verbunden. Diese Erkenntnis hat sich offensichtlich durchgesetzt. Gerade im Zeitalter des E-Commerce bieten sich für Verbraucher auch günstigere, alternative Möglichkeiten wie Zahlungsaufschub und Ratenzahlung, um kurzfristige Finanzengpässe zu überbrücken.

Jüngere sind in Finanzfragen oft etwas unsicher

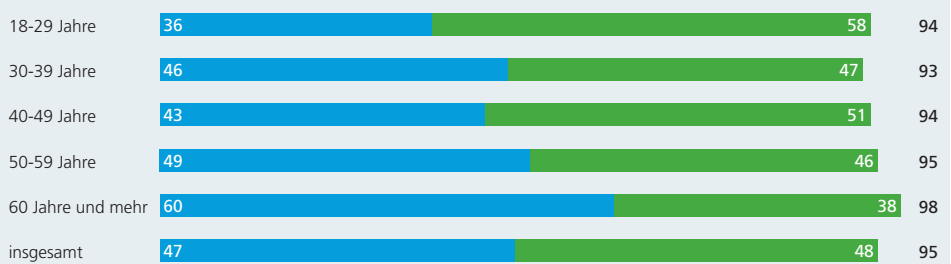
Erwachsene in Deutschland haben ihre finanziellen Angelegenheiten im Griff und jederzeit einen guten Überblick (95 Prozent, siehe Abbildung 3.4). Bei den Befragten im Alter von 60 und mehr Jahren sind es insgesamt sogar 98 Prozent.

Eine deutliche Differenzierung nach Altersgruppen ergibt sich, wenn man ausschließlich den Anteil der Befragten berücksichtigt, die der Aussage „Ich habe meine finanziellen Angelegenheiten im Griff und jederzeit einen guten Überblick“ mit „trifft voll und ganz zu“ zustimmen. In der jüngsten Altersgruppe sind dies geringe 36 Prozent, in den mittleren Jahren zwischen 43 Prozent (40 bis 49 Jahre) und 49 Prozent (50 bis 59 Jahre). Die ältesten Befragten dagegen sind von ihren Fähigkeiten, in finanziellen Fragen den Überblick zu wahren, am stärksten überzeugt. Hier geben 60 Prozent an, dass dies für sie voll und ganz zutreffe.

Die Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland hat ihre Finanzen im Griff und plant langfristig

Abb. 3.4: Zustimmung zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten
n=2.104

Ich habe meine finanziellen Angelegenheiten im Griff und jederzeit einen guten Überblick.



Ich plane meine Finanzen langfristig und verfolge damit klare Ziele.



■ trifft voll und ganz zu ■ trifft eher zu

Quelle: SCHUFA Holding AG.

Bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 29 Jahren schwingt also noch eine leichte Unsicherheit in der Aussage mit, dass sie ihre finanziellen Angelegenheiten im Griff hätten, die mit zunehmendem Alter einer größeren Sicherheit weicht.

Drei Viertel der Befragten planen ihre Finanzen langfristig und verfolgen damit klare Ziele. Junge Menschen sind dabei noch nicht so konsequent wie Ältere. Verständlicherweise, denn während der Ausbildung und in den ersten Berufsjahren sind die finanziellen Möglichkeiten oft noch eingeschränkt und unsicher, so dass eine langfristige Planung gar nicht möglich ist.

► Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

Im SCHUFA Kredit-Kompass 2011 stimmten 76 Prozent der Befragten der Aussage „Ich plane meine Finanzen langfristig und verfolge damit klare Ziele“ zu. Damit ist das Ergebnis fast deckungsgleich mit dem der aktuellen Befragung.

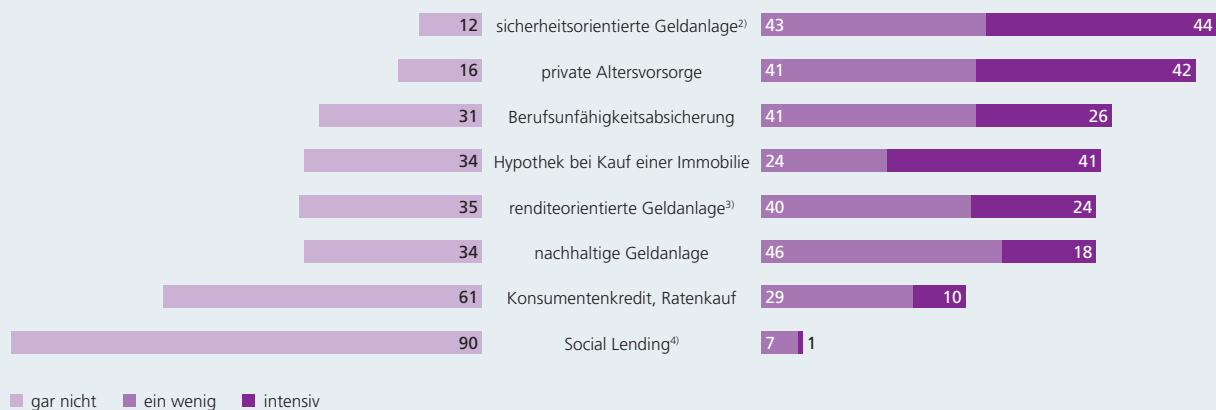
Sicherheit steht bei Geldanlagen im Vordergrund

Es gibt für Verbraucher mittlerweile zahlreiche Möglichkeiten, ihr Geld anzulegen. Die befragten Erwachsenen beschäftigen sich bislang vor allem mit Geldanlagen, die eine hohe Sicherheit bieten, in der Regel aber nur einen kleinen Ertrag abwerfen wie das Sparbuch oder ein Tagesgeldkonto.

Produkte zur privaten Altersvorsorge sind ebenfalls für viele interessant. 41 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich intensiv mit dem Kauf einer Immobilie auseinandergesetzt haben. Das ist in einem Land, das im internationalen Vergleich wenige Immobilienbesitzer aufweist, eine erstaunlich hohe Zahl. Mit der Absicherung von Berufsunfähigkeit

Sicherheitsorientierte Geldanlagen und die private Altersvorsorge stehen im Vordergrund

Abb. 3.5: Intensität, mit der sich die Befragten mit dem jeweiligen Finanzmarktprodukt beschäftigt haben; in Prozent der Befragten¹⁾ n=2.104



1) fehlender Wert zu 100 = w.n./k.A. 2) Tagesgeldkonto, Sparbuch etc. 3) Investmentfonds, Aktienfonds

4) Kredite von privaten Kreditgebern oder Geldanlagen

und renditeorientierten Geldanlagen hat sich nur rund ein Viertel der Befragten bisher stärker beschäftigt. Nachhaltige Geldanlagen und Social Lending – also Kredite von „Mensch zu Mensch“, die über spezielle Online-Plattformen abgewickelt werden – stehen bei den Befragten kaum im Fokus (siehe Abbildung 3.5).

50- bis 59-Jährige sparen weniger

Sieben von zehn Befragten versuchen, so viel wie möglich zu sparen. Das gilt für alle Altersgruppen, bis auf eine Ausnahme: die Befragten im Alter von 50 bis 59 Jahren. Hier sind es mit 64 Prozent deutlich weniger (siehe Abbildung 3.6). Oft sind in dieser Altersgruppe die finanziellen Weichen gestellt; falls Kinder da sind, beginnen diese, auf eigenen Beinen zu stehen. Es könnte also gut sein, dass Menschen in diesem Alter Reisen und Konsum, den sie bislang aufgrund ihrer Lebenssituation aufgeschoben haben, jetzt nachholen und das Sparen entsprechend etwas in den Hintergrund rückt. Aber zunehmend sind in dieser Altersgruppe auch Haushalte zu finden, in denen die Familienphase noch nicht beendet ist und Ausbildung und Studium der Kinder Familieneinkommen binden, das somit nicht zum Sparen zur Verfügung steht.

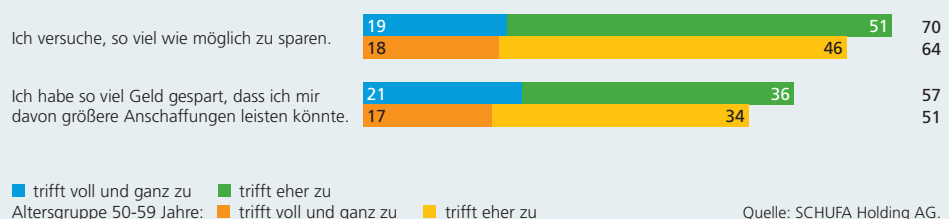
► Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

Mit 68 Prozent lag 2013 der Anteil derer, die versuchen, so viel wie möglich zu sparen, nur unwesentlich unter dem Anteil der aktuellen Befragung.

Das Ersparte reicht bei mehr als der Hälfte der befragten Erwachsenen aus, um sich größere Anschaffungen leisten zu können. Vor allem die jüngste und die älteste befragte Altersgruppe ist mit jeweils mehr als sechs von zehn Befragten, auf die das zutrifft, finanziell solide ausgestattet. Menschen in den mittleren Lebensjahren von 40 bis 59 Jahren dagegen sind finanziell schlechter gestellt. Hier ist es gerade mal die Hälfte der Befragten, deren Ersparnisse für größere Anschaffungen ausreichen. Sozioökonomische Daten zeigen, dass in dieser Altersgruppe häufig die Familienfinanzierung im Vordergrund steht. Und wenn Kinder im Haushalt leben, fällt oft auch das zweite Vollerwerbseinkommen weg, weil ein Partner nur noch in Teilzeit arbeitet.

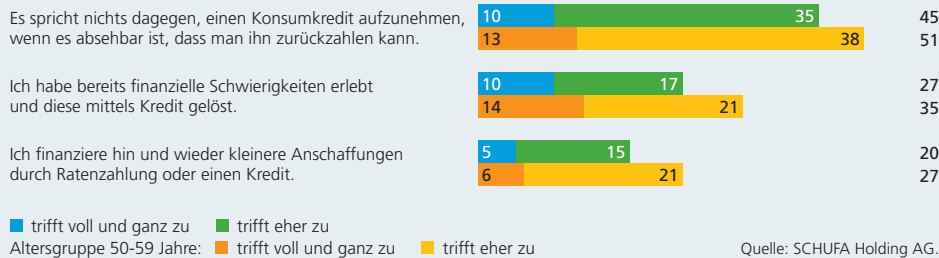
Es wird so viel wie möglich gespart

Abb. 3.6: Zustimmung zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten und in Prozent der Befragten im Alter von 50 bis 59 Jahren
n=2.104



50- bis 59-Jährige sind überdurchschnittlich krediterfahren

Abb. 3.7: Zustimmung zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten und in Prozent der Befragten im Alter von 50 bis 59 Jahren
n=2.104



Kredite helfen in den mittleren Lebensjahren

Gut ein Viertel der Befragten ist schon einmal in finanzielle Schwierigkeiten geraten und hat diese mittels eines Kredits gelöst. Menschen in der mittleren Lebensphase haben das überdurchschnittlich oft erlebt. In der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre sind es 33 Prozent, im Alter von 50 bis 59 Jahren 35 Prozent (siehe Abbildung 3.7).

► Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

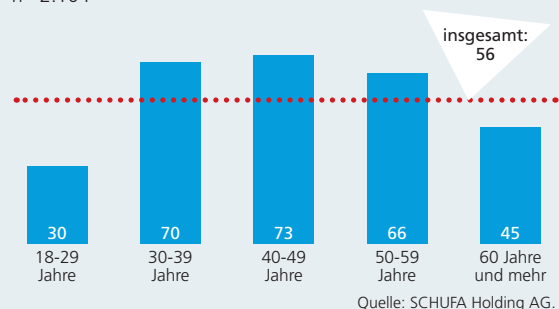
2014 wurde die Zustimmung zu der Aussage „Ich habe bereits finanzielle Schwierigkeiten erlebt und diese mittels Kredit gelöst“ schon einmal ermittelt. Die Zustimmung fiel damals etwas geringer aus als in der aktuellen Befragung: In der betrachteten Altersgruppe 25 bis 34 Jahre stimmten 25 Prozent der Aussage mehr oder weniger zu. In der Altersgruppe 35 bis 45 Jahre waren es 28 Prozent. Auch damals zeigte sich mit zunehmendem Alter eine höhere Zustimmung zu dieser Aussage.

Mit 56 Prozent hat mehr als die Hälfte der Befragten aktuell und/oder in den vergangenen fünf Jahren einen Kredit – Ratenkredit, Dispokredit, Hypothekenkredit etc. – genutzt (siehe Abbildung 3.8). Hier sind deutliche Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen festzustellen. Mit 30 Prozent beziehungsweise 45 Prozent liegen die jüngste und die älteste Befragtengruppe weit unter dem Durchschnitt. Jüngere und ältere Menschen haben in der Regel selten einen Kredit. Die höchste Kreditaktivität weisen Menschen in den mittleren Lebensjahren auf.

70 Prozent der 30- bis 39-Jährigen haben im betrachteten Zeitraum einen Kredit gehalten. In der benachbarten Altersgruppe 40 bis 49 Jahre sind es sogar 73 Prozent und im Alter von 50 bis 59 Jahren immerhin noch deutlich überdurchschnittliche 66 Prozent.

Kredite werden vor allem in der Lebensmitte genutzt

Abb. 3.8: Aktuell und/oder in den vergangenen fünf Jahren wurde ein Kredit genutzt; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten
n=2.104



Konsumentenkrediten steht knapp die Hälfte der Befragten positiv gegenüber, wenn absehbar ist, dass man den Kredit auch zurückzahlen kann. Junge Menschen sind hier skeptischer, in der Altersgruppe 50 bis 59 Jahre gibt es die wenigsten Vorbehalte gegenüber einem Konsumentenkredit (siehe Abbildung 3.7). In dieser Altersgruppe und bei den 40- bis 49-Jährigen werden entsprechend auch am häufigsten hin und wieder kleinere Anschaffungen durch Ratenzahlung oder einen Kredit finanziert. Während ein Fünftel der Befragten insgesamt ab und zu zum Ratenkredit greift, sind es in diesen Altersgruppen jeweils 27 Prozent. In der jüngsten Befragungsgruppe ist es nicht einmal jeder Zehnte.

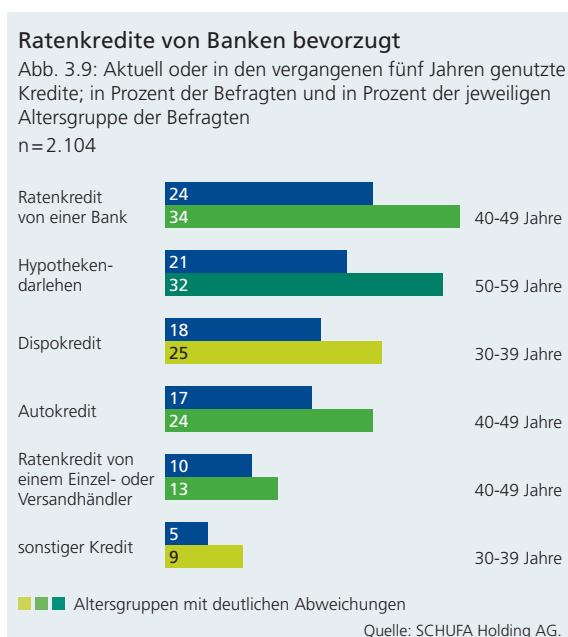
► **Befragungsergebnisse aus früheren Jahren**

Ob der Befragte oder jemand aus seinem Haushalt in den vergangenen fünf Jahren einen Kredit aufgenommen hat, wurde auch 2010 ermittelt. Lediglich ein Drittel der Befragten bejahte das. Die Betrachtung einzelner Altersgruppen ergab, dass mit 50 Prozent die mit Abstand höchste Kreditaktivität im Alter von 30 bis 44 Jahren erfolgte, bei den 45- bis 59-Jährigen sank sie deutlich auf 39 Prozent. Im Vergleich zur aktuellen Befragung zeigt sich, dass die Kreditaktivität in den vergangenen Jahren zugenommen hat und dass die höchste Kreditaktivität heute in einer späteren Lebensphase liegt. Der Anteil der Erwachsenen, die 2011 angaben, dass sie hin und wieder kleinere Anschaffungen durch Ratenzahlungen oder einen Kredit finanzierten, lag mit 14 Prozent deutlich unter dem Ergebnis von 2017. Das Ergebnis legt nahe, dass die Akzeptanz der Konsumfinanzierung in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Gerade im Online-Handel mit den vielfältigen neuen Bezahlformen haben sich den Verbrauchern neue Möglichkeiten eröffnet.

Die Marktstudie 2016 des Bankenfachverbands hat die häufigsten Verwendungszwecke für Ratenkredite ermittelt. Auf dem ersten und zweiten Platz liegt die Finanzierung eines

Gebrauchtwagens bzw. eines Neuwagens. An dritter Stelle kommt die Finanzierung von Möbeln und Küchen, dann die Kreditaufnahme für Unterhaltungselektronik und Computer. Rang fünf belegen Ausgaben für Haushaltsgroßgeräte, dicht gefolgt von der Kreditaufnahme zur Ablösung eines anderen Ratenkredits und zum Ausgleich des Dispositionskredits.

Am häufigsten nutzen die Befragten im betrachteten Zeitraum der vergangenen fünf Jahre den Ratenkredit einer Bank (24 Prozent). Menschen im Alter von 40 bis 49 Jahren fragen diesen Kredittyp überdurchschnittlich oft nach (34 Prozent), in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre sind es mit 33 Prozent nur unwesentlich weniger. Gut ein Fünftel der befragten Erwachsenen hat ein Hypothekendarlehen. Hier ist der Spitzenreiter die Gruppe 50 bis 59 Jahre, wobei der Anteil im Alter von 40 bis 49 Jahren nur um einen Prozentpunkt niedriger ausfällt. Der Immobilienerwerb, sicherlich auch zur Alterssicherung, steht vor



allem in diesem Lebensalter an. An dritter Stelle steht der Dispokredit, den zwar nur jeder Zehnte der jüngsten und der ältesten Befragtengruppe nutzt, aber ein Viertel der 30- bis 39-Jährigen. Ein Grund könnte die späte berufliche Etablierung sein. Zahlreiche Menschen dieser Altersgruppe stehen am Anfang ihres Berufslebens und sind wirtschaftlich noch nicht abgesichert. Einen Autokredit haben 17 Prozent der Befragten, und jeder Zehnte hat einen Ratenkredit bei einem Einzel- oder Versandhändler (siehe Abbildung 3.9).

Das beobachtete Kreditverhalten zeigt, dass die Altersgruppe der 40- bis 59-Jährigen wirtschaftlich am aktivsten ist. Viele Akademiker starten erst in ihren dreißiger Jahren richtig ins Berufsleben, womit sich die Phase der höchsten wirtschaftlichen Aktivität nach hinten verschoben hat. Hinzu kommt die immer spätere Elternschaft: Bei vielen über 50-Jährigen sind die Kinder heute noch nicht aus dem Haus, und der Familienunterhalt muss entsprechend gesichert werden. Die demographische Entwicklung schafft dafür die Basis. Wir werden immer älter, und das bei relativ guter Gesundheit. Und wer in diesem Alter bereits die Familienphase hinter sich gebracht hat, konsumiert oft intensiv und möchte sich etwas gönnen.

Jüngere Menschen holen noch oft Kontoauszüge am Automaten einer Bankfiliale

Erwachsene in Deutschland kontrollieren regelmäßig ihre Kontoauszüge. Über alle Altersgruppen hinweg sind es 87 Prozent, wobei der Anteil im Verlauf des Lebensalters von 82 Prozent auf 92 Prozent steigt (siehe Abbildung 3.10).

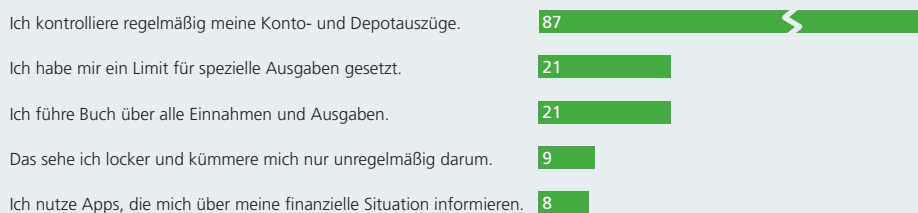
► Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

2011 gaben 86 Prozent der befragten Erwachsenen an, dass sie eine systematische Kontrolle ihrer Kontoauszüge durchführen würden, ein mit der aktuellen Befragung fast deckungsgleiches Ergebnis.

Der überwiegende Teil der Befragten benutzt dazu einen Online-Banking-Zugang am PC (73 Prozent). Besonders in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre werden die Auszüge so überprüft (82 Prozent). In dieser Altersgruppe werden die Auszüge am seltensten noch in einer

Kontoauszüge werden regelmäßig kontrolliert, Buch geführt über Einnahmen und Ausgaben wird seltener

Abb. 3.10: Zustimmung zu den Aussagen; in Prozent der Befragten
n=2.104



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Bankfiliale am Automaten geholt (29 Prozent), während fast die Hälfte der Älteren dies noch tut und immerhin auch 39 Prozent der 18- bis 29-Jährigen (siehe Abbildung 3.11).

Mobil wird vor allem die App der Hausbank genutzt

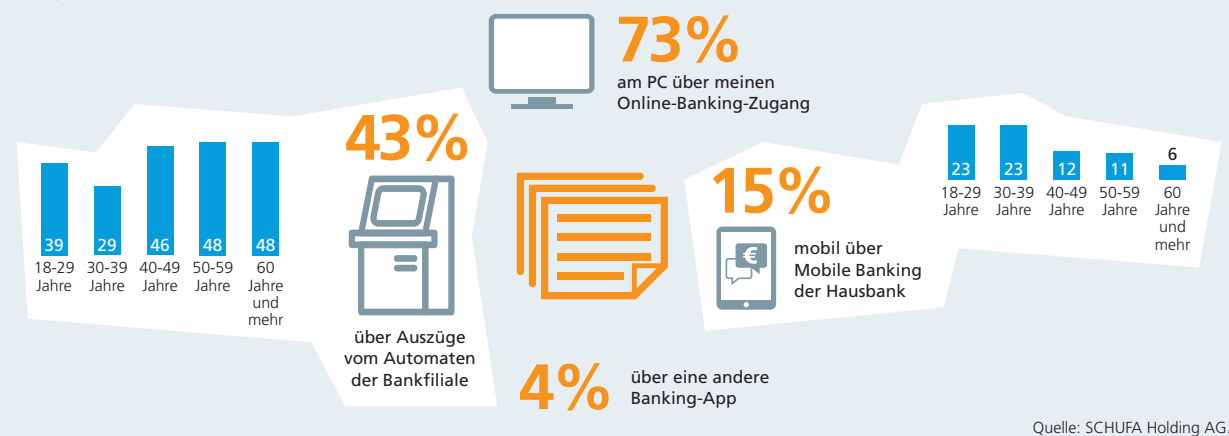
Erwachsene im Alter von 18 bis 29 beziehungsweise 30 bis 39 Jahren nutzen zur Konto-kontrolle mit jeweils 23 Prozent weitaus häufiger die Mobile-Banking-App ihrer Hausbank als die älteren Befragten. Damit ist Mobile Banking klar auf dem Vormarsch, aber die Verbraucher vertrauen vor allem der Hausbank. Im Gesamtdurchschnitt aller Befragten verwenden 15 Prozent diese spezielle App (siehe Abbildung 3.11). Eine andere App als die der eigenen Hausbank wird insgesamt noch recht selten genutzt.

Eine gewisse Lockerheit im Umgang mit der Kontoüberwachung legt lediglich knapp ein Zehntel der Befragten an den Tag (siehe Abbildung 3.10). Die Unterschiede in den Altersgruppen sind gering, bei den jungen Befragten ist diese Einstellung etwas häufiger zu finden. Wer allerdings seine Kontoauszüge nicht regelmäßig kontrolliert, muss nicht unbedingt locker mit der Kontrolle seiner Finanzen umgehen. Vor allem jüngere Menschen wickeln ihre Kontoverwaltung über eine spezielle App ab und lassen sich so über ihre finanzielle Situation informieren. Im gesamten Altersdurchschnitt tun dies 8 Prozent der Befragten, im Alter von 18 bis 29 Jahren sind es 14 Prozent, bei den 30- bis 39-Jährigen immerhin noch 11 Prozent.

Gut ein Fünftel der Erwachsenen in Deutschland setzt sich ein Limit für spezielle Ausgaben (siehe Abbildung 3.10). Diese Form der Ausgabenkontrolle ist in allen Altersgruppen ähnlich verbreitet. Hingegen führt zwar auch ein Fünftel genau Buch über Einnahmen und Ausgaben, doch hier ist die Verteilung in den Altersgruppen stark unterschiedlich. Mit 28 Prozent sind die über 60-Jährigen Spitzenreiter in genauer Buchführung, an zweiter Stelle kommen die Jüngeren im Alter von 18 bis 29 Jahren mit 21 Prozent. In den mittleren Lebensjahren hingegen rückt sie in den Hintergrund.

Kontoauszüge werden überwiegend am PC kontrolliert

Abb. 3.11: Überwiegend genutzte Form der Kontrolle von Kontoauszügen; in Prozent der Befragten, die regelmäßig ihre Kontoauszüge kontrollieren
n=1.824

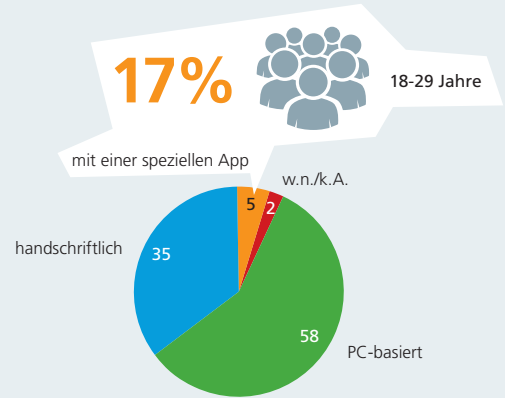


Quelle: SCHUFA Holding AG.

Die persönliche Buchführung erfolgt zunehmend digital. 58 Prozent der Befragten nutzen dazu ihren PC. Erstaunlicherweise ist dabei kein großer Unterschied in den Altersgruppen auszumachen. Das Gleiche gilt für das runde Drittel der Befragten, die ihre Ein- und Ausgaben noch handschriftlich festhalten. Lediglich bei der kleinen Gruppe, die eine spezielle App für ihre Buchführung nutzt, gibt es einen Ausreißer: Während insgesamt nur 5 Prozent der Befragten eine solche nutzen, sind es im Alter von 18 bis 29 Jahren immerhin 17 Prozent (siehe Abbildung 3.12).

Digitale Haushaltsbuchführung ist auf dem Vormarsch

Abb. 3.12: Gewählte Form des Haushaltsbuchs; in Prozent der Befragten, die über alle Einnahmen und Ausgaben Buch führen n=437



Quelle: SCHUFA-Holding AG.

► Befragungsergebnisse aus früheren Jahren

Ein Haushaltsbuch, in dem Einnahmen und Ausgaben genau dokumentiert wurden, führten 2011 mit 29 Prozent der Befragten mehr Menschen als 2017.

Interessant dabei ist, dass die Altersverteilung sich deutlich vom heutigen Ergebnis unterscheidet: 2011 nahm das Führen eines Haushaltsbuchs mit zunehmendem Alter ab. Die steigende Digitalisierung der Gesellschaft zeigt sich auch hier: 2011 führten lediglich 12 Prozent der Befragten ihr Haushaltsbuch digital.

Digitale Finanzverwaltung ist auf dem Vormarsch:

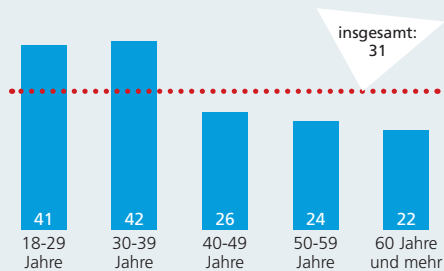
78 Prozent sind bereits digital unterwegs

Vor allem jüngere Erwachsene schätzen den Vorteil, den digitale Hilfsmittel für ihre Finanzverwaltung bieten. Gut drei von zehn der Befragten stimmen der Aussage zu, dass digitale Möglichkeiten wie Apps ihnen die Verwaltung ihrer Finanzen erleichtern,

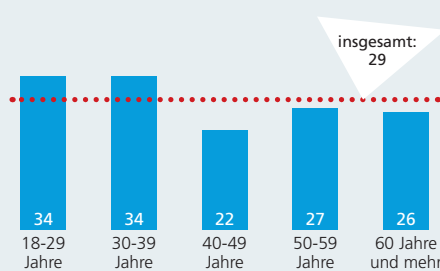
Jüngere setzen bei Finanzfragen und -verwaltung stärker auf digitale Anwendungen

Abb. 3.13: Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten n=2.104

Digitale Möglichkeiten wie Apps erleichtern mir die Verwaltung meiner Finanzen.



Vielfältige Angebote im Internet helfen mir bei Entscheidungen in Finanzfragen.

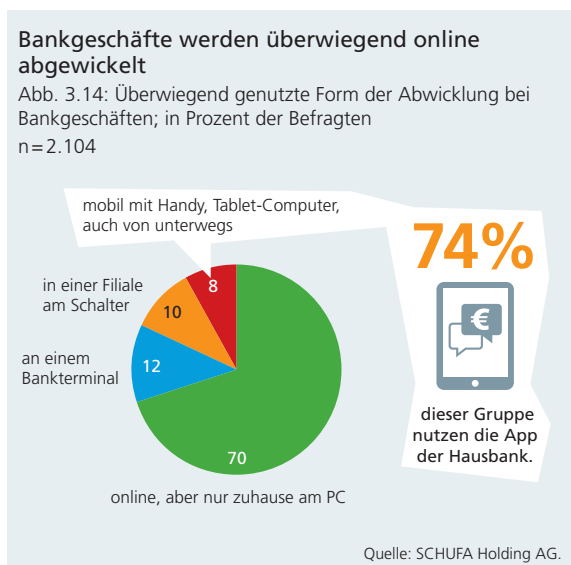


Quelle: SCHUFA Holding AG.

in den Altersgruppen 18 bis 29 Jahre und 30 bis 39 Jahre sind es aber bereits etwa vier von zehn (siehe Abbildung 3.13). Auch bei Entscheidungen in Finanzfragen setzen diese beiden Altersgruppen eher auf Informationen aus dem Internet als die älteren Befragten.

Mit 70 Prozent wickelt der Großteil der Befragten seine Bankgeschäfte heute online ab, allerdings nur zuhause am PC und nicht mobil (siehe Abbildung 3.14). Das gilt für alle befragten Altersgruppen gleichermaßen. Aber rund jeder Fünfte hat anscheinend kein

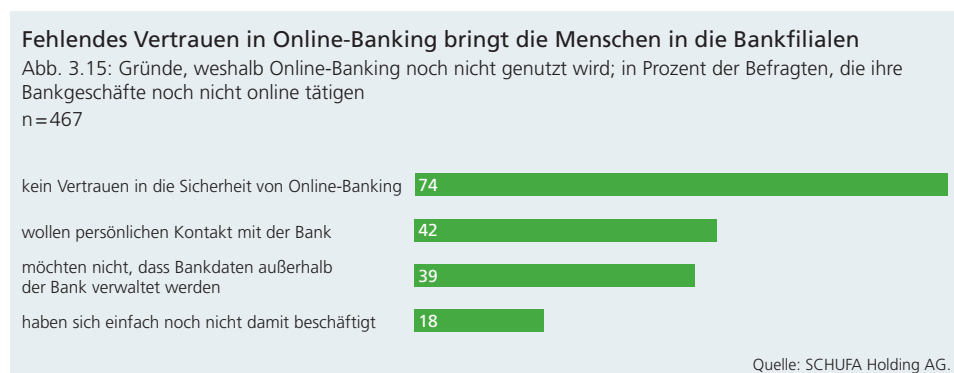
Vertrauen in Online-Banking und macht sich noch auf den Weg in seine Bankfiliale, sei es, um seine Bankgeschäfte am Schalter (10 Prozent) oder an einem Terminal (12 Prozent) zu tätigen. Während Bankterminals von allen Altersgruppen gleichermaßen genutzt werden, sind es vor allem Ältere, die noch den persönlichen Kontakt am Bankschalter suchen.



Nur knapp jeder Zehnte wickelt seine Bankangelegenheiten mit einem mobilen Endgerät, unter anderem auch von unterwegs, ab. Dieser neuen Technik stehen vor allem 30- bis 39-Jährige überdurchschnittlich aufgeschlossen gegenüber (16 Prozent). Dabei steht die App der jeweiligen Hausbank hoch im Kurs. Drei Viertel der Befragten, die überwiegend mit Handy oder Tablet-Computer ihre Bankgeschäfte erledigen, verwenden hierzu die App ihrer Hausbank.

Wer die digitale Finanzverwaltung ablehnt, hat vor allem kein Vertrauen in die Sicherheit von Online-Banking

Wer seine Bankgeschäfte noch vorzugsweise analog erledigt, hat vor allem kein Vertrauen in die Sicherheit von Online-Banking (74 Prozent) und hat sich also bewusst gegen die digitale Abwicklung seiner Bankgeschäfte entschieden (siehe Abbildung 3.15). Sicherheitsbedenken haben am häufigsten Menschen im Alter von 30 bis 39 Jahren (83 Prozent) und im Alter von 50 bis 59 Jahren (78 Prozent). Vier von zehn Befragten möchten einfach



weiterhin den persönlichen Kontakt mit ihrer Bank pflegen. Das sind überdurchschnittlich oft Menschen der ältesten Befragtengruppe.

39 Prozent der Befragten, die kein Online-Banking nutzen, stehen der Verwaltung ihrer Daten außerhalb der Bank skeptisch gegenüber. Überdurchschnittlich oft findet sich diese Haltung bei den 30- bis 39-Jährigen. In dieser Altersgruppe gibt es damit insgesamt überdurchschnittlich oft Bedenken hinsichtlich Datenschutz und Sicherheit, die sie vom Online-Banking abhalten (siehe Abbildung 3.15).

Fast jeder Fünfte gibt an, dass er sich mit Online-Banking bislang noch nicht beschäftigt habe. Das sind vor allem junge Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren (37 Prozent). Darunter fallen sicherlich vor allem diejenigen, die noch in Ausbildung, Schule oder Studium stecken und entsprechend geringe finanzielle Möglichkeiten haben.

Die Zukunft ist digital, das Vertrauen in Banken bleibt hoch

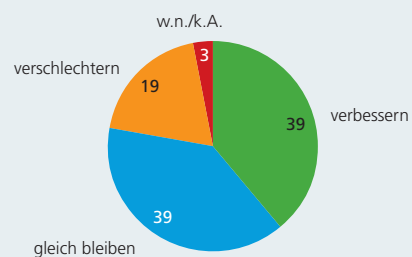
Die Digitalisierung schafft auch im Bereich des privaten Finanzmanagements und der Zahlungsabwicklung eine Vielzahl neuer Möglichkeiten. Immer neue Start-ups und Fin-tech-Unternehmen bieten Finanzdienstleistungen rund um das private Finanzmanagement an. Diese treten allerdings nicht unbedingt in direkte Konkurrenz zu klassischen Finanzinstitutionen, sondern ergänzen oftmals deren Angebot. Es stellt sich deshalb die Frage, wie das Standing der klassischen Finanzinstitute bei den Verbrauchern in Deutschland derzeit ist und welche Neuerungen die Befragten für die Zukunft erwarten. Exemplarisch wurden die Studienteilnehmer deshalb auch nach ihrer Einschätzung hinsichtlich eines Einsatzes von Innovationen, die zum Teil bereits in der Erprobungsphase sind oder in anderen Regionen der Welt schon genutzt werden, im Jahr 2027 gefragt.

Entwicklung der eigenen Finanzen: Es herrscht Optimismus

Die befragten Erwachsenen in Deutschland blicken hinsichtlich ihrer privaten Finanzen positiv in die Zukunft. Die andauernde gute gesamtwirtschaftliche Lage mit geringen Arbeitslosenzahlen schlägt sich auch in der Beurteilung der persönlichen finanziellen Entwicklung nieder. Fast vier von zehn Befragten erwarten, dass sich ihre finanziellen Verhältnisse in den kommenden zehn Jahren verbessern werden, ebenso viele sehen keine Veränderung. Nur zwei von zehn Befragten vermuten, dass sich ihre Lage verschlechtern wird (siehe Abbildung 3.16). Überdurchschnittlich oft sind dies Menschen im Alter von 50 Jahren und mehr. Hier rückt das Ende der Erwerbstätigkeit stärker in den Fokus. In der Regel sind

Finanzielle Aussichten sind positiv

Abb. 3.16: Persönliche Einschätzung, wie sich die eigenen finanziellen Aussichten in den nächsten zehn Jahren ändern werden; in Prozent der Befragten
n=2.104

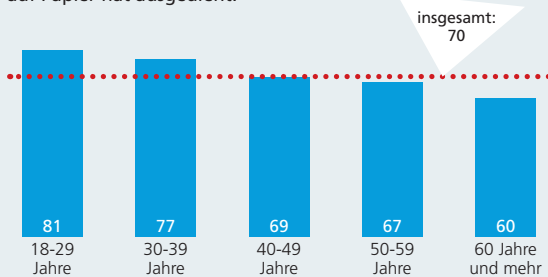


Quelle: SCHUFA Holding AG.

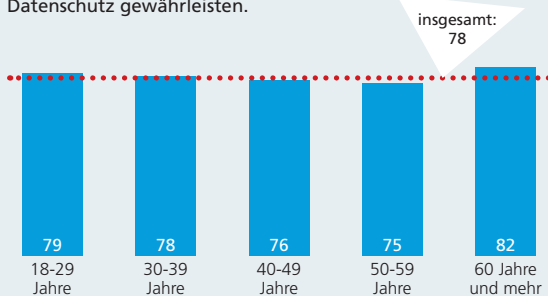
Bankgeschäfte werden in Zukunft digital abgewickelt

Abb. 3.17: Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten
n=2.104

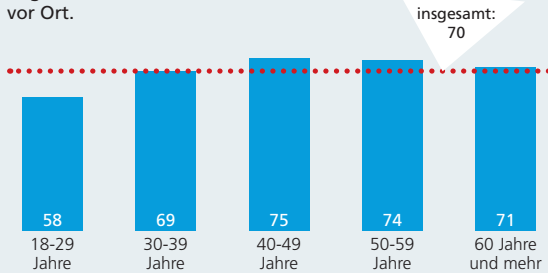
Kontobewegungen werden 2027 automatisch durch elektronische Finanzmanager (Apps) erfasst, der Kontoauszug auf Papier hat ausgedient.



Klassische Banken finden 2027 weiterhin ihre Kunden, weil sie aufgrund der offiziellen Kontrollmechanismen ein Höchstmaß an Sicherheit und Datenschutz gewährleisten.



Es gibt 2027 kaum noch Bankfilialen vor Ort.



Quelle: SCHUFA Holding AG.

die Renten- und Pensionseinkünfte geringer als das bisherige Erwerbseinkommen. Junge Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren, die vor oder am Anfang ihrer Berufstätigkeit stehen, sind hinsichtlich ihrer Finanzen optimistisch: 76 Prozent erwarten eine Verbesserung. Auch mehr als jeder zweite 30- bis 39-Jährige erwartet noch eine positive Entwicklung seiner finanziellen Situation.

Privates Finanzmanagement wird digital

Elektronische Finanzmanager in Form von Apps werden in Zukunft das Kontogeschehen der Verbraucher dokumentieren, da sind sich die Befragten ziemlich sicher (70 Prozent). Der Anteil der jüngeren Befragten, die diese Entwicklung sehen, ist etwas größer als der Anteil bei Menschen im mittleren und höheren Alter (siehe Abbildung 3.17).

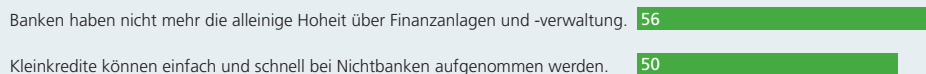
Banken stehen auch in Zukunft für Sicherheit und Datenschutz

Die Befragten sind sich relativ einig, dass klassische Banken auch 2027 weiterhin ihre Kunden finden werden, weil sie aufgrund der offiziellen Kontrollmechanismen ein Höchstmaß an Sicherheit und Datenschutz gewährleisten (78 Prozent). Das Ansehen der Banken in Sicherheitsfragen ist in allen befragten Altersgruppen hoch und schwankt nur in einem engen Korridor zwischen 75 Prozent und 82 Prozent.

Allerdings erwarten die Befragten innerhalb der kommenden zehn Jahre eine deutliche Verkleinerung des Filialnetzes der Banken. Insgesamt 70 Prozent stimmen der Aussage zu, dass es 2027 kaum noch

Die knappe Mehrheit erwartet neue Player in Finanzfragen

Abb. 3.18: Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der Befragten
n=2.104



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Bankfilialen vor Ort geben wird. Erstaunlicherweise scheren hier die jungen Befragten aus, ihr Anteil ist um 12 Prozentpunkte kleiner.

Auch wenn das Sicherheitsgefühl bezüglich klassischer Banken sehr hoch ist, ist sich etwas mehr als die Hälfte der Befragten klar darüber, dass Banken in Zukunft nicht mehr die alleinige Hoheit über Finanzanlagen und Finanzverwaltung haben werden (siehe Abbildung 3.18). Große Unterschiede sind bei dieser Einschätzung in den unterschiedlichen Altersgruppen nicht auszumachen.

Sprachroboter – auch Bots genannt –, die schon heute bei Banken zum Einsatz kommen, werden 2027 die Standardanfragen bei Finanzinstituten beantworten. Das erwarten knapp sechs von zehn Befragten, auch hier herrscht in allen Altersgruppen weitgehend Einigkeit. Kleinkredite vergeben in Zukunft auch Nichtbanken einfach und schnell, prognostiziert die Hälfte der Befragten. Diese Ansicht vertreten die Befragten unter 49 Jahren häufiger als die Älteren.

Auch wenn die Befragten die Zeichen der Zeit erkennen und davon ausgehen, dass das Filialnetz der Banken in den kommenden zehn Jahren stark schrumpfen wird und ihre Standardfragen zukünftig von Sprachrobotern beantwortet werden, wünschen sich viele doch eigentlich etwas anderes. Es ist eine Diskrepanz zwischen der Erwartung, wie Bankgeschäfte 2027 abgewickelt werden, und dem Wunsch der Befragten nach Beratung, Sicherheit und Bequemlichkeit festzustellen. 67 Prozent geben an, dass sie für die Abwicklung von Bankgeschäften auch zukünftig eine Bankfiliale bräuchten und immerhin 60 Prozent sehen auch eine Notwendigkeit für einen persönlichen Ansprechpartner (siehe Abbildung 3.19). In beiden Fällen ist es aber so, dass es eher die älteren Befragten sind, die sich ohne Filiale und persönlichen Ansprechpartner die Abwicklung ihrer Bankgeschäfte nur schwer vorstellen können.

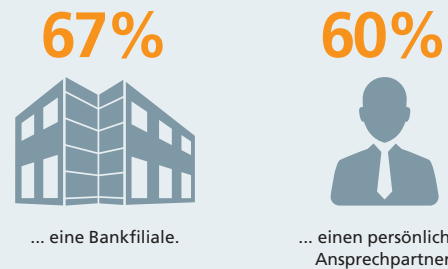
**Banken punkten beim Datenschutz;
Vertrauen in Fintechs fehlt**

Es sind vor allem Datenschutzrisiken durch die zunehmende Digitalisierung, die den Verbrauchern den Abschied vom Filialnetz mit ihren persönlichen Kontakten schwermachen. Sieben von zehn Befragten fühlen sich durch für sie nicht abschätzbare Datenrisiken der Digitalisierung stark verunsichert. Hier sind es vor allem Menschen in den Lebensjahren von 40 bis 59, die eine überdurchschnittliche Verunsicherung empfinden (siehe Abbildung 3.20).

Bank vor Ort hat aus Kundensicht Zukunft

Abb. 3.19: Auch in Zukunft notwendig zur Abwicklung der Bankgeschäfte; in Prozent der Befragten
n=2.104

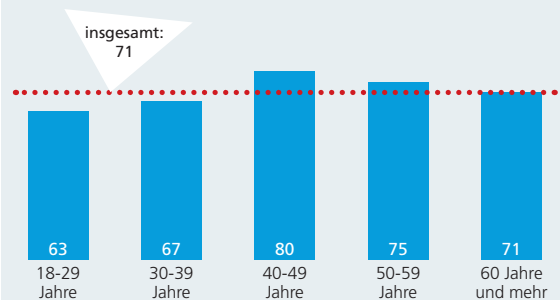
Trotz vielfältiger Möglichkeiten, meine Bankgeschäfte abzuwickeln, brauche ich weiterhin ...



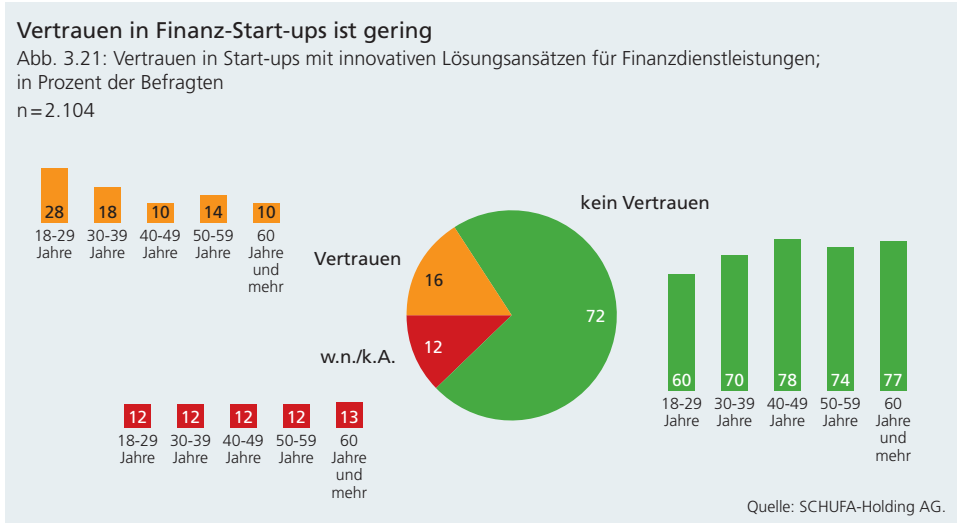
Quelle: SCHUFA Holding AG.

Datenschutzrisiken verunsichern vor allem die mittleren Altersgruppen

Abb. 3.20: Starke Verunsicherung bezüglich Datenschutzrisiken durch die Digitalisierung; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten



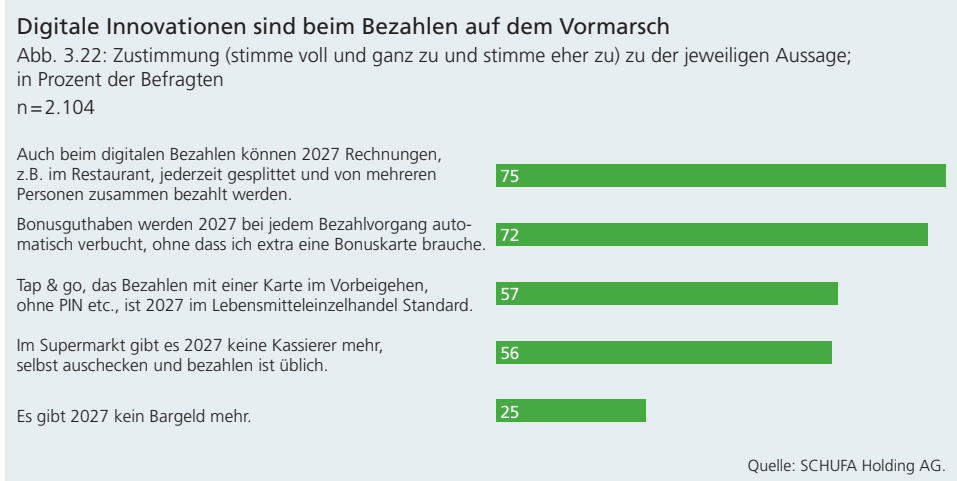
Quelle: SCHUFA Holding AG.



Start-ups, die innovative Lösungen für Finanzdienstleistungen bieten, haben eine große Baustelle: das Vertrauen ihrer potentiellen Kunden. Sieben von zehn Befragten geben an, dass ihnen das Vertrauen in solche Unternehmen fehle (siehe Abbildung 3.21), und jeder Zehnte fühlt sich nicht in der Lage, eine solche Frage zu beantworten. Zwar ist das Vertrauen der beiden jüngsten Altersgruppen in sogenannte Fintechs höher als in den anderen Altersgruppen. Doch es sind nur knapp drei von zehn 18- bis 29-Jährigen und knapp zwei von zehn 30- bis 39-Jährigen, die diesen Unternehmen ihr Vertrauen aussprechen. Damit fehlt die wichtigste Voraussetzung für eine langfristige Kundenbeziehung.

Bezahlen wird 2027 bequemer

Neben zahlreichen Innovationen zur digitalen Abwicklung des privaten Finanzmanagements zeichnet sich bereits heute ab, dass sich der Vorgang des Bezahlens durch die Digitalisierung stark verändern wird. So glaubt ein Viertel der Befragten, dass es 2027 kein Bargeld mehr geben wird.



Digitales Bezahlen wird in zehn Jahren einfacher sein: Zum Beispiel können Rechnungen im Restaurant auch bei digitalem Bezahlen problemlos unter mehreren Personen aufgesplittet werden, Bonusguthaben müssen zukünftig nicht mehr extra auf einer eigenen Bonuskarte gebucht werden, so erwarten es mehr als sieben von zehn Befragten (siehe Abbildung 3.22).

Zahlreiche individuelle Möglichkeiten beim Bezahlen einzelner Rechnungen werden 2027 alltäglich sein. So geben sechs von zehn Befragten an, dass es Alltag werden wird, einfach eine Ratenzahlung zu wählen oder zeitverzögert zu bezahlen. Jüngere sehen das etwas häufiger als die über 50-Jährigen (siehe Abbildung 3.23).

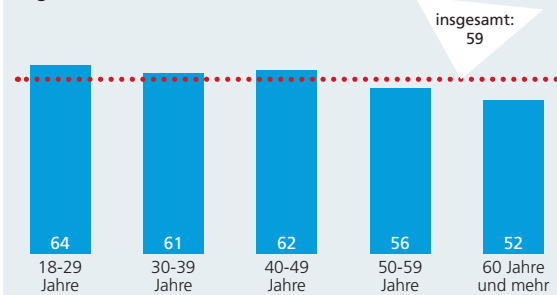
Das Bezahlen im lokalen Einzelhandel wird durch die Digitalisierung deutlich schneller und einfacher. Allerdings ist der Einsatz von neuen Bezahlmethoden in Deutschland im internationalen Vergleich noch nicht sehr weit vorangeschritten. Aber die Befragten sehen für die Zukunft einige Neuerungen. So erwarten 57 Prozent der Befragten, dass sich Tap & go – also das Bezahlen mittels einer Kreditkarte im Vorbeigehen ohne PIN-Eingabe – im Lebensmitteleinzelhandel etablieren wird.

Das Bezahlen mittels Fingerabdruck oder Iris-Scan wird sich in den kommenden zehn Jahren ebenfalls in den Geschäften durchsetzen. 57 Prozent der Befragten sehen diese Entwicklung kommen, wobei der Unterschied in den einzelnen Altersgruppen gering ist.

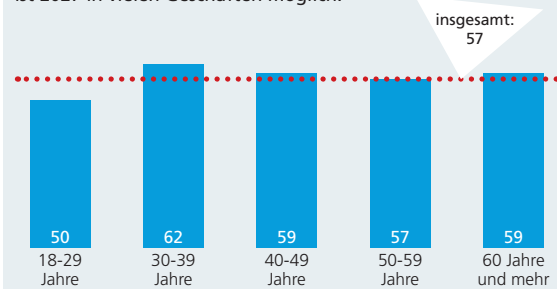
Bequeme Bezahlmethoden finden Anklang

Abb. 3.23: Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu der jeweiligen Aussage; in Prozent der jeweiligen Altersgruppe der Befragten
n=2.104

Beim digitalen Bezahlen räumt mir 2027 mein Anbieter jederzeit die Möglichkeit ein, den Betrag zeitverzögert zu begleichen oder in Raten zu bezahlen.



Das Bezahlen mittels Fingerabdruck oder Iris-Scan ist 2027 in vielen Geschäften möglich.



Quelle: SCHUFA Holding AG.

Fazit

Erwachsene in Deutschland haben ihre persönlichen Finanzen gut im Griff und kontrollieren zu einem Gutteil regelmäßig ihre Einnahmen und Ausgaben. Junge Erwachsene agieren dabei sehr umsichtig und sicherheitsorientiert. Ihnen ist ein finanzielles Polster für Unvorhergesehenes überdurchschnittlich wichtig, und wenn sie größere Anschaffungen planen, sparen sie dafür. Ratenkrediten stehen sie skeptischer gegenüber als Ältere. Diese haben mehr Vertrauen in das Kreditsystem und nutzen die Möglichkeit der kurzfristigen Fremdfinanzierung über einen Ratenkredit häufiger.

Gerade in Finanzangelegenheiten spielen Sicherheit und Datenschutz für die Verbraucher eine große Rolle. Wer seine Bankgeschäfte an einem Bankterminal oder an einem Schalter einer Filiale abwickelt, hat in der Regel kein Vertrauen in Online-Banking, genauer gesagt, ihm fehlt das ausreichende Vertrauen in die Sicherheit der digitalen Abwicklung. Wer hingegen Online-Banking betreibt, macht das überwiegend von zuhause am PC aus. Mobile Banking über spezielle Apps ist bislang wenig verbreitet. Wer seine mobilen Geräte wie Handy und Tablet-PC dazu benutzt, hat zum überwiegenden Teil die App seiner Hausbank installiert.

Die klassische Hausbank spielt für die Verbraucher weiterhin eine große Rolle. Trotz Bankenkrise und -skandalen: Das Vertrauen der Verbraucher in klassische Banken ist deutlich größer als in neue Marktteilnehmer. Die offizielle Bankenaufsicht ist für viele ein Garant für Sicherheit und Datenschutz. Damit punktet das Bankensystem bei den Verbrauchern.

► **Befragungen im Rahmen des SCHUFA Kredit-Kompasses aus früheren Jahren, die in diesem Beitrag zum Vergleich herangezogen werden**

2009 befragte das Institut für Demoskopie Allensbach im Rahmen des SCHUFA Kredit-Kompasses 2010 insgesamt 2.491 Personen ab einem Alter von 16 Jahren persönlich mündlich (face-to-face) zur Einstellung der Deutschen zu den Themen Sparsamkeit, Schulden und Kreditaufnahme.

2011 wurden von der forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbh im Rahmen des SCHUFA Kredit-Kompasses 1.000 Erwachsene ab 18 Jahren zu ihrem Management der Haushaltsfinanzen befragt. Die Befragung fand in Form von computergestützten Telefoninterviews, sogenannten Computer Assisted Telephone Interviews (CATI), anhand eines strukturierten Fragebogens statt.

2013 wurden von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) im Auftrag der SCHUFA 500 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 20 Jahren zu ihrem Finanzverhalten befragt. Die Befragung erfolgte online mittels der Methode des Computer Assisted Web Interviewing (CAWI).

2014 wurde im Rahmen des SCHUFA Kredit-Kompasses die „Generation Rushhour“ näher betrachtet. Hierzu wurden Daten des GfK-Finanzmarktpanels herangezogen. Außerdem führte die GfK im Auftrag der SCHUFA auch eine Online-Befragung (CAWI) von 500 Personen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren durch.

4 Glossar

Bezahlen mittels Fingerabdruck

Wie der Zoll bei der Einreise am Flughafen in den USA scannt ein kleines Gerät an der Kasse den Fingerabdruck des Käufers. Dann wird die Zahlung drahtlos über eine spezielle Chipkarte, die der Käufer bei sich führen muss, abgewickelt. Der Fingerabdruck dient sozusagen als fälschungssichere Unterschrift oder PIN. Experten sehen allerdings auch hier noch große Sicherheitslücken.

Bezahlen mittels Iris-Scan

Personen lassen sich durch das Einscannen der Regenbogenhaut des Auges schneller und sicherer identifizieren als mit jeder anderen computergesteuerten Erkennung, die sich an Fingerabdruck, Gesicht oder Stimme orientiert. Das Iris-Erkennungssystem zu täuschen, ist fast ausgeschlossen, denn selbst genetisch identische Zwillinge oder das rechte und linke Auge einer einzelnen Person haben so unterschiedliche Codes wie zwei völlig verschiedene Menschen. Dabei reicht es, ein Selfie zu machen, und das System erkennt, ob einem der Kundenaccount gehört. Auch hier sind Sicherheitslücken noch zu schließen.

Bezahlverfahren, Bezahlssystem

Dem einfachen Verkaufsabschluss wird aus individualpsychologischer Sicht beim Internetverkauf eine besonders hohe Bedeutung beigemessen, weil der Kunde seinen Warenkorb ohne Angst vor Datenverlust und Ausspionieren seiner Zahlungsdaten begleichen können soll. Es wird mittlerweile eine Vielzahl verschiedener Verfahren angeboten. Die klassischen Zahlungsarten Rechnung, Nachnahme und Kreditkarte machen in Deutschland weiterhin einen Großteil der Zahlungen aus.

Dispositionscredit oder Dispokredit

Eine Form des Konsumentenkredits. Nichtratenkredit auf das Lohn- und Gehaltskonto, der hauptsächlich zur Überbrückung kurzfristiger Engpässe genutzt wird.

E-Commerce

Elektronischer Handel, auch Internethandel oder Online-Handel, bezeichnet Ein- und Verkaufsvorgänge mittels Internet. Es wird durch Datenübertragung eine unmittelbare Geschäftsbeziehung zwischen Anbietern und Abnehmern entwickelt.

E-Payment

E-Payment steht für Electronic Payment und beschreibt die Ausführung von finanziellen Transaktionen über elektronische Medien wie das Internet. E-Payment-Formen sind Zahlungen im Bereich des E-Commerce. Die Zahlungen können dabei über unterschiedliche Bezahlssysteme ausgeführt werden.

Finanzverhalten

Ländertypisches Zahlungsverhalten, Verschuldungsmuster, genutzte Kreditformen.

Fintech

Fintech ist ein aus den Wörtern „Financial Services“ und „Technology“ zusammengesetztes Wort. Finanztechnologie ist ein Sammelbegriff für moderne Technologien im Bereich der Finanzdienstleistungen.

Konsumentenkredit

Auch als Konsumfinanzierung bezeichnet. Bezieht sich auf private Raten-, Nichtraten- und Dispositionskredite. Hypothekenkredite zählen nicht dazu.

Kredit

Wortherkunft: credere (lat.) = glauben, vertrauen. Befristete, gewerbliche Bereitstellung von Kaufkraft.

Kreditfähigkeit

Finanzielle Rückzahlungsfähigkeit, basiert auf der voraussichtlichen künftigen Einkommenssituation und dem bisherigen Verhalten bei Kreditrückzahlungen.

Kreditverhalten

Die zugrundeliegende Motivation und der Umgang mit der Aufnahme von Privatkrediten. Zu den meistverbreiteten Formen des Privatkredits gehören die Hypothek, der Raten- sowie der Dispositionskredit.

Kreditwürdigkeit

Neben der Prüfung von Sicherheiten umfasst die Kreditwürdigkeit auch die bisherige „Kreditgeschichte“ bei der Kreditvergabe. Dabei wird insbesondere berücksichtigt, ob Kredite in der Vergangenheit über einen längeren Zeitraum vertragsgemäß bedient worden sind und ob es zu Zahlungsausfällen gekommen ist.

Mobile Banking

Eine in den vergangenen Jahren immer stärker genutzte Form der Abwicklung von Bankgeschäften ist das Mobile Banking, bei dem die technischen Möglichkeiten der Smartphones über Online-Verbindung oder WLANs für die Erledigung von Bankgeschäften genutzt werden.

Negative Merkmale

Ein durch die Bank gekündigter Kredit, Zahlungsausfälle oder Informationen aus öffentlichen Schuldnerverzeichnissen (zum Beispiel Schuldner ist seiner Pflicht zur Abgabe der Vermögensauskunft nicht nachgekommen oder Gläubigerbefriedigung ist nach dem Inhalt des Vermögensverzeichnisses ausgeschlossen) sind Hinweise für nicht vertragsgemäßes Verhalten.

Online-Banking

Unter dem Begriff Online-Banking wird das Erledigen von Bankgeschäften per Rechner von zuhause aus verstanden. Die Voraussetzung zum Online-Banking ist ein PC mit Internetzugang zur entsprechenden Bank per Modem, ISDN-Karte, DSL-Modem usw. Von der Bank werden die persönliche Identifikationsnummer (PIN) für die Kontaktauf-

nahme sowie eine TAN-Nummer als zusätzliches Sicherungselement bei Erteilung von Aufträgen zur Verfügung gestellt.

Positive Merkmale

Als positive Informationen gelten Angaben zu vertragsgemäßem Verhalten, also zum Beispiel Girokonten, Kreditkarten, Mobilfunkverträge mit Laufzeit, Leasingverträge, Kredite oder Versandhandelskonten. Dies alles sind Hinweise darauf, dass Unternehmen dieser Person Vertrauen schenken.

Privatverschuldungsindex (PVI)

Der von der SCHUFA entwickelte Privatverschuldungsindex ist eine statistische Messzahl und zeigt, wie kritische Anzeichen der privaten Verschuldung bzw. Überschuldungsgefahren in verschiedenen Regionen Deutschlands zu- oder abgenommen haben. Mit dem Privatverschuldungsindex sind Prognosen möglich, die auf dem von der SCHUFA entwickelten Risikomodell und den dort definierten drei kritischen Warnsektoren Gelb, Orange und Rot basieren. Diese Sektoren enthalten jeweils eine Indikatorenkombination aus weichen und harten Negativmerkmalen wie beispielsweise einen Zahlungsausfall, einen Kreditausfall und/oder die Abgabe einer Vermögensauskunft. Die PVI-Prognose ist einzigartig in der Überschuldungsforschung und zeigt, wie sich die kritischen Anzeichen der privaten Verschuldung über einen Zeitraum von etwa zwölf Monaten entwickeln werden.

Ratenkredit/Ratenzahlungskredit

Der Ratenkredit hat seinen Ursprung in den fünfziger Jahren und wird häufig als Konsumentenkredit bezeichnet. Dabei macht er nur einen Teil der Konsumfinanzierung aus. Zu zwei Dritteln dienen die Ratenkredite der Absatzfinanzierung bei langlebigen Konsumgütern am Point of Sale. Das restliche Drittel wird in Form von Barkrediten zur freien Verwendung vergeben.

SCHUFA

Der Name SCHUFA steht für „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung“. Die SCHUFA verhilft zu einer schnellen und kostengünstigen Kreditaufnahme. Bei der SCHUFA sind Informationen zu nahezu jedem in Deutschland wirtschaftlich aktivem Verbraucher gespeichert. Dies sind personenbezogene Daten wie Name, Geburtsdatum, Anschrift sowie kreditrelevante Daten wie Girokonto, Kreditkarte, laufende Kredite, Zahlungsausfälle etc. Die SCHUFA stellt den ihr angeschlossenen Unternehmen (zum Beispiel Banken, Leasinggesellschaften, Handels- oder Telekommunikationsunternehmen) für das jeweilige Geschäft erforderliche Informationen zur Verfügung. Im Gegenzug melden die Unternehmen der SCHUFA Informationen zum Kreditverhalten ihrer Kunden.

SCHUFA-Klausel

Mit Unterzeichnung der SCHUFA-Klausel entbindet ein Verbraucher den Kreditgeber von der Bankgeheimnispflicht. Damit wird dem Kreditgeber ermöglicht, der SCHUFA Angaben über die Aufnahme und Abwicklung von Kreditgeschäften eines Verbrauchers zu liefern.

Social Lending

Darunter versteht man Kredite, die direkt von Privatpersonen an Privatpersonen (engl. „peer to peer“) als Privatkredite vergeben werden, ohne dass ein Finanzinstitut, wie zum

Beispiel eine Bank, als Vermittler auftritt. Technologisch ermöglicht und verbreitet wurde Social Lending vor allem durch das Internet.

Start-up

Der englische Begriff „Start-up“ beschreibt eine kürzlich gegründete Firma, die sich in der ersten Phase des Lebenszyklus eines Unternehmens befindet. Zur Gründung eines erfolgreichen Start-ups bedarf es neben einer innovativen Idee allerdings auch der Entwicklung eines skalierbaren Geschäftsmodells sowie einer detaillierten Ausarbeitung in einem Businessplan. Da in den meisten Fällen nur geringes Startkapital zur Umsetzung der Idee zur Verfügung steht, streben viele Start-ups die frühzeitige Ausweitung ihrer Geschäfte an. Zur Stärkung ihrer Kapitalbasis greifen sie dabei in der Regel auf Venture-Capital oder Business-Angels zurück.

Überschuldung

Es gibt keine allgemeingültige Definition für Überschuldung. Folgende Begriffsbestimmung beschreibt Überschuldung als einen Prozess:

- **Subjektive Überschuldung:** Die Person fühlt sich psychisch und finanziell überfordert, ihre Schulden zurückzuzahlen.
- **Relative Überschuldung:** Trotz Veränderung des Lebensstils reicht der Einkommensrest nach Abzug der Lebenshaltungskosten (Miete, Energie, Versicherung, Grundnahrungsmittel, öffentliche Verkehrsmittel, Telefon, Kleidung etc.) nicht zur fristgerechten Schuldentilgung aus. Relative Überschuldung eines Haushalts liegt dann vor, wenn trotz Reduzierung der Lebenshaltungskosten auf die Pfändungsfreigrenze (alternativ: Sozialhilfegrenze) der verbleibende Einkommensrest nicht ausreicht, um alle Zahlungsverpflichtungen aus Schulden zu erfüllen.
- **Objektive Überschuldung:** Ein sozialpolitisch festgelegtes Einkommen, das den Lebensunterhalt sichern soll, zum Beispiel der Sozialhilfesatz oder die Pfändungsfreigrenze, wird unterschritten, sobald die Zahlungsverpflichtungen aus Verschuldung vom Nettoeinkommen abgezogen werden.
- **Absolute Überschuldung (Insolvenz):** Einkommen und Vermögen des Schuldners reichen nicht mehr aus, um die bestehenden Verbindlichkeiten zu decken.

Verschuldung

Verschuldung ist jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen und stellt ein normales, in vielen Haushalten unvermeidliches Verbraucherverhalten dar. Verschuldung meint daher lediglich die Kreditaufnahme und ist strikt von dem Begriff Überschuldung zu trennen.

Zahlungsausfall

Offene, ausreichend gemahnte und unbestrittene Forderung, die der SCHUFA von den angeschlossenen Unternehmen gemeldet wurde.

SCHUFA-Verbraucherbeirat

Für die Diskussion verbraucherrelevanter Themen hat die SCHUFA im Jahr 2008 einen unabhängigen Beirat als neutrale Instanz eingerichtet. Dieser Verbraucherbeirat nimmt gegenüber der SCHUFA die Funktion der „Spiegelung“ verbraucherrelevanter Themen wahr. Dem interdisziplinär besetzten Gremium gehören Persönlichkeiten verschiedener Institutionen, Verbände, Unternehmen und gesellschaftlicher Einrichtungen an. Zu den Arbeitsschwerpunkten des Verbraucherbeirates zählen folgende Themen: Finanz- und Konsumkompetenz, Verbraucher- und Anbieterverhalten rund um Kredite, Abbau asymmetrischer Informationen zwischen Kreditgebern und -nehmern, Transparenz in Bonitätsbewertungs- und Kreditvergabeprozessen sowie die Einbeziehung des Verbrauchers in einen selbstbestimmten, sicheren und bewussten Umgang mit eigenen Daten. Ferner diskutiert der Beirat Grundlagen, Methoden und Ergebnisse zu Studien, die im SCHUFA Kredit-Kompass erscheinen, empfiehlt wissenschaftliche und/oder andere Projektaufträge und gibt Anregungen, insbesondere hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge und der publizistischen Schwerpunkte.

Weitere Informationen unter:

www.schufa.de/de/ueber-uns/verantwortung/schufa-verbraucherbeirat/

SCHUFA Ombudsmann

Der Ombudsmann ist eine von der SCHUFA freiwillig eingerichtete, neutrale und kostenfreie Anlaufstelle für Verbraucher. In außergerichtlichen Schlichtungsverfahren fungiert der Ombudsmann als unabhängiger Mittler zwischen Verbrauchern, der SCHUFA und deren Vertragspartnern. Als einzige Auskunftsteil in Deutschland hat die SCHUFA ein Ombudsmannverfahren eingerichtet. Das inzwischen seit sieben Jahren etablierte Schlichtungsverfahren nimmt einen hohen Stellenwert im Rahmen der SCHUFA-Verbraucherkommunikation ein. 2014 hat Professor Dr. Hans-Jürgen Papier die Funktion des unabhängigen Ombudsmannes der SCHUFA übernommen. Papier war von 2002 bis 2010 Präsident des Bundesverfassungsgerichts. Zudem ist er emeritierter Professor für Öffentliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der SCHUFA Ombudsmann berichtet an den ebenfalls unabhängigen SCHUFA-Verbraucherbeirat als neutrale Instanz. Er ist an keine Weisungen gebunden und veröffentlicht jährlich einen Bericht über die Ergebnisse seiner Tätigkeit.

Weitere Informationen unter: www.schufa-ombudsmann.de

SCHUFA Kredit-Kompass

Empirische Indikatoren der privaten Kreditaufnahme in Deutschland

Während Aktienindizes als Barometer an den Finanzmärkten eingesetzt werden, will der „SCHUFA Kredit-Kompass“

- Fakten und Trends zur Aufnahme von Konsumentenkrediten in Deutschland ermitteln und
- einen objektiven Beitrag zur Diskussion über die Finanzkultur, das Konsumverhalten sowie zur Überschuldungsforschung liefern.

Auf Basis des anonymisierten SCHUFA-Datenbestands veröffentlicht das Unternehmen seit dem Jahr 2003 jährliche Analysen. Berücksichtigt wurden bislang unter anderem die folgenden Aspekte:

- Interesse der Verbraucher an Konsumentenkrediten
- Anzahl der neu abgeschlossenen Kreditverträge
- durchschnittliche Kreditverpflichtung pro Kopf
- Entwicklung von Zahlungsstörungen
- Anteil der ausgefallenen Kredite
- Risiken der privaten Kreditaufnahme

Das Messen ist das eine, die Diagnose das andere. Daher hat die SCHUFA durch die Mitwirkung angesehener Experten und Institutionen seit dem Jahr 2003 rund 20 Studien in Auftrag gegeben bzw. veröffentlicht – unter anderem zu folgenden Schwerpunkten:

- Wege in die Überschuldung
- Überschuldung und Armut
- Kinder/Jugendliche im Umgang mit Geld
- Leben in der Privatinsolvenz
- SCHUFA-freie Kredite
- privates Haushaltsmanagement
- Finanzverhalten der Generation 60+
- Finanzverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Konsum und Finanzen in der Rushhour des Lebens
- Konsumentenverhalten in Zeiten des Online-Payments
- E-Commerce und Bezahlverfahren aus Kundensicht

Den „SCHUFA Kredit-Kompass 2017“ sowie alle weiteren Ausgaben seit 2012 finden Sie zum Downloaden unter: www.SCHUFA-Kredit-Kompass.de

Bücher

Verbraucherintelligenz

Kunden in der Welt von morgen

Das Verbraucherverhalten hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt: Die Kunden sind viel informierter und kritischer als früher, sie vernetzen sich, sie vergleichen, und sie erwarten Transparenz. Aber auch die Unternehmen wissen mehr über ihre Kunden – und stellen sich auf sie ein. In dem Kompendium kommen hochkarätige Autoren verschiedener Disziplinen (Gehirnforschung, Psychologie, Medien, Wirtschaft, Verbände, Marktforschung etc.) zu Wort und diskutieren die kommenden Trends. Dabei steht stets die Perspektive des Verbrauchers im Fokus: Wie wirken die derzeit beobachtbaren Entwicklungen auf das Verbraucherverhalten in den kommenden Jahren (2020)? Wie „ticken“ wir als Kunden? Was wird sich durch neue technische Möglichkeiten verändern? Wie werden die Unternehmen darauf reagieren? Und wo müssen wir uns schützen?

Dr. Michael Freytag, Hg.: Verbraucherintelligenz. Kunden in der Welt von morgen; 2011; Frankfurter Allgemeine Buch.

Verbrauchervielfalt

Chancen des demographischen Wandels für Konsum und Finanzen

Der demographische Wandel in Deutschland bestimmt unsere Zukunft. Während die Lebenserwartung stetig steigt, nimmt die Geburtenrate sukzessive ab. Die Gesamtbevölkerung schrumpft, und der Anteil älterer Menschen wird immer größer. Die öffentliche Debatte betont vor allem die Risiken dieser Entwicklung. Der Wandel birgt aber auch große Chancen. Es entsteht eine neue Vielfalt in der Verbraucherlandschaft. Unser Lebensstil ändert sich nachhaltig. Dem Einzelnen eröffnen sich neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung. In dem Kompendium erörtern ausgewiesene Experten den Zusammenhang zwischen Demographie, Konsum und Finanzwesen. Die steigende Lebenserwartung verlängert die Phase der aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen und sozialen Leben. Konsum- und Finanzmärkte müssen sich auf eine neue Verbrauchergeneration einstellen. Junge Menschen müssen feststellen, dass traditionelle Lebenskonzepte für sie nicht mehr zutreffen, ihre Lebensplanung unterscheidet sich deutlich von der früherer Generationen. Der demographische Wandel hat somit gesellschaftliche, aber auch volkswirtschaftliche Auswirkungen. Die Chancen und Herausforderungen des demographischen Wandels gilt es deshalb für einzelne Lebensbereiche genauer unter die Lupe zu nehmen.

Dr. Michael Freytag, Hg.: Verbrauchervielfalt. Chancen des demographischen Wandels für Konsum und Finanzen; 2013; Frankfurter Allgemeine Buch.

Verbrauchervertrauen

Die neue vernetzte Welt: Herausforderungen für Unternehmen und Kunden

Vertrauen ist die Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Kunden wollen sich auf die Qualität von Produkten und Dienstleistungen verlassen können. Unternehmen sind darauf angewiesen, die entsprechende finanzielle Kompensation für ihre Leistung zu erhalten. Neue digitale Geschäftsmodelle eröffnen beträchtliche Chancen, gleichzeitig stellt die Anonymität im Internet für Verbraucher und Unternehmen eine besondere Herausforderung dar. Vor diesem Hintergrund widmet sich dieses Buch der Bedeutung und Funktionsweise von Vertrauen. Hochkarätige Wissenschaftler, Trendforscher und Unternehmenspraktiker analysieren verschiedene Facetten von Vertrauen in der digitalen Welt. Dabei fokussieren sie auch den gesellschaftlichen Hintergrund, die Weiterentwicklung des Datenschutzes und Innovationen wie Share Economy oder Cloud Computing.

Dr. Michael Freytag, Hg.: Verbrauchervertrauen. Die neue vernetzte Welt: Herausforderungen für Unternehmen und Kunden; 2015; Frankfurter Allgemeine Buch.

Gestern. Heute. Zukunft.

Ideen, die bewegen

Anlässlich des 90-jährigen Bestehens der SCHUFA ist ein ganz besonderes Buch entstanden. Im Fokus stehen der Blick nach vorn und die damit verbundene Notwendigkeit, sich den überall um uns herum stattfindenden Veränderungen aktiv zu stellen. Essays und Interviews mit namhaften Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien, Kultur und Sport erklären aus den unterschiedlichsten Perspektiven den tiefgreifenden Wandel, der viele gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche erfasst hat, und geben einen Ausblick, welche Entwicklungen uns in den nächsten Jahren erwarten. Die Autorinnen und Autoren fassen ihre Ideen, Forschungsergebnisse und Erfahrungen zusammen und zeigen, wie man diesen Wandel konstruktiv, optimistisch und mit Haltung gestalten kann. Zeitlose Konstanten werden deutlich: Die Grundwerte Vertrauen und Sicherheit sowie das Wahrnehmen von Verantwortung sind und bleiben das Fundament funktionierender Beziehungen – zwischenmenschlicher und geschäftlicher. Unter anderem kommen zu Wort: Prof. Dr. Miriam Meckel (Herausgeberin Wirtschaftswoche), Dr. Michael Otto (Vorsitzender des Aufsichtsrats Otto Group), Günther Oettinger (EU-Kommissar), Sabine Bendiek (Vorsitzende der Geschäftsführung Microsoft Deutschland), Martina Koederitz (Vorsitzende der Geschäftsführung IBM Deutschland), Matthias Wissmann (Präsident VDA), Dr. Nelson Holzner (CEO und Gründer BillPay), Martin Walser (Schriftsteller), Kai Wiesinger (Schauspieler und Regisseur), Regina Halmich (Ex-Boxweltmeisterin).

Dr. Michael Freytag, Hg.: Gestern. Heute. Zukunft. Ideen, die bewegen; 2017; Frankfurter Allgemeine Buch.

Nimm deine Finanzen in die Hand – Das Bildungsengagement der SCHUFA



Seit über drei Jahren stärkt die SCHUFA mit ihrer Bildungsinitiative WirtschaftsWerkstatt die Finanzkompetenz junger Menschen – und hat bereits mehr als fünf Millionen Jugendliche erreicht. Ziel ist es, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Alltag bei Finanzthemen zu unterstützen und dabei zu helfen, Unsicherheiten zu beseitigen und Finanzkompetenzen herauszubilden.

Die WirtschaftsWerkstatt: Finanzwissen verständlich und abwechslungsreich vermitteln

Warum schmilzt brutto zu netto auf meinem Azubi-Gehaltszettel? Wie lange speichert ein Online-Händler eigentlich meine Daten? Und was ist beim Ratenkauf überhaupt ein „effektiver“ Jahreszins? Die WirtschaftsWerkstatt beschäftigt sich mit unterschiedlichen

Fragen und Themen aus dem Alltag. Von A wie Allgemeine Geschäftsbedingungen bis Z wie Zinseszins.



Auf dem WirtschaftsWerkstatt-Portal werden Begriffe, Sachverhalte und Prozesse aus der Geld- und Finanzwelt in verständlichen Worten erklärt: Mit zahlreichen Aktionen und Wettbewerben rund um das Thema Finanzen lädt die WirtschaftsWerkstatt zum Mitmachen ein. Das Konzept setzt dabei auf größtmögliche Abwechslung und setzt vom Online-Quiz über den YouTube-Clip bis zum Instagram-Wettbewerb alle Kanäle und Formate ein, die junge Menschen bevorzugt nutzen.



In Selbsteinschätzungstests, Blitzumfragen und interaktiven Formaten lässt sich das eigene Wissen über Finanzen testen. Häufig gibt es auch etwas zu gewinnen: Bei sogenannten „Hauls“ stellen YouTuber ihren letzten Einkauf vor. Wer den Gesamteinkaufspreis am besten schätzt, gewinnt den entsprechenden Geldbetrag.

Ein weiterer Ansatz: Jugendliche geben anderen Jugendlichen Tipps. Bei der Aktion „Nebenjob-Award“ zum Beispiel stellten die Teilnehmer kreative Verdienstmöglichkeiten vor und zeigten, wie man als Spieletester, Hip-Hop-Trainer oder Mystery-Shopper sein Budget aufbessert.

Besuchen Sie die Website www.wirtschaftswerkstatt.de oder die Social-Media-Auftritte bei Instagram, Facebook, YouTube und Twitter.



SCHUFA macht Schule: Finanzunterricht realitätsnah gestalten

Mit „SCHUFA macht Schule“ rundet die SCHUFA ihr Bildungsangebot in Richtung Schulen und Lehrkräfte ab. Mehr als 17.000 Lehrmaterialien wurden in den vergangenen drei Jahren abgerufen.

Die Lehrmaterialien sind von Pädagogen für Pädagogen konzipiert und lassen sich leicht in den Lehrplan integrieren. Neben kompetenzorientierten Einstiegsthemen bietet „SCHUFA macht Schule“ Anregungen für Vertretungsstunden, einen Methodenkatalog mit Unterrichtsszenarien sowie Themenhefte, die sich dem jugendlichen (Finanz-)Alltag widmen. Methodisch-didaktisch wird „SCHUFA macht Schule“ von Helliwood media & education unterstützt, die als Teil einer Non-Profit-Organisation jahrelange Erfahrung im Bereich der schulischen Bildung haben.

„SCHUFA macht Schule“ stellt kostenfrei Unterrichtsmaterialien rund um Finanzen und Datenschutz in Form von Arbeitsblättern, Grafiken, Impulsgebern und Heften zur Verfügung.

Weitere Infos unter: www.schufamachtschule.de



Abbildungsverzeichnis

2 Private Kreditaufnahme in Deutschland

Abb. 2.1:	Anfragen nehmen deutlich zu	9
Abb. 2.2:	Anzahl der neuen Ratenkreditverträge 2016 leicht im Plus	10
Abb. 2.3:	Anfragen vor dem Kreditabschluss nehmen in allen Altersgruppen zu	10
Abb. 2.3 A:	Vor allem Jüngere vergleichen Kreditkonditionen	11
Abb. 2.4:	Zahl der laufenden Ratenkredite steigt bei Älteren entgegen dem Trend	11
Abb. 2.4 A:	Anzahl der Ratenkredite konsolidiert sich seit 2010	12
Abb. 2.5:	Zahl der Älteren mit Ratenkrediten steigt entgegen dem Trend	12
Abb. 2.5 A:	Zahl der Menschen mit Ratenkredit im Alter von 60 und mehr Jahren steigt	13
Abb. 2.6:	Erneut wachsender Anteil höherer Kredite	14
Abb. 2.7:	Durchschnittliche Kreditschuld nimmt 2016 in allen Altersgruppen deutlich zu	14
Abb. 2.7 A:	Zuwächse der aktuellen Kreditschuld seit 2006	15
Abb. 2.8:	Durchschnittliche Kredithöhe steigt erneut in allen Altersgruppen	16
Abb. 2.8 A:	Durchschnittliche Kredithöhe nimmt seit 2013 zu	16
Abb. 2.9:	Kreditlaufzeiten steigen 2016 in allen Altersgruppen	17
Abb. 2.9 A:	Ältere haben heute Kredite mit längeren Laufzeiten als 2006	17
Abb. 2.10:	Rückzahlungsverhalten konstant auf hohem Niveau	18
Abb. 2.11:	Anteil ausgefallener Ratenkredite sinkt in allen Altersgruppen	18
Abb. 2.11 A:	Höchster Anteil ausgefallener Ratenkredite verschiebt sich von 25- bis 29-Jährigen (2006) zu den 30- bis 34-Jährigen (2016)	19
Abb. 2.12:	Junge und Ältere haben seltener ein Negativmerkmal	20
Abb. 2.13:	Menschen in den Dreißigern haben am häufigsten weiche Negativmerkmale	21
Abb. 2.14:	Menschen in den Dreißigern haben am häufigsten harte Negativmerkmale	21
Abb. 2.15:	Zahlungsschwierigkeiten unterschiedlich hoch	22

Tabellen

Tab. 2.1:	Mehr als neun von zehn Personen finden sich 2016 im grünen Bereich	27
Tab. 2.2:	Regionale Ungleichgewichte beim Privatverschuldungsindex verringern sich 2017 weiter	29
Tab. 2.3:	Tabellarische PVI-Übersichten zu 402 Kreisen und kreisfreien Städten	34

Karten

Karte 2.1:	Menschen im Norden Deutschlands haben häufiger Zahlungsschwierigkeiten	23
Karte 2.2:	Anteile der Personen mit nur weichen Negativmerkmalen in Teilen des Westens und im Nordosten besonders hoch	24
Karte 2.3:	Anteile der Personen mit hartem Negativmerkmal im Süden Deutschlands selten über 4,2 Prozent	25
Karte 2.4:	Privatverschuldungsindex in den Bundesländern	30
Karte 2.5:	Privatverschuldungsindex in den Kreisen und kreisfreien Städten	31

3 Auch mit der Digitalisierung bleibt das Vertrauen in Banken hoch

Abb. 3.1:	Mit zunehmendem Alter ist man besser über finanzielle Dinge informiert und hat auch mehr Spaß daran, sich um die eigenen Finanzen zu kümmern	42
Abb. 3.2:	Sparen hat einen hohen Stellenwert	42
Abb. 3.3:	Für größere Anschaffungen schränkt man sich bewusst eine Zeit lang ein, aber es wird auch der Ratenkredit genutzt	43
Abb. 3.4:	Die Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland hat ihre Finanzen im Griff und plant langfristig	44
Abb. 3.5:	Sicherheitsorientierte Geldanlagen und die private Altersvorsorge stehen im Vordergrund	45
Abb. 3.6:	Es wird so viel wie möglich gespart	46
Abb. 3.7:	50- bis 59-Jährige sind überdurchschnittlich krediterfahren	47
Abb. 3.8:	Kredite werden vor allem in der Lebensmitte genutzt	47
Abb. 3.9:	Ratenkredite von Banken bevorzugt	48
Abb. 3.10:	Kontoauszüge werden regelmäßig kontrolliert, Buch geführt über Einnahmen und Ausgaben wird seltener	49
Abb. 3.11:	Kontoauszüge werden überwiegend am PC kontrolliert	50
Abb. 3.12:	Digitale Haushaltsbuchführung ist auf dem Vormarsch	51
Abb. 3.13:	Jüngere setzen bei Finanzfragen und -verwaltung stärker auf digitale Anwendungen	51
Abb. 3.14:	Bankgeschäfte werden überwiegend online abgewickelt	52
Abb. 3.15:	Fehlendes Vertrauen in Online-Banking bringt die Menschen in die Bankfilialen	52
Abb. 3.16:	Finanzielle Aussichten sind positiv	53
Abb. 3.17:	Bankgeschäfte werden in Zukunft digital abgewickelt	54
Abb. 3.18:	Die knappe Mehrheit erwartet neue Player in Finanzfragen	54
Abb. 3.19:	Bank vor Ort hat aus Kundensicht Zukunft	55
Abb. 3.20:	Datenschutzrisiken verunsichern vor allem die mittleren Altersgruppen	55
Abb. 3.21:	Vertrauen in Finanz-Start-ups ist gering	56
Abb. 3.22:	Digitale Innovationen sind beim Bezahlen auf dem Vormarsch	56
Abb. 3.23:	Bequeme Bezahlmethoden finden Anklang	57

Fragebogen „SCHUFA Kredit-Kompass 2017: Finanzverhalten heute und in Zukunft“

MODUL A: Werthaltungen und Orientierung

Frage A1

Zunächst einmal ganz allgemein zum Thema „Konsum und Geld“. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu?

Matrix mit 4er-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“.

- Ich habe einen guten Überblick über meine Finanzen.
- Bei finanziellen Entscheidungen fühle ich mich oft unsicher.
- Der Lebensunterhalt wird immer teurer, das Einkommen reicht nicht mehr aus.
- Bei Kaufentscheidungen für alltägliche Dinge handele ich oft spontan und denke nicht lange darüber nach.
- Meine finanzielle Situation ist insgesamt sehr angespannt, und ich habe keine Möglichkeit, für mich privat zusätzlich vorzusorgen.
- Die digitalen Möglichkeiten wie zum Beispiel Apps erleichtern es mir, meine Finanzen zu verwalten.
- Mir macht es Spaß, mich um meine finanziellen Angelegenheiten zu kümmern.
- Ich fühle mich gut über finanzielle Dinge und Angelegenheiten informiert.
- Die vielfältigen Angebote im Internet helfen mir, Entscheidungen in Finanzfragen zu treffen.

Frage A2

Welche Haltung gegenüber Geld und Sparen wurde in Ihrem Elternhaus gelebt?

Wie haben Sie das wahrgenommen? Bitte geben Sie bei den folgenden Aussagen an, inwiefern Sie den Aussagen zustimmen würden.

Matrix mit 4er-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“

- Man kann sich nur neue Dinge leisten, wenn das Geld dazu da ist.
- Ratenkredite sind eine gute Möglichkeit, größere Anschaffungen wie Fernseher, Möbel usw. zu finanzieren.
- Ein gewisses finanzielles Polster muss immer da sein, um kurzfristig auf Unvorhergesehenes reagieren zu können.
- Sparen ist wichtig.
- Es ist vollkommen in Ordnung, seinen Dispokredit zu überziehen. Dazu ist er ja da.
- Für größere Anschaffungen bin ich bereit, mich persönlich auch über einen gewissen Zeitraum finanziell einzuschränken, zum Beispiel für die Anschaffung einer Immobilie auf Reisen zu verzichten.

Frage A3

Wie stark beeinflusst der Umgang mit Geld in Ihrem Elternhaus Ihr jetziges Finanzverhalten?

- Überhaupt nicht
- Wenig
- Stark
- Sehr stark

Frage A4

Jetzt einmal dazu, wie Sie konkret mit Geld umgehen.

Bitte geben Sie an, ob die folgenden Aussagen auf Sie „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zutreffen.

- Ich versuche, so viel wie möglich zu sparen.
- Ich plane meine Finanzen langfristig und verfolge damit klare Ziele.
- Ich finanziere hin und wieder kleinere Anschaffungen durch Ratenzahlung oder einen Kredit.
- Ich habe so viel Geld gespart, dass ich mir davon größere Anschaffungen leisten könnte.
- Ich habe bereits finanzielle Schwierigkeiten erlebt und diese mittels Kredit gelöst.
- Ich habe meine finanziellen Angelegenheiten im Griff und jederzeit einen guten Überblick.
- Aufgrund der aktuell niedrigen Zinsen macht Sparen für mich keinen Sinn.
- Es spricht nichts dagegen, einen Konsumkredit aufzunehmen, wenn es absehbar ist, dass man ihn zurückzahlen kann.

MODUL B: Finanzplanung und -verhalten**Frage B1**

Mit welchen der folgenden finanziellen Themen haben Sie sich schon beschäftigt?

Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie sich damit bis jetzt „intensiv“, „ein wenig“ oder „gar nicht“ beschäftigt haben.

- Private Altersvorsorge
- Berufsunfähigkeit
- Sicherheitsorientierte Geldanlage wie zum Beispiel Tagesgeldkonto oder Sparbuch
- Renditeorientierte Geldanlage wie zum Beispiel Investmentfonds oder Aktienfonds
- Nachhaltige Geldanlagen
- Konsumkredit und Ratenkauf, zum Beispiel für den Kauf von Haushalts- oder Elektrogeräten, Möbeln
- Kredite von privaten Kreditgebern oder Geldanlagen in sozialen Netzwerken, die ohne Vermittlung eines Finanzinstituts abgewickelt werden (Social Lending)
- Kauf einer Immobilie, zum Beispiel einer Eigentumswohnung oder eines Hauses

Frage B2

Welche Art von Krediten nutzen Sie derzeit oder haben Sie in den vergangenen fünf Jahren genutzt? (Mehrfachantworten möglich)

- Ratenkredit von einer Bank
- Ratenkredit von einem Einzel-/Versandhändler
- Dispokredit
- Autokredit
- Hypothekendarlehen
- Sonstiger Kredit
- Ich habe aktuell keinen Kredit

Frage B3

Ziehen Sie heute Konsumkredite als Finanzierungsmöglichkeit schneller in Betracht als in der Vergangenheit?

- Ja
- Nein
- Unverändert
- Kommt für mich überhaupt nicht in Betracht
- Weiß nicht/keine Angabe

Frage B4

Manche Menschen kontrollieren die Einnahmen und Ausgaben ihres Haushalts. Wie halten Sie es? (Mehrfachantworten möglich)

- Ich kontrolliere regelmäßig meine Konto- und Depotauszüge.
- Ich führe Buch über alle Einnahmen und Ausgaben.
- Ich habe mir ein Limit für spezielle Ausgaben gesetzt, zum Beispiel Bekleidung, Lebensmittel.
- Ich muss meine Finanzen nicht ständig genau selbst prüfen. Ich nutze elektronische Hilfsmittel wie zum Beispiel eine App, die mich über meine finanzielle Situation informiert.
- Das sehe ich locker und kümmere mich nur unregelmäßig.
- Ich kontrolliere meine Ausgaben gar nicht.

Filter B4 = „Ich führe Buch über alle Einnahmen und Ausgaben.“

Frage B4a

Wie führen Sie Ihr Haushaltsbuch?

- Handschriftlich
- PC-basiert
- Mit einer speziellen App
- Weiß nicht/keine Angabe

Filter B4 = „Ich kontrolliere regelmäßig meine Konto- und Depotauszüge.“

Frage B4 b

Wie kontrollieren Sie überwiegend Ihre Auszüge? (Mehrfachantworten möglich)

- Ich hole mir meine Auszüge am Automaten in der Bankfiliale und checke diese.
- Am PC über meinen Online-Banking-Zugang
- Mobil, über das Mobile Banking meiner Hausbank
- Über eine spezielle andere Banking App
- Weiß nicht/keine Angabe

Modul C: Online- und Mobile Banking

Frage C1

Wie wickeln Sie derzeit ü b e r w i e g e n d Ihre Bankgeschäfte ab?

Hier ist nur eine Antwort möglich!

- In einer Filiale am Schalter
- An einem Bankterminal
- Online, aber nur zuhause am PC
- Mobil mit Handy, Tablet-Computer und Ähnlichem, auch von unterwegs

Filter C1 = „Mobil mit Handy, Tablet-Computer und Ähnlichem, auch von unterwegs“

Frage C1 a

Welche Art von App benutzen Sie zur Abwicklung Ihres Mobile Banking?

- Die App meiner Hausbank
- Eine kostenpflichtige App wie Outbank, Sparkasse+, Starmoney oder iconcontrol
- Eine kostenfreie App wie Finanzblick
- Ich nutze keine App. Ich wickle meine Bankgeschäfte über den Browser ab.

Filter C1 = „In einer Filiale am Schalter“ oder „An einem Bankterminal“

Frage C1 b

Was sind die Gründe dafür, dass Sie bislang Ihre Bankgeschäfte noch nicht online tätigen?

Liegt es daran, dass ... (Mehrfachantworten möglich)

- ... Sie kein Vertrauen in die Sicherheit von Online-Banking haben.
- ... Sie nicht möchten, dass Ihre Bankdaten außerhalb der Bank verwaltet werden.
- ... Sie weiter den persönlichen Kontakt mit der Bank haben möchten.
- ... Sie sich bislang einfach noch nicht damit beschäftigt haben.
- ... Sie keine Internetverbindung haben.
- ... Sonstiges, und zwar _____

Modul D: Ausblick

Frage D1

Was erwarten Sie, wie wird man Bankgeschäfte im Jahr 2027 abwickeln?

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Matrix mit 4er-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“

- Banken haben nicht mehr die alleinige Hoheit über Finanzanlagen und -verwaltung.
- Die Verwaltung von Girokonten und Geldanlagekonten wird von unterschiedlichen Dienstleistern, Payment-Anbietern, sozialen Netzwerken, Telekommunikationsunternehmen etc. übernommen.
- Kleinkredite können einfach und schnell bei Nichtbanken aufgenommen werden.
- Dienstleister erhalten von mir direkten Einblick in mein Girokonto, wenn es mir echte finanzielle Vorteile oder Zeitersparnis bietet.
- Bankgeschäfte laufen nur noch mobil, vielleicht auch noch online.
- Standardanfragen an Banken werden durch Bots (Sprachroboter) beantwortet.
- Es gibt kaum noch Bankfilialen vor Ort.
- Direkte Kredite von Privatpersonen für Privatpersonen, die über soziale Netzwerke vergeben werden, werden häufig genutzt.
- Kontobewegungen werden automatisch durch elektronische Finanzmanager (Apps) erfasst, der Kontoauszug auf Papier hat ausgedient.
- Klassische Banken finden weiterhin ihre Kunden, weil sie aufgrund der offiziellen Kontrollmechanismen ein Höchstmaß an Sicherheit und Datenschutz gewährleisten.

D1 b

Gibt es sonst noch Dinge, die Sie von der Abwicklung von Bankgeschäften im Jahr 2027 erwarten?

Frage D2

Wenn Sie an die Abwicklung Ihrer Finanzgeschäfte in der Zukunft denken.

Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

Matrix mit 4er-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“

- Für die Abwicklung meiner Bankgeschäfte brauche ich auch in Zukunft unbedingt einen persönlichen Ansprechpartner.
- Trotz vielfältiger Möglichkeiten, meine Bankgeschäfte abzuwickeln, brauche ich weiterhin eine Bankfiliale vor Ort.
- Der Gedanke, keinen persönlichen Ansprechpartner mehr zu haben, macht mir Angst.
- Wenn ich Kosten einsparen kann, verzichte ich gerne auf einen persönlichen Ansprechpartner.
- Die zunehmende Digitalisierung birgt Datenschutzrisiken, die mich stark verunsichern.
- Ich würde auch Start-ups mit innovativen Lösungsansätzen für Finanzdienstleistungen vertrauen.

Frage D3

Was erwarten Sie von der Zukunft für sich persönlich? Bitte geben Sie an, wie sich Ihre finanziellen Verhältnisse in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich verändern werden.

- verbessern
- verschlechtern
- gleich bleiben
- Weiß nicht/keine Angabe

Frage D4

Neue digitale Bezahlmethoden gewinnen immer mehr an Bedeutung. Im Folgenden haben wir einige Aussagen zum Bezahlen im Jahr 2027 zusammengestellt. Inwieweit stimmen Sie diesen zu?

Matrix mit 4er-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“

- Es gibt kein Bargeld mehr.
- Tap & go, das Bezahlen mit einer Karte im Vorbeigehen ohne Pin etc., ist im Lebensmitteleinzelhandel Standard.
- Im Supermarkt gibt es keine Kassierer mehr, selbst auschecken und bezahlen ist üblich.
- Das Bezahlen mittels Fingerabdruck oder Iris-Scan ist in vielen Geschäften möglich.
- Bonusguthaben werden bei jedem Bezahlvorgang automatisch verbucht, ohne dass ich extra eine Bonuskarte brauche.
- Beim digitalen Bezahlen räumt mir mein Anbieter jederzeit die Möglichkeit ein, den Betrag zeitverzögert zu begleichen oder in Raten zu bezahlen.
- Auch beim digitalen Bezahlen können Rechnungen, zum Beispiel im Restaurant, jederzeit gesplittet und von mehreren Personen zusammen bezahlt werden.

Modul 5: Soziodemographie**Frage S1**

Sind Sie männlich oder weiblich?

Frage S2

Wie alt sind Sie?

Frage S3

Wie viele Personen, Sie selbst und Ihre Kinder mitgerechnet, leben ständig in Ihrem Haushalt?

Filter S3 > 1

Frage S3 a

Und wie viele dieser Personen sind Kinder unter 14 Jahren?

Frage S4

Welchen höchsten Schul- bzw. Hochschulabschluss haben Sie?

- ohne Haupt-/Volksschulabschluss
- Haupt-/Volksschulabschluss
- Mittlere Reife, Realschulabschluss, Fachschulreife
- Abschluss der Polytechnischen Oberschule (8./10. Klasse)
- Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule
- Abitur, allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife
- Fach-/Hochschulstudium
- anderer Schulabschluss
- Weiß nicht/keine Angabe

Frage S5

Welchen Familienstand haben Sie? Sind Sie ...

- verheiratet und leben mit Ihrem Ehepartner zusammen
- verheiratet und leben von Ihrem Ehepartner getrennt
- ledig
- geschieden
- verwitwet
- Weiß nicht/keine Angabe

Frage S6

Bitte geben Sie nun Ihre momentane berufliche Situation an.

- Ich arbeite Vollzeit.
- Ich arbeite Teilzeit.
- Ich bin zur Zeit arbeitssuchend.
- Ich bin Rentner/-in bzw. Pensionär/-in.
- Ich bin Hausfrau/Hausmann.
- Ich bin Schüler/-in (Vollzeit).
- Ich bin Student/-in(Vollzeit).
- Sonstiges
- Weiß nicht/keine Angabe

Frage S7

Wie hoch ist Ihr monatliches Haushaltsnettoeinkommen?

- unter 500 Euro
- 500 Euro bis unter 1.000 Euro
- 1.000 Euro bis unter 1.500 Euro
- 1.500 Euro bis unter 2.000 Euro
- 2.000 Euro bis unter 2.500 Euro
- 2.500 Euro bis unter 3.000 Euro
- 3.000 Euro bis unter 3.500 Euro
- 3.500 Euro bis unter 4.000 Euro
- 4.000 Euro bis unter 4.500 Euro
- 4.500 Euro und mehr
- Weiß nicht/keine Angabe

Impressum

Haftungsausschluss:

Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie die Aktualität aufgrund zwischenzeitlicher Änderungen übernehmen Redaktion und Herausgeber keine Gewähr.

© Mai 2017

Herausgeber:

SCHUFA Holding AG, Kormoranweg 5, 65201 Wiesbaden

Verantwortlich: Dr. Astrid Kasper

Projektleitung: Dr. Annette Frenzel

Fachliche Expertise: Sven Albrecht, Dr. Dogan Argac, Stefanie Daum,
Dr. Katarzyna Kolesky

Verantwortliche Redakteurin:

Jacqueline Preußner

FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH – Der F.A.Z.-Fachverlag

Standort Frankfurt am Main, Frankenallee 68–72, 60327 Frankfurt am Main

Gestaltung und Satz: Christine Lambert, FRANKFURT BUSINESS MEDIA

Lektorat: Anna-Luise Knetsch, Vera Pfeiffer, FRANKFURT BUSINESS MEDIA

Korrektur: Anne Fries

Bevölkerungsbefragung:

forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH,
Schreiberhauer Straße 30, 10317 Berlin

Druck und Verarbeitung:

Werbedruck Petzold GmbH, Robert-Bunsen-Straße 41–43, 64579 Gernsheim

Fotoquelle: Titelfoto – Vanessa Schoening, DAILY FACES;

Hintergrund: Getty Images, Kollektion: Hero Images

ISBN: 978-3-945999-47-9

Kontakt:

SCHUFA Holding AG
SCHUFA Kredit-Kompass
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden

E-Mail: SCHUFA-Kredit-Kompass@schufa.de
www.SCHUFA-Kredit-Kompass.de

ISBN: 978-3-945999-47-9



Wir schaffen Vertrauen

schufa